Akad. Lesehalle Heidelberg

Nr. 18 — 85. Jahrg.
Berlin, 1. Mai 1932.

Preis 50 Pfg.

Kladderadatsch

Beschneidung

„Sorgen wir möglichst dafür, daß er nicht höher fliegt als unser Vogel!"

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0273
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Schluß der Redaktion: 21. April 1932

Wochensang

Reichs Banner her und laß mal sehn —
Nanu! Das kann ich nicht verstehn.
Ich dachte es mir schwarzrotgold —
Ihr seid der r o t e n Farbe hold.

Und e i s e r n ist, wenn wir nicht irrn,
Zwar nicht die Front, indes die Stirn,
Mit der man noch zuguterletzt
Vergnügt zum Bürgerkrieg gehetzt,

Mit der man übte, aber sehr,
Ganz wie das, toi, toi, Militär. —
Schnell ging's mit der SA, indes
Beim Reichsbanner währt länger es.

Da wird nicht allsogleich ‚gesucht';
Man fänd vielleicht was, o verflucht!
Und solches wäre dem System
Doch peinlich und nicht angenehm.

Nein, immer langsam! Laßt euch Zeit!
Man schafft wohl dies und das beiseit.
Ins Eisen-Fäustchen lacht sich dann
Nebst dem System — Herr Höltermann.

Kladderadatsch.
W.

? ?

In bangem Zweifel sitz ich hier
Und sage mir in Qualen:
Wenn dies gedruckt ist, kennen wir
Den Ausgang schon der Wahlen.
Ob endlich siegen Recht und Pflicht?
Wer weiß? — Ich sag es offen:
Du weißt es nicht, ich weiß es nicht —
Das Beste wolln wir hoffen.

Ich las so viel vom ‚Staat im Staat'
In allerneuesten Tagen;
Bang aber frage ich mich: Hat
Wohl seine Stund geschlagen?
Wird seine Macht zu Ende sein,
Die längst den Staat bedrohte?
Der ‚Staat im Staat' sind zwei Partein,
Die schwarze und die rote!

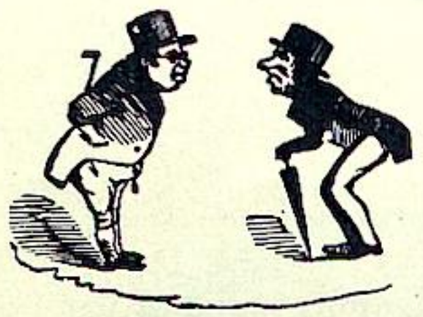
Willst du im Staat was werden, Sohn,
So mußt vor allen Dingen
Wenn möglich als ein Säugling schon
Du das Parteibuch schwingen.
Wenn du das größte Rindvieh bist,
Das kann dich nur empfehlen;
Denn das Parteibuch bleibt und ist
Die Seele aller Seelen.

Und ahnungslos, wie es geschah,
Nach dessen Wegebahnung
Stehst du als Würdenträger da
Ganz ohne jede Ahnung.
Das ist der neuesten Zeiten Geist,
Den uns die Roten schufen;
Zumal, wenn du von nichts was weißt,
Bist du, nein, w i r s t berufen!

Zwar ward schon mancher merklich bleich
Der schwärzlichroten Knaben —
‚Wer Preußen hat, der hat das Reich'!
Drum dürfen sies nicht haben.
So mancher fühlt sich, lieber Sohn,
Schon heute schwer getroffen;
‚Erschossen' — fühlt sich mancherschon — —
Das Beste wolln wir hoffen!

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0274
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Müller: „Hafte jelesen, Schultze, det se bei die Nazi-Durchsuchung eenen Kapellmeister seine janzen Noten und Instrumente wegjenommen haben? Warum machen se nu bloß sowat?!"

Schultze: „Na Mensch, det is doch janz klar! Se haben eben Angst, det man ihnen sonst den Marsch blasen könnte!" ego.

Nach dem 24. April

Wegen notgedrungener Aufgabe des Geschäftes

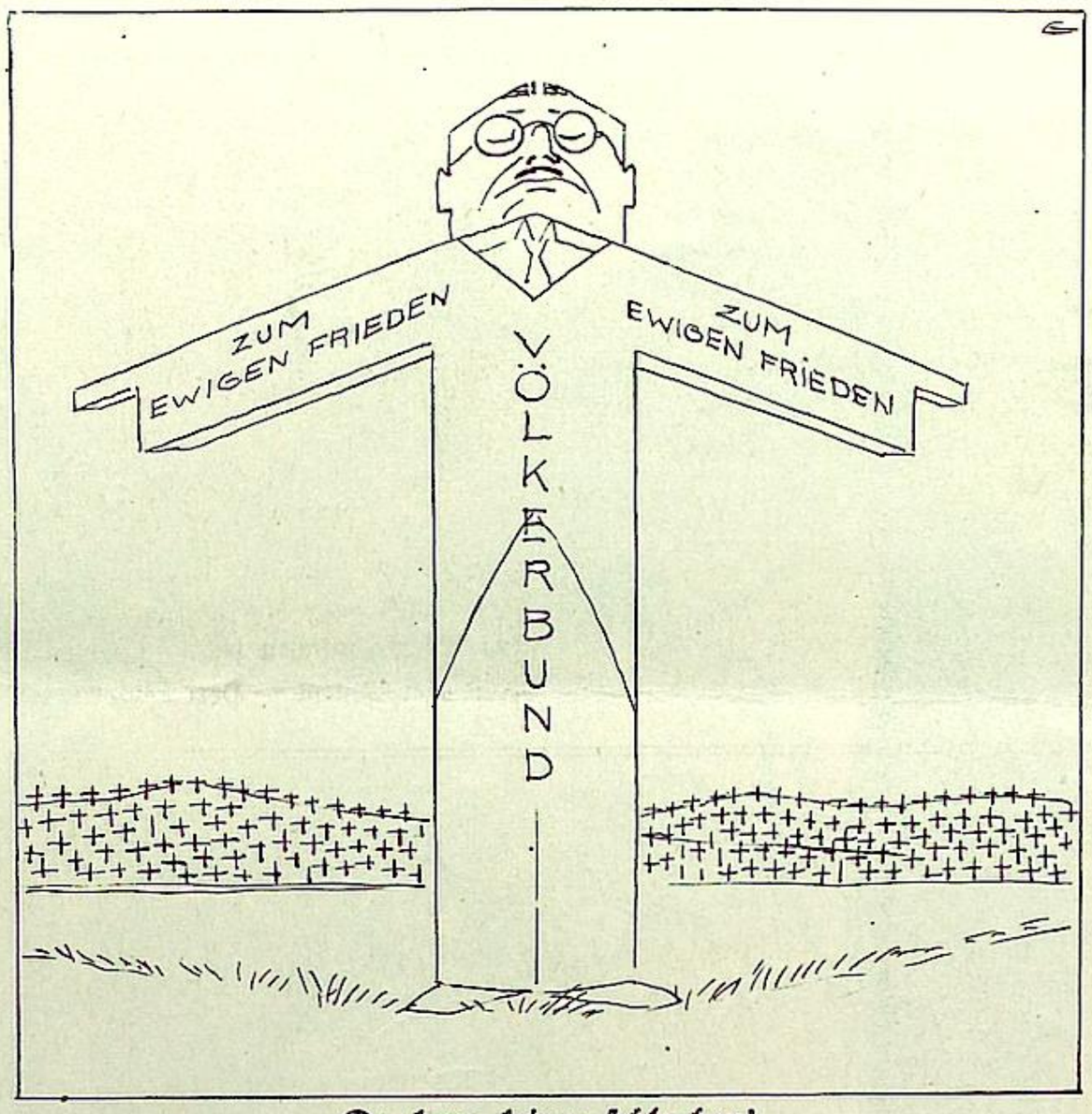
wird eben erst überholte und ergänzte Geschäftsordnung billig abgegeben. Dito noch gut erhaltene rote Ministersessel sowie Ministerarbeitstische, wenig gebraucht. Angebote unter Aufgeflogene Koalition, Preußischer Landtag.

Timon der Jüngere.

Betrachtung

„Merkwürdig: In Südamerika regnet es Asche — und mir fehlt se!" l. s.

Der Wegweiser



Da kann keiner fehlgehen!

Der „Alte Fritz" im Finanzamt

(Der Händler Voigt aus Parchim, der s. Zt. in Gestalt des „Alten Fritz" und mit zwei Freunden, die seinen Finanzminister und seinen Zeremonienmeister repräsentierten, im Auto vor das Finanzamt in Parchim vorfuhr, daselbst eindrang und im Ton des „Alten Fritz" dem sprachlosen Finanzleiter eine Standpauke über Steuerschikanen und Steuerunfug hielt, wurde jetzt vom Gericht in Schwerin zu 5 Wochen Gefängnis verurteilt.)

In Parchim kam — es ist kein Witz! —
Per Auto an der Alte Fritz
Und kanzelte mit Schneid und Glanz
Dort ab den Leiter der Finanz.

Denn Unser Fritz — ja, wer bestritt's? —
Fuhr gern dazwischen wie der Blitz,
Wenn hier und dort wer was verbrach,
Was seinem Rechtssinn nicht entsprach!

Seit aber in der Republik
Den Fürsten ward gedreht der Strick,
Ist leider auch der Alte Fritz
Nicht mehr in seiner Macht Besitz.

Und anstatt, daß nach altem Brauch
Der Herr Finanz fiel auf den Bauch,
Lief der zum Kadi zornentbrannt,
Vor dem der Alte Fritz nun stand.

Jedoch der güt'ge Richter spricht:
„Stehn soll der Große König nicht!"
Und schaffte (zur Bequemlichkeit!)
Ihm eine „Sitzgelegenheit". o. w.

Das psychologische Moment

Otto Braun: Wir von der SPD. haben unsere Schuldigkeit getan. Hindenburg ist gewählt. Lohn dafür verlangen wir nicht, uns genügt das selige Empfinden, Hitler eins ausgewischt zu haben. Wenn Sie uns aber eine kleine Freude machen wollen, unter Ausnützung des psychologischen Moments —

Der Reichskanzler: Fordern Sie! Sie haben einen Wunsch frei!

Otto Braun: Dann helfen Sie uns ein bißchen bei den Landtagswahlen! Ich werde mir nachher Ihren Bescheid holen. (Ab.)

Groener (sehr entschieden, zum Reichskanzler): Das geht nicht! Hindenburg ist als überparteilich gewählt worden, auch von Millionen vaterländisch Gesinnter. Beachten wir das psychologische Moment!

Der Reichskanzler: Was Sie nur alle mit Ihrem psychologischen Moment wollen!

Groener: Das psychologische Moment . . hm . . ich meine, es liegt darin, daß wir selber eine überparteiliche Regierung werden! Nicht mehr scharf nach links orientiert! Die Nazi sind jetzt so stark wie Ihr Zentrum und die NSDAP. zusammen. Dem müssen wir Rechnung tragen. Das nenne ich, auch dem psychologischen Moment Rechnung tragen —

Der Reichskanzler (unterbricht): Ach! Jetzt versteh' ich. Ausgezeichnet! Verbieten wir einfach die SA. und die SS.! Was meinen Sie, wie sich das psychologisch auswirkt! Und welche Hilfe wir dem guten Braun dadurch bringen!

Groener (windet sich).

Der Reichskanzler: Also ein Mann, ein Wort! Ich verstehe mich auch auf psychologische Momente, das sollen Sie merken!

Groener: Aber die Hindenburgfreunde aus dem nationalen Lager . . sie haben ihn wegen seiner Überparteilichkeit gewählt —

Der Reichskanzler: Und wie werden sie sich nun darüber freuen, daß wir so geschickt und überparteilich das psychologische Moment berücksichtigen! (Das Verbot wird ausgesprochen.)

Otto Braun (stürzt nach einer Pause ins Zimmer): Im Namen des heiligen Marx, was ist geschehen? Die gereizten Wähler gehen massenhaft zu Hitler über! Diese grobe Verkennung des psychologischen Moments durch die Reichsregierung —

Der Reichskanzler: Nun reden Sie genau so wie meine übrigen Kritiker! Aber das ist egal! In Dankbarkeit helfe ich Ihnen auch bei den nächsten Wahlen. Sie haben einen Wunsch frei —, sagen Sie ihn ungeniert!

Otto Braun (beschwörend): Kommen Sie mir, bitte, nie wieder zu Hilfe!

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0275
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Abrüstungs-Streit in Genf

Grandi und Stimson: „Also bitte, Madame!"

Marianne: „Sie sind im Irrtum, meine Herren, das sind keine Angriffswaffen!"

Zoologisches

(Im Sklarekprozeß mußte ein kommunistischer Stadtrat zugeben, daß er einen kostbaren Bisampelz spottbillig erhalten hatte. Den Namen der Dame, der er ihn schenkte, anzugeben, war er nicht zu bewegen.)

Mit Interesse hat man es vernommen,
Wie nett sich für den Stadtrat das gefügt:
Sehr billig hatte er den Pelz bekommen,
Die Dame hat ihn dann umsonst gekriegt.

Wer ist sie wohl, die ihn erhalten hatte?
Den Bisampelz? Je nun — mir leuchtet ein:
Der Pelz, der stammt von einer Bisamratte,
Die jetzt ihn trägt, wird wohl ein — Mäuschen sein!

ego.

Umzüge und ihre Kosten

Bist du wo zum Essen eingeladen,
Nun so wirf dich fein in deinen Braten-
Rock, dem Schönheitssinn es überlassend,
Ob der Smoking, ob der Cut hier passend.
Dieses sind Bekleidungstheorien,
Jedenfalls hast du dich umzuziehen,
Und des Umzugs Kosten? Trinkgeld schinde,
Gib fünf Groschen für das Hausgesinde.

An dem Mietrecht hat man rumgedrechselt,
Und so kommt's, daß man die Wohnung wechselt,
Frischgeschaffen sind uns Möglichkeiten,
Umzuziehen wie in Friedenszeiten.
Eins ist klar, weit teurer ist die Schose
Als ein Wechsel nur von Rock und Hose.
Was die Umzugskosten wohl betragen,
Kann allein der Sachverständ'ge sagen.

Doch die teuerste der Umzugssorten
Der politische Umzug ist's geworden,
Der, auf den die Gegner wo schon warten,
Der mit Bannern, Schildern und Standarten,
Der zunächst beginnend ritardando,
Endend dann mit Überfallkommando.
Dieses Umzugs Kosten? Na, ich wähne:
So im Durchschnitt zwei, drei Vorderzähne.

stoffel.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0276

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Viel Aufsehen erregte Herr Tardieu mit seiner Abrüstungsnummer: „Ich kann nicht, ich kann nicht, ich bin zu schwach auf der Brust", mit obligatem Kriegsbombardon.

Frühlingshoffen Anno 1932

Im Himmelblau, wie ich höre — jubeln Lerchenchöre! — Und Lotteriekollekteure — aus allen von ihnen gesegneten — Städten und fernen Gegenden — beglücken uns, als ob heilverheißende Glocken riefen — mit reizenden Briefen — die von erfreulichen Worten triefen — die unsere Seele ergreifen — und Hoffnungen lassen reifen: — „Mensch, Ihr Weizen will grünen! — Das Glück kommt zu Ihnen! — Sie brauchen sich nur zu bedienen — dieser seltenen Okkasion, — nun reden Sie bitte keinen Ton — und lesen Sie ohne Besinnen — die Liste von unseren Gewinnen — daß Ihnen vor Wonne die Freudentränen rinnen! — Ein „Glücksbeutel", der nicht klein — fliegt zu Ihnen hinein — fassen Sie bitte 'rein — aber geschwind — vorausgesetzt, daß Sie kein Esel sind! — Mit einer halben Million fängt's an! — Sie sind der nächste dran! — Verstehen Sie, Mann! — Hier heißt's zugreifen — wir werden den Daumen kneifen — daß sich die Gewinne bei Ihnen häufen — und Sie vor Freude hüpfen auf Ihren Hinterläufen — wie ein Iguanodon — denn der Haupttreffer wartet Ihrer schon! — Und das kostet Sie nur eine ganz kleine Bemühung: — Senden Sie uns für die erste Ziehung — sofort zehn Mark ein — (oder Sie müßten dämlich sein — oder leiden am Gehirnblasenstein) — Also erfassen Sie den richtigen Moment — daß das Glück nicht wieder von Ihnen rennt!"

So schreiben dir dreißig! — Du liest alles fleißig — und dehnst dich vor Wonne — wie Butter an der Sonne. — Dann packen dich Zweifel — wie quälende Teufel — ganz ungeheuer: — „Nehm' ich Cohn? Nehm' ich Meier? — Nehm' ich Schulz? Nehm' ich Bleier? — Wer ist der Richtige? — Das ist das Wichtige!" — Da drückt dir der Bote — n o c h einen Brief in die Pfote: — „Mensch, wenn Sie h e u t' noch nicht wissen — welche Kollekte Sie wählen müssen — damit Sie den ‚Glückstopp' hissen — dann sind Sie ein neukreiertes — zehnfach potenziertes — mit Hammelschmalz geschmiertes — Rindvieh, das t o t s i c h e r gewinnt! — Also senden Sie geschwind — und so weiter, und so weiter." — Du brüllst fröhlich und heiter: — „D e r ist's, hurra! — D a s G l ü c k i s t d a !"

m. br.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

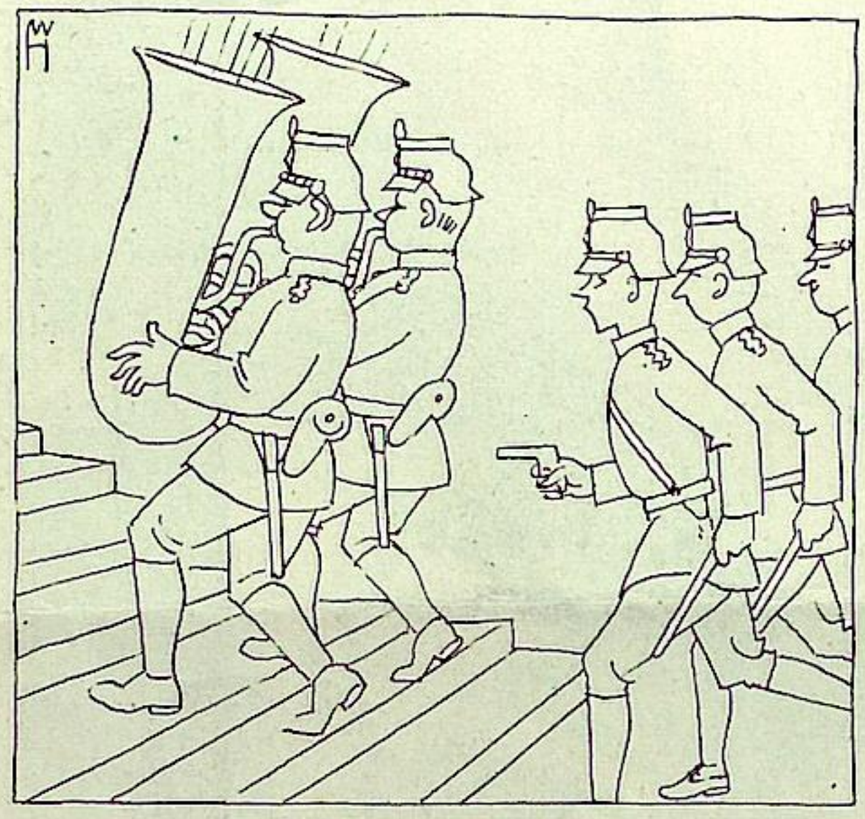
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0277

© Universitätsbibliothek Heidelberg

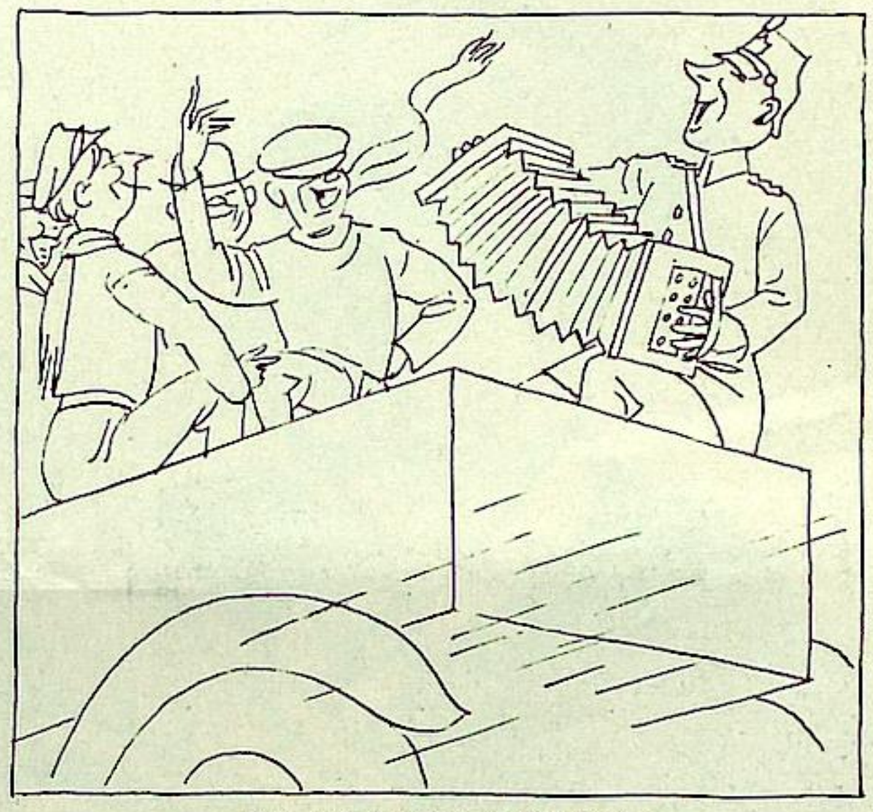
Immer mit Musike . . .

(Neuerdings zieht die Polizeiwache am Brandenburger Tor zu Berlin zweimal wöchentlich mit Musik auf.)

Wo Musik tönt, laß dich ruhig nieder;
Unsre Schupos spielen schöne Lieder!
Unsre Schupos, — sag ich nicht ironisch —
Sind im höchsten Grade schon „symphonisch"!

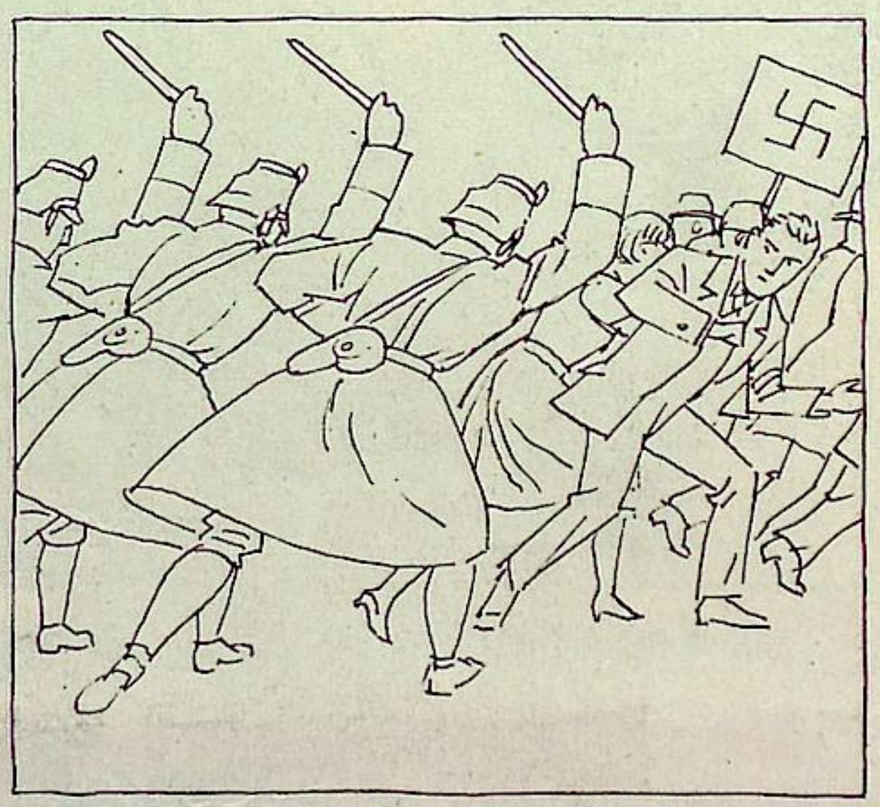


Die Überfallkommandos ziehn
Im „Hochzeitsmarsch aus Lohengrin".



Und auch der Razzia Arrestanten
Erheitern Schupo-Musikanten!

Wird einer einzeln arretiert,
Die Violine präludiert!



Doch unsrer Schupo höchster Schmalzer
Bleibt doch der Gummiknüppelwalzer!"

Der wildgewordene Bürgermeister

(Auf eine ungewöhnliche Art schritt der sozialdemokratische Bürgermeister Worch in Langewiesen zur Auflösung der SA- und SS-Formationen. Er rief, angeblich in Ermangelung hinreichender Polizeikräfte, das Reichsbanner zu Hilfe, bewaffnete es und nahm mit ihm die Haussuchungen vor. Er leitete die Aktion persönlich und erschien zur eigenen Sicherheit mit einem Revolver bewaffnet.)

Mit Recht verdient sich Ruhm und Preis
Ein Mann, der sich zu helfen weiß
Und — gilt's die SPD. zu retten —
Vor keinem Mittel hat Manschetten!

Kommst, Fremdling, du nach Langewiesen,
So tu den Bürgermeister grüßen,
Der gravitätisch wie ein Storch
Dort 'rumspaziert! — Der Mann heißt Worch!

Als Cäsar hat er sich gefühlt,
Als jüngst die Ordre er erhielt:
„Genosse Worch, du altes Haus,
Nimm mal das Nest der Nazis aus!"

Worch schlug Alarm! — Da rückten an
Ortspolizist und Feuermann,
Nachtwächter, Waschfrau, Hebeamm'
Und standen vor dem Cäsar stramm!

Der Cäsar sprach: „Ich brauche mehr!
Wo nehm' ich sonst die Stoßkraft her?"
Doch gleich darauf lacht er erfreut:
„Reichsbannerleut' sind rote Leut'!
Wie wär's — verflucht und zugenäht! —
Wenn die ich mal bewaffnen tät'!"

Er selbst (daß man ihn nicht versohl')
Greift zu Revolver und Pistol',

Und heimlich still und leis pirscht man
An SS. und SA. sich 'ran! . . . .

Bös' ist's, wenn man bei 'nem Komplott
Auf Lorbeern hofft und erntet Spott!
Denn als mit seinem Heer der Worch
Vorm Nazihaus erschien, da — horch! —
Erklang's von drinnen mit Gelächter:
Herein, ihr linken Rechtsverächter!
Nicht sind erstaunt wir, daß euch Worch
Zu Helfershelfern nahm, horch! horch! . .
Nach dem, was wir erlebt bisher,
Wundert uns überhaupt nichts mehr!

o. w

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0278
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Apotheke zum Sowjetstern

Das letzte Mittel

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0279
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Thälmann ex

(Thälmann soll als Führer abgesetzt werden.)

Der alte Piratenhäuptling wird nach seiner Niederlage ausgeschifft.

Zu Zeppelins Südamerika-Fahrt

In dem Dunkel unsrer rüden
Tageskämpfe wird es heller,
Denkt man an die nimmermüden,
Stolzen Zeppelinpropeller.

Dreht sich in der Heimat alles
Um Verbreitung üblen Schmandes,
Drehn die Flügel des Metalles
Sich zum Ruhm des Vaterlandes.

Stolz und mit verachtungsvollem
Unbeirrtsein tönt ihr Singen,
Gleich als ob sie zeigen wollen,
So muß deutsche Arbeit klingen.

Nicht Geplärr und wüstes Johlen
Bringt uns einen Meter weiter,
Um die Sonne einzuholen,
Braucht es zielbewußte Reiter.

Dringt ein Lied von ernsten Pflichten
Zu den taubgewordenen Ohren?
Durch das „Blick-zum-Himmel-richten"
Ward schon mancher neu geboren.

Unten stehn die kleinen Geister.
Schämen sie sich ihrer Blöße?
Merkt wohl auf, hier lehrt ein Meister
Wieder Deutschlands wahre Größe.

roderich.

Aufrichtiges Bedauern

„Daß die SA. aufgelöst worden ist, haben wohl mit am schmerzlichsten die Kommunisten empfunden."

„Nanu, wieso denn gerade die?"

„Ja — wen sollen sie denn jetzt erschlagen?"

l. s.

Ersatz in Sicht

Im Berliner Zoo ist man mit den neuen Zuchtergebnissen sehr zufrieden. Selbst Löwen und Tiger haben vielversprechende Junge.

Nur die Chamäleons sind leider eingegangen.

Glücklicherweise fühlt sich dafür eine Anzahl hervorragender Politiker doppelt lebfrisch und hofft, durch seinen unmittelbar bevorstehenden Farbenwechsel die Künste der dahingeschiedenen Chamäleons mehr als vergessen zu machen.

T. d. J.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0280

© Universitätsbibliothek Heidelberg

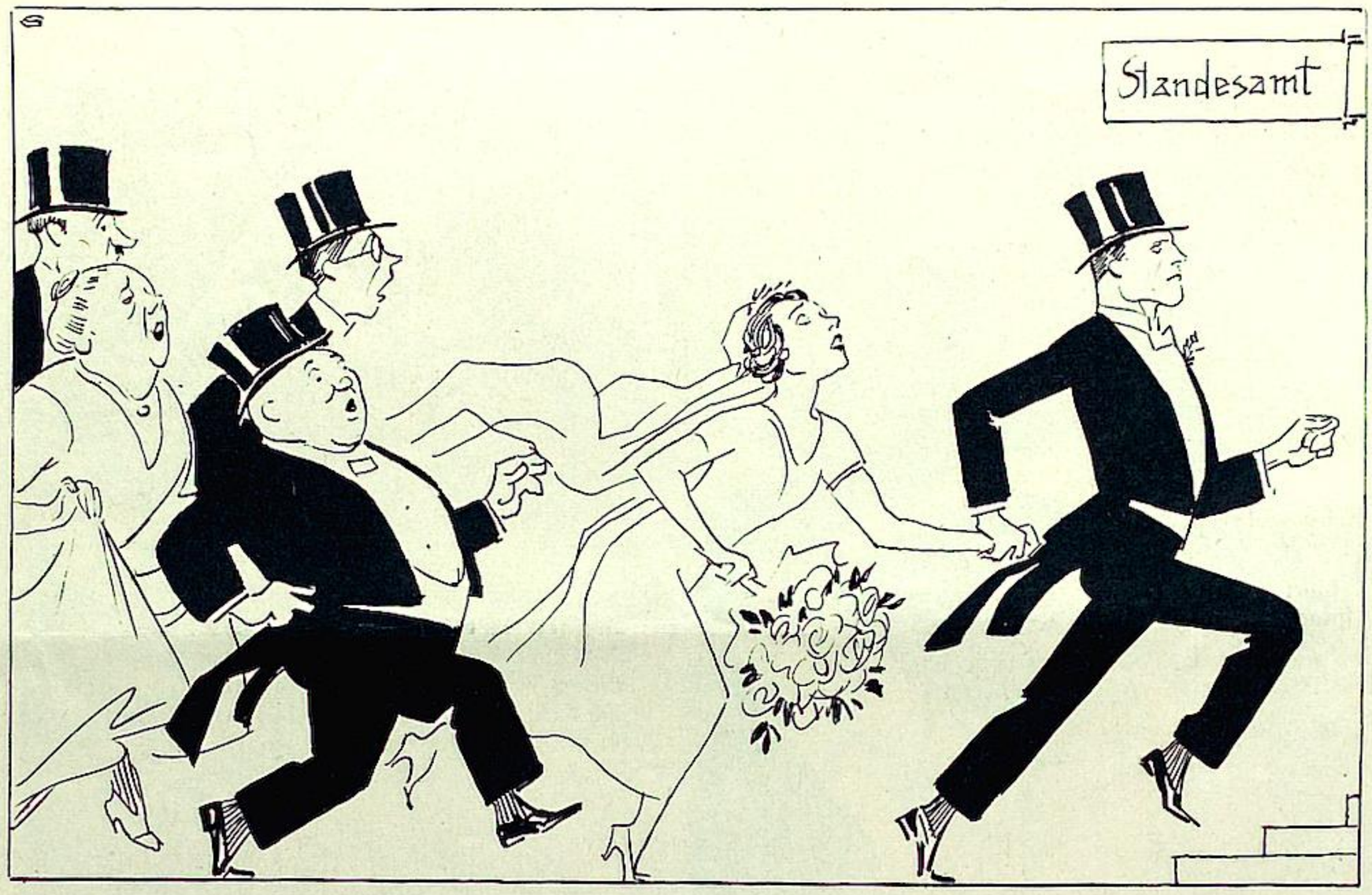
Die neue Danae und der „Silber"regen

Germania: „Schlechte Zeiten — wenn's wenigstens Gold wäre! Na aber, es ist ja auch kein — Zeus!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0281

© Universitätsbibliothek Heidelberg



Nurmi heiratet

Beschlagnahmen

Die Polizei beschlagnahmte u. a. Kartoffelvorräte der SA.-Küchen. Das geschah natürlich, um die Kartoffeln zum Ablegen ihrer bedenklich braunen Pelle zu veranlassen, mit der sie ja eine ganze braune Armee bildeten.

Es sollen ferner beschlagnahmt werden:

Der Bürgersteig, da ihn Hitler bei seinen Ausgängen zu benutzen pflegt.

Der Himmel, der der SA. voller Geigen hing.

Das Wasser in den Gießkannen nationalsozialistischer Gärtner, da es eingestandenermaßen als Spreng-Stoff dienen soll.

m. l.

Vergeblicher Kampf

(Der Vorsitzende der amerikanischen Bäckervereinigung Henry Stude hat einen großzügigen Kampf gegen die schlanke Linie der Frau begonnen.)

Der Bäckermeister Henry Stude,
Ein Yankee mit Reformerblute,
Schlägt in Amerika jetzt Krach.
Es kam ihm nämlich der Gedanke,
Allein die Linie, die schlanke,
Trägt Schuld an unserm Ungemach.

Es stünde in der Welt weit besser,
Wär' jede Frau ein bessrer Esser
Und stopfte Brot in ihren Bauch,
Denn nur bei solcher Lebensweise
Da steigen Korn und Bäckerpreise,
Nur dann verdient der Landwirt auch.

Wird man dem Bauer Gelder reichen,
Dann hat auch alle Welt desgleichen,
Die Weisheit kennt ja jedermann.
Nur schade, hierbei ist nicht wichtig,
Ob falsch sie oder ob sie richtig,
Viel mehr kommts auf die Frauen an.

Sind sie mal Schlankheits-Enthusiasten,
Dann werden sie auch weiter fasten,
Selbst, wenn man ihnen dies verweist.
Gewiß, sie lassen sich belehren,
Nur daß die Macht, sie zu bekehren,
Nicht „Stude", sondern „Mode" heißt.

stoffel.

Van Goghs und die bedrängte Justiz

Vorsitzender: „Verehrte Kollegen, diesmal hilft uns nischt! Wir müssen knobeln! Jeder Wurf über elf bedeutet echt!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0282
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Genosse Otto Wels und — Friedrich Schiller

(Der „Berliner Lokal-Anzeiger" veröffentlicht folgenden Ausspruch des Vorsitzenden der S.P.D., Otto Wels, vom 25. Oktober 1926 in Dresden: „Es ist besser, mit der Masse zu irren, als gegen die Masse recht zu behalten.")

Der Genosse Otto Wels ist klug —
Nur mit Schiller steht er im Widerspruch!

Denn dieser sagt im „Demetrius":
„Was ist die Mehrheit? Blöder Stuß!

Verstand ist stets bei wen'gen nur gewesen!"
Ganz anders ist's bei Otto Wels zu lesen;

Und Otto Wels, den wir ja rühmlichst kennen,
Wär' doch als respektabel heut zu nennen,

Dieweil er geistig immer „stark bei Kasse".
Der Otto lehrt nun: „Lieber mit der Masse

Zu irren, das ist mehr doch zu empfehlen,
Als gegen hunderttausend Massenseelen,

Besonders solche von Parteigenossen,
Recht zu behalten! Das macht sie verdrossen

Und führt uns auch zu böser Unbeliebtheit!"
So sprach Herr Wels in geistiger Ungetrübtheit. —

Nun frag' ich aber: „Sprecht, ihr Beifallsbrüller:
Ob Otto Wels im Recht? Ob Friedrich Schiller?"

Die Politik, o Freunde, ist ein Lotto.
Bequemer hat's auf jeden Fall der Otto! m. br.

Eingefrorene Gelder

Schau, schau, mein Freund! Was kommt mir da zu Ohren!
Das hätt' ich dir ja gar nicht zugetraut!
Im Ausland sind dir Gelder eingefroren,
Die du dem Vaterlande sacht geklaut?!
Ich dachte ja, du hätt'st nur ein paar Dittchen!
Nun sieh dich aber vor! Im warmen Kittchen
Ward schon so manches wieder aufgetaut! ego.

Fußgängerwoche

„Also, Michel, merke dir: Rot sperrt für dich den Weg!"

Inserieren belebt das Geschäft!

Edel-Buschrosen 50 Stck. nur 5,25 M frei Haus E. Vollbrecht, Treptow (Rega

Die Zeitschrift **„Die Ursache"** Peter Becker Verlag, Magdeburg müssen Sie lesen. Nur diese Schrift bringt das einzige Mittel, wie die heutige Lage sofort zu bessern ist und auch Deutschland sofort so hoch zu bringen ist, wie es noch nie war. Durch die Post und Buchhandl. Heft 10 Pf., ¼ Jahr M. 0.60.

Bevor Sie Ihrer **Gallensteine** wegen eine kostspielige Badereise unternehmen oder wegen einer **Gallenblasenentzündung** sich einer lebensgefährlichen Operation unterziehen, sollten Sie doch daran denken, daß **Brosirasuc** (ein Pflanzensaft) sich mehr denn 30 Jahre lang bewährt hat und selbst dann noch Hilfe brachte, wenn eine Operation unvermeidlich schien. Keine Berufstörung, keine Diät! **Brosirasuc** kostet in allen Apotheken 7 RM die Flasche. Versand u. Auskunft: Königl. 1733 privil. **Adler-Apotheke Strasburg** (Uckermark)

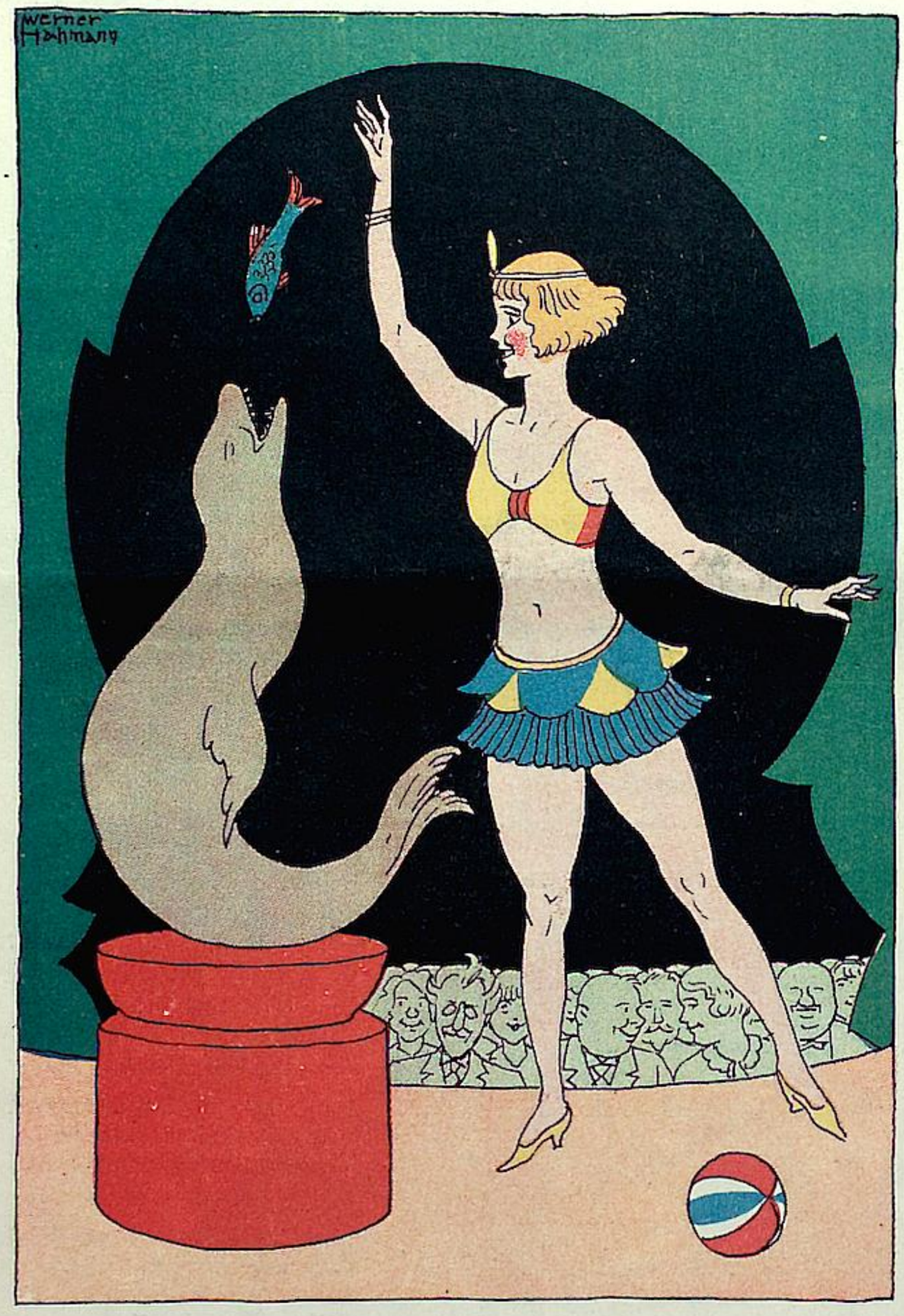
Gegen rote Hände und unschöne Hautfarbe verwendet man am besten die schneeig-weiße, fettfreie **Creme Leodor**, welche den Händen und dem Gesicht jene matte Weiße verleiht, die der vornehmen Dame erwünscht ist. Ein besonderer Vorteil liegt auch darin, daß diese matte Creme wundervoll kühlend bei Juckreiz der Haut wirkt und gleichzeitig eine vorzügliche Unterlage für Puder ist. Wirksam unterstützt durch Leodor-Edel-Seife. Unter-Vorkriegspreise! In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0283

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Im Varieté



Als sich, als Nummer unerreicht,
Das Mädchen mit dem Seehund zeigt,
Da lacht der gute Emil hell
Und spricht zu der Emilie schnell:

„Ach laß uns Zeit und Not vergessen
Und täglich frischen Seefisch essen;
Dann wirst du grad so schlank und fein
Und ich dein treuer Seehund sein!"

Berufsberatung

(Ein Leipziger Hotelier wies die Bewerbung eines Kochlehrlings ab, weil er — kein Abitur hatte!!)

Mein lieber Sohn, willst du das Kochen
Erlernen, so bedenke nur:
Zu unterscheiden Fleisch und Knochen
Benötigt man das Abitur.
Willst aber du's noch weiter bringen,
So merke dir als Idiom:
Es kann dir solches nur gelingen
Mit — Universitätsdiplom.
Doch denkst du gar ('s ist nicht zum Lachen)
An Küchenchef und Hotelier:

Da mußt du schon den Doktor machen
(Und wäre er's auch nur h. c.)
Wohlan, mein Sohn, ich hab gesprochen
Und damit ist dir nun bekannt,
Wie dringend nötig dir zum Kochen
Ist Bildung, Weisheit und Verstand.
Drum, hast du keines von den dreien,
Dann hast du auch als Koch kein Glück
Und taugst, kannst du nur kräftig schreien!,
Zu einem nur: zur Politik!

weer.

Gute Geschäfte

A.: Welches war Mitte April der gangbarste Artikel in Deutschland?

B.: SA.-Männer — sie wurden allenthalben vertrieben.

m. l.

Vornehmes Aussehen

verleihen graue Haare. Teile Interessenten kostenfrei mit, wie ich sie bei der Preußenwahl gekriegt habe. Heilmann, Fraktionsvorsitzender.

Timon der Jüngere.

Kleiner Briefkasten für Jedermann

„Aktiver Politiker" in B.: Sie schreiben: „Was machen die dämlichen Zeitungen nur immer so viel Wesens davon, wenn wir unsere politischen Überzeugungen von Zeit zu Zeit durch eine handfeste Straßenschlägerei mit Andersdenkenden bekräftigen? Das ist von beiden Seiten gut gemeint, und wenn uns die Schupos schließlich auseinandertreiben, trennen wir uns stets mit dem herzlichen Abschiedsgruß: ‚Aufs Wiederhau'n'!" — Na also!

Leser unseres Blattes: Sie sind Wetten darüber eingegangen, wer zuerst gefunden werden wird, das Lindberghbaby oder der Königsmantel von Hawaii; Sie haben dabei stets auf das Kind gewettet. — Ja, wenn aber nun das Baby, mit dem Königsmantel bekleidet, zum Vorschein kommt — was dann? Hawai geschrien!

Ein Chaplin-Verehrer: Daß der Diener Ihres Abgotts, der Japaner Kono, unerwartet eine Millionenerbschaft gemacht hat und trotzdem nach wie vor in Chaplins Diensten bleibt, ist in der Tat ein ungewöhnlicher Fall und aller Reklame wert. Es wird, wie wir hören, bereits schriftstellerisch bearbeitet, und zwar unter dem Titel: „Kono, ein seltenes Beispiel von der Treue eines gezähmten Japses."

Erstaunter Zeitungsleser in M.: Gewiß, der Staatsverlag der Sowjets in Moskau läßt jetzt ausgewählte Stücke aus Goethes Werken ins — Tartarische übersetzen. Was Goethe dazu sagen würde? — Nun, er würde sich einfach auf seinen westöstlichen Divan legen und lächelnd zitieren: „Orient und Okzident sind nicht mehr zu trennen." Aber fragen Sie lieber, was die Tartaren dazu sagen werden? Ob sie dies eigenartige „Boeuf à la Tartare" mundgerecht und verdaulich finden werden?

reino.

Eine Mahnung

„Frankfurth den 12ten Jenner 1798.

Liebe Freundin!

Wir leben hir in wunderlichen ereignüßen und Begebenheiten — der Friede sieht dem Krieg so ähnlich wie zwey Tropfen Wasser nur daß kein Blut vergoßen wird — Maintz ist in Frantzöischen Händen so wie die gantze Gegend — was uns bevorsteht ist in Dunckelheit eingehüllt — gekocht wird etwas das ist gewiß — denn um nichts sitzt unsere Obrigkeit nicht bis Nachts 11 uhr im Rathhauß — ich begreife nicht was der Congreß in Rastadt eigendtlich vor Nutzen haben soll — da die Frantzosen die Macht in Händen haben — die dürfen ja nur befehlen — wer will es wehren — genung von der Sache — die Deutschen sind kein Volck keine Nation mehr und damit punctum.

Ihre treue Freundin u. Mutter Goethe."

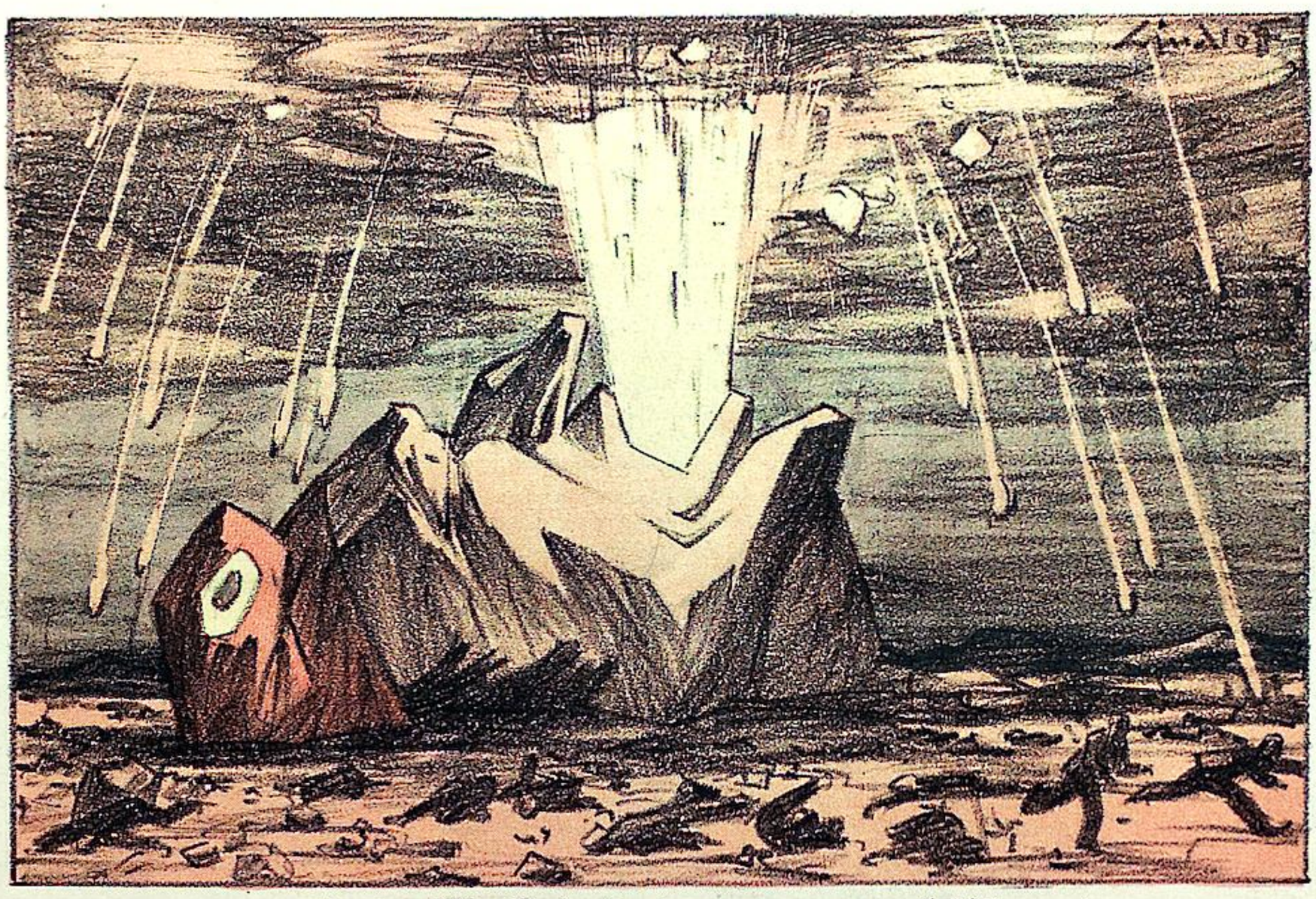
So berichtet Goethes Mutter an Christiane Vulpius im Jahre 1798.

a. e.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0284

© Universitätsbibliothek Heidelberg



Ein europäischer Krater, der immer von neuem ausbricht!

Politik und Kunst

Jeßner jüngst im „Vorwärts“ schrieb:
Das Berliner Staatstheater
Sei ihm nach wie vor sehr lieb,
Da er ja sein geist'ger Vater.

Und er sprach das weise Wort:
Nur der Kunst gehört die Bühne!
Zornig wäre er, wenn dort
Je die Politik erschiene. —

Brav gesprochen, lieber Jeßner,
Und wir stimmen gern dir zu;
Nur der Ton ist ein vermessner,
Denn der Schuldige bist du,

Daß die Politik sich mengte
Mit der Kunst in deinem Reich
Was man uns als „Hamlet“ schenkte,
Das vergessen wir nicht gleich.

Oder meintest du am Ende,
Wenn man nur der Masse Gunst
Irgendwie im Volke fände,
Dies schon sei die höchste Kunst? h. o.

Kriegslied der künftigen Völkerbundstruppen

(Nach der alten Kommersweise des „Bierlala“ zu singen.)

Wir sind die Soldaten vom Völkerbund,
Geschaffen auf Frankreichs Gebot.
„Ihr schützt mir den Frieden“, so sprach Tardieu,
„Doch wenn es zum Krieg kommt, dann sauve qui peut!“
„Is recht“, wir riefen „is recht comme ça,
Wir schützen den Frieden so, so, lala,
Der Friede soll leben, hurra!“
Nun stehn wir in Genf, und wir leben so flott
Wie Herrgott in Frankreich fürwahr.
Der Wein und die Mädels, die sind ganz danach,
Die Kinos sind gut, und der Dienst ist schwach.
„Is recht so“, sagt uns Tardieu, „comme ça,
Nur munter drauf los, car le Boche paiera,
Der Boche zahlt die Zeche, haha!“
Doch wenn wir zur Nacht 'mal auf Schildwacht stehn
Mit ungeladnem Gewehr,
Und's kommt uns ein Mann aus Österreich her
Und wollte gern wissen, wo Deutschland wär' —
„Will he furt!“, so schreit man, „allons, comme ça!“,
Und bringt auf den Trab ihn, eh' er sich's versah —
Denn dazu nur sind wir doch da! reino.

Zum kommenden „Vatertag“!

Der „Muttertag“ — als Modebrauch
Von vielen zwar bekläfft! —
Ist sehr beliebt, vor allem auch
Erfreulich fürs Geschäft.

Drum sagt' ich mir, von Herzen froh:
„Die Zeit steht nimmer still!
Wie schön, daß man jetzt ebenso
Den Vater feiern will!“

Vom Schnupftuch bis zum Stiefelknecht,
Man schenkt ihm, was er mag,
Weil doch Papachen alles blecht
(Dafür ist's Vater-Tag!).

Und da's sich lohnt, wird kluger Sinn
Erweitern diesen Brauch
Auf Oma, Tante, Schwägerin
Und aufs Kusinchen auch.

Bis schließlich jeder Tag besetzt
Und zarte Höflichkeit
Den Schalttag noch zu „guter Letzt“
Der Schwiegermutter weiht! kikl.

Sein neues Buch
Hans Schomburgk

Zelte in Afrika

350 Seiten m. 24 Bildtafeln. Ganzleinenband Rm. 6.50

Reimar Hobbing, Verlag
Berlin SW 61

20 erstklassige, farbenprächtige **Edelrosen**
3,50 M; 50 — 7,50 M.
Rosen-Willms,
Uetersen 11, Holstein.

Nichtraucher
in 3 Tagen mit und ohne Wissen. Probe kostenlos durch
Chr. Engelhardt
Hamburg 26 K, Griesstr. 41.

Rassehunde
für jeden Zweck.
Ill. Prosp. M —.50 i. Mark.
R. A. Rieß, Gera 47.

Ich war kahl

Durch das von mir entdeckte Indianer-Elixier gelangte ich wie Tausende andere wieder zu vollem, prächtigem Haarwuchs. Es ist ein reines Naturprodukt von verblüffender Wirkung, wunderbarer Haarwuchs wird selbst in Fällen erzielt, wo **Schuppen, Haarausfall** und **Kahlheit** schon seit Jahren bestehen. Viele Tausende von Dank- und Anerkennungsschreiben.

Eine Probedose für Sie!

Ein Jeder erhält gegen Einsendung von 50 Pf. in Briefmarken eine Probedose nebst aufklärenden Schriften. Erwünscht Angabe, ob für Mann, Frau oder Kind verlangt. **John Hart Brittain, Berlin W 9, GP. 314, Potsdamer Straße 13**

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0285
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Expertise aus einer Gerichtsverhandlung

Der Vorsitzende: „. . . ich bitte nun die Herren Sachverständigen, sich über die Qualitäten und den Wert des Bildes, das vor ihnen steht, und das dem im Jahre 1899 verstorbenen Maler Lionardo Spachtelhuber zugeschrieben wird, nach bestem Wissen und Gewissen zu äußern."

Der 1. Sachverständige: „Wir haben hier ohne Zweifel jenes Meisterwerk Spachtelhubers aus seiner reifsten Zeit vor uns, das uns sein Biograph als ein mit innigster Liebe gemaltes Porträt seiner Braut bezeichnet. Über die Güte und den Wert einer Malerei, die jedermann zum Herzen und die damit für sich selber spricht, brauche ich kein Wort zu verlieren. Der Preis des Gemäldes ist mit 25 000 Mark eher zu niedrig als zu hoch gegriffen."

Der 2. Sachverständige: „Was wir da sehen, ist ein von einem Witzbold in einen Rahmen gestecktes altes Kaffeebrett mit einem verkratzten Abziehbild, eine Szene aus dem Trompeter von Säckingen darstellend. Unter Berücksichtigung dessen, daß an dem Rahmen die Gipsauflage stark bestoßen ist, dürfte der Kunstgegenstand mit 35 Pfennigen hinreichend bezahlt sein."

Der 3. Sachverständige: „Den soeben zutage getretenen, nicht ganz unwesentlichen Widerspruch kann ich aufklären. Das Gemälde ist in Hochformat vorgestellt worden, während es, in Breitformat betrachtet, die Küste von Algier im Abenddämmer wiedergibt. Urkundlich ist erwiesen, daß Spachtelhuber dieses Sujet mit Hilfe einer Ansichtskarte wiederholt bearbeitete. Da es sich danach um einen echten, wenn auch nicht erstklassigen Spachtelhuber handelt, sind 8000 Mark ein angemessener Preis."

Der 4. Sachverständige: „Ich erkenne in dem Bilde eine alte Kopie des jüngsten Gerichtes von Michelangelo Buonarroti, dessen Posaunen vermutlich einen meiner Herren Kollegen veranlaßt haben, das Gemälde zu dem Trompeter von Säckingen in Beziehung zu setzen. Unverständlich, wie ein Museumsstück dieser Art mit der armseligen Kunst Spachtelhubers überhaupt in Verbindung gebracht werden konnte. Für mich besteht kein Zweifel, daß solches Kabinettstück alter Kopierkunst in einer Versteigerung bei Rosenbach in New York auf mindestens 100 000 Dollar getrieben wird."

Der 5. Sachverständige: „Ich stelle zunächst fest, daß das fragliche Bild auf einen verblichenen Barchentunterrock gemalt und daß damit die Behauptung widerlegt ist, es sei von Haus aus ein altes Kaffeebrett. Im übrigen halte ich es entweder für den Versuch eines Stubentünchers, eine Kuh, oder für ein von Spachtelhuber aufgegriffenes Problem, die Münchener Frauentürme mit darüber fliegendem Zeppelin zu malen. Da Spachtelhuber 1899 verstorben ist, wäre seine Vorahnung künftiger Luftschiffahrt immerhin interessant und diese Kuriosität mit 1250 Mark nicht zu teuer bezahlt. Anderenfalls, als Arbeit eines Stubentünchers, würde ich nicht mehr als 1 Mark und 75 Pf. dafür anlegen."

Der Vorsitzende: „Ich danke den Herren Sachverständigen für ihre klaren und lichtvollen Ausführungen, die es uns nunmehr leicht machen, uns über das fragliche Gemälde ein Urteil zu bilden und danach in der Prozeßsache selbst ein Urteil zu fällen." stoffel.

Setzerstreik in Budapest

(Infolge der Ausrufung des Setzerstreikes erschienen in Budapest keine Zeitungen.)

Das war in Budapest ein Tag,
Wie man ihn täglich haben mag!
Kein Mensch frug mit verstörtem Wesen:
Hamm Sie das Neuste schon gelesen?
Kein Bürger zog die Stirne kraus
Und knurrte: So sieht's also aus!
Zum Freund sprach nicht der Freund: Herrgott!
Ich lese, du bist bankerott!
Zum Gatten nicht die teure Frau:
Schau her! Heut' ist ja Modenschau!
Kein Völkerbund, kein Kursbericht,
Kein Raubmord ward veröffentlicht;
Kein Putschgerücht kam zur Verbreitung,
Denn Budapest war ohne Zeitung!

— — — — — — — — — —

Herr Brüning spricht in sanftem Tone:
Solch Setzerstreik scheint mir nicht ohne!
Man hat am Häuslichen Intresse
Und keinen Ärger mit der Presse!
Vielleicht läßt sich — ich will's notieren! —
Sowas bei uns mal arrangieren!

o. w.

Wie stelle ich mich um?

Garantiert erfolgreiche Selbstunterrichtsmethode zum Erlernen kerndeutscher Gesinnung in 18 Stunden. Für Anfänger Privatkurse im Heilrufen; diskrete Teilnahme an nationalradikalen Sprechchören kann vermittelt werden. Benutzer unserer Methode sind nur bei Anwendung schärfster chemischer Mittel von alten Pg.s zu unterscheiden. Von Stlarek empfohlene Berliner Parteibuchbeamte erhalten Rabatt und die sonst gewohnten Vergünstigungen. T. d. J.

Den Freunden in Übersee

können Sie durch Überweisung eines Abonnements auf den Kladderadatsch eine große Freude bereiten. Bestellungen nehmen alle Sortimentsbuchhandlungen, die Exportbuchhandlungen und der Verlag entgegen. An uns aufgegebene Adressen von Auslanddeutschen senden wir Probenummern kostenlos.

Verlag des Kladderadatsch
A. Hofmann & Co., G.m.b.H.
Berlin SW 68.

Bitte bevorzugen Sie in Bedarfsfällen die Kladderad.-Inserenten, die Sie gut bedienen wollen.

Der van-GOGH-Prozeß
hat den Namen des großen holländischen Malers wieder in aller Mund gebracht.

Hat der Kunsthändler Wacker
gewußt, daß er Fälschungen auf den Markt gebracht hat? Ein Verwandter Vincents selbst ist als Zeuge aufgetreten.

Das Leben Vincents van Gogh
dieses ekstatische Leben des genialen und dämonischen Menschen ist gegenwärtiger als je.

Von Leo de Laforgue
stammt der einzige auf wahrhaften Berichten ruhende Roman des großen Malers.

HÖLLE IM HIRN
heißt das faszinierende Buch des zu größten Hoffnungen berechtigenden Schriftstellers.

Preis in Ganzleinen RM. 5.85

DOMVERLAG BERLIN SW61

Ein sehr merkwürdiges, sehr offenes Buch wurde hier geschrieben:
Marcella Albani
die gefeierte Filmschauspielerin schrieb den Roman

Liebelei und Liebe

Das ist ein wichtiges Buch von hoher literarischer Qualität, ein Buch der Selbstbekenntnisse, das in das Leben des Films schärfer hineinleuchtet als es bisher geschehen ist.

Hier kündet sich ein neues Erzählertalent an.

Ganzleinenband 4.40
Kartoniert 2.85

In allen Buchhandlungen oder beim **Domverlag, Berlin SW 61**

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Nonpareillezeile Mk. —,80.
Anzeigen-Annahme durch den Verlag A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstraße 8, sowie durch alle eingetragenen Annoncen-Expeditionen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0286
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:

Bonn: T. S. — Gaustadt: A. S. — Gehren: E. H. — Görlitz: F. H. W. — Hannover: S. —
Königsberg: A. D. — Mainz: N. N. — Meiningen: v. B. — Schmölln: E. Sch. — Stargard: J. M.

Baden-Baden. H.: In Nr. 86 der „Morgenzeitung" (Baden-Baden) lesen wir „Aus der Landeshauptstadt": „** Politischer Kampf mit der Faust. Der Polizeibericht meldet: Ein verh. Elektromechaniker aus Rüppurr machte der Polizei die Anzeige, daß er am letzten Sonntag von einem verh. 3 Jahre alten Angehörigen der NSDAP. im Laufe eines politischen Meinungsstreits mit den Fäusten traktiert und auf das Gleis der Albtalbahn geworfen worden sei." Entsetzlich! Diese völlig entmenschte „Hitler-Jugend" treibt's doch gar zu doll! Samiel Gröner, hilf!

Bielefeld. H. W.: Uns liegt eine aus Bielefeld freundlichst übersandte niedliche Karte mit folgendem Aufdruck vor: „Städt. Bedürfnisanstalt — Haus der Technik —. 10 Rpfg. für Benutzung eines Abortes. Diese Gebührenmarke ist während d. Aufenthalts i. d. Bedürfnisanstalt aufzubewahren u. d. Aufsichtspersonal auf Verlangen vorzuzeigen." Man darf doch wohl gerechterweise erwarten, daß das Aufsichtspersonal bei seinen Kontrollgängen mit dem nötigen Takt und der gebotenen Zurückhaltung vorgeht; auch nehmen wir als selbstverständlich an, daß an Unglückswürmern, die eventuell ohne diesen Schein „angetroffen" werden, nicht — ex abrupto der Rausschmiß vollzogen wird.

Braunschweig. H. B.: Nr. 97 der „Braunschweigischen Landeszeitung" veröffentlicht den Bericht über eine vor dem Verwaltungsgerichtshof behandelte Streitfrage; zum Schlusse lesen wir: „Aber im Paragraphen 8 der Durchführungsverordnung heißt es, daß die Einkommen von Ehegatten in jedem Falle zusammenzurechnen sind. Diese Bestimmung hat der Rat der Stadt durchaus richtig angewandt. Der Gerichtshof hielt den Einwand des Klägers, daß eine Zusammenrechnung nicht möglich sei, wenn einer der Ehegatten kein Einkommen habe, nicht für richtig; man kann auch etwas zusammenlegen, auch wenn auf der einen Seite kein Einkommen vorhanden ist." Sie haben unrecht, Bester! Hier befindet sich die „Juristerei" mit dem von Goethe, der doch auch ein hervorragender Jurist war, sehr warm empfohlenen „Hexen-Einmaleins" durchaus nicht im Widerspruch.

Bremen. Dr. M. E.: Nr. 85 der „Wesermünder Neuesten Nachrichten" veröffentlicht ein von Paul Sohr, Dorum, schön gedichtetes, unserem Reichspräsidenten von Hindenburg gewidmetes Gedicht, das mit den wohlgemeinten Worten schließt:

„Michel, Michel, reck dich, streck dich, sonst geht
es dir noch ganz dreckig;
Halte aus und halte durch, treu mit uns'rem
Hindenburg!"

Darunter befindet sich folgende Zusatzbemerkung der Redaktion: „NB. Wo sind die Bardensänger und Dichter der alten deutschen Druiden, welche sich hinausbegeben in das verirrte Volk, um dasselbe zu trösten, stärken, erheitern und aufzurichten?" Ja, wo sind sie, die „Bardensänger der alten deutschen Druiden"; wenn wir nicht noch einen Paul Sohr (Dorum) hätten, würde es uns noch viel dreckiger gehen und man könnte rein am Leben verzagen.

Celle. S. T.: In Nr. 83 der „Celleschen Zeitung" befindet sich folgendes Angebot: „Festsitzende Glucken gibt laufend ab. Thiemann, Kleinbahnhof."

Wir konnten dies schon oftmals erleben:
Gurken, Eier und andere Dinge kann man
wohl „laufend abgeben";
Aber — festsitzende Glucken,
Das hat bestimmt seine Mucken!

Chemnitz. P. K.: Auf der uns zugesandten Offerte eines Lotterie-Einnehmers lesen wir: „Diesen Annahmeschein wolle man sogleich einsenden, während die Bezahlung Zeit hat, spätestens bis 23. Mai hier seiend." Dem Einsender schrieb unser Mitarbeiter Biermörder, der das Glück gerne beim Schopf faßt, folgende Zeilen: „Ihrem freundlichen Angebot möchte ich gerne nähertreten; aber bitte schicken Sie mir, als Zeichen Ihres guten Willens, einen kleinen Vorschuß von 50 RM. auf das große Los, bis zum 23. Mai dieses Jahres spätestens hier seiend."

Eisenach. W. R.: In der „Eisenacher Tagespost" vom 13. April 1932 lesen wir unter der Überschrift „Das stärkste Tier": „Ein ausgewachsener Hirschkäfer, der im Durchschnitt ein Gewicht von 14 Gramm aufweist, bringt es fertig, eine Last im Gewicht von 1580 Kilogramm zu schleppen." Das kann nur ein ausgewachsener Ochse glauben.

Halberstadt. M. Z.: In der „Halberstädter Zeitung" vom 12. April 1932 befindet sich eine Betrachtung über den „Bilderfälscher-Prozeß"; darin heißt es: „Aus den Briefen van Goghs gehe hervor, daß es noch sehr viele Bilder von ihm geben müsse, die bisher unbekannt geblieben. In Holland hätten manche Familien mehr als 20 000 van Goghs in Besitz, ohne daß davon viel in die Öffentlichkeit gedrungen wäre." Wie erfreulich! Die Hälfte davon ist sicher so gut wie echt, trotz aller blöden Zweifel unserer Berliner „Kunstgeheimräte". Aber — „de Justi non est disputandum!" Heil, Heilo, Wacker!

Leipzig. Dr. R. Sch.: In den „Leipziger Neuesten Nachrichten" vom 29. März 1932 befindet sich ein Aufsatz: „Verklungenes Ostergeläut"; darin heißt es zum Schluß in Bezug auf einen Besuch im „Zoo": „Den Eisbären nun gar wurde es in der Sonne schon zu warm, mit Eifer stürzten sie sich zur Abkühlung ins Wasser. Erst mit sinkender Sonne kehrten die meisten nach der Stadt zurück." Natürlich tranken die von der Leipziger Ostersonne vollständig verrückt gemachten zottigen Gesellen dort noch eine eisgekühlte „Weiße mit der Strippe".

Matthies b. Mindelheim. Dr. K.: In den „Mindelheimer Neuesten Nachrichten" vom 6. April 1932 schließt das Heiratsgesuch eines „Landwirtssohnes, anfangs 30iger Jahre" mit den Worten: „Alter und Schönheit Nebensache. Zuschr. unt. W. B. A. an die Exped. ds. Bl." Er fordert eingangs nur die bescheidene Summe von 5000 RM.; darüber hinaus werden natürlich gerechterweise dem Alter und der Häßlichkeit keinerlei Grenzen gesetzt, sondern nur die zutage tretenden Vorzüge eines guten Herzens als Vorbedingung angenommen.

Norden (Ostfr.). A. t. B.: Im „Hannoverschen Kurier" (Nummer und Datum nicht erkennbar) lesen wir: „Neben Bödekerstr. verkaufe herrsch. Etagenhaus mit Einfahrt für 80 000 Mark. Selbstkostenpreis 15 000 Mark. Angebote unter E N 901 an den Hannoverschen Kurier." Oh, wie das mal wohltut! Endlich, endlich — ein ehrlicher Kerl!

Strasburg (Uckermark). W. P.: In Nr. 59 der „Prenzlauer Zeitung" befinden sich zwei Ankündigungen des Vorsitzenden des Kreisausschusses, Prenzlau; darin heißt es: „Ich mache ausdrücklich darauf aufmerksam, daß nach § 1 der angeführten Polizeiverordnung nur die Zuchteber der vorbezeichneten Besitzer im Kreise Prenzlau zum Decken fremder Rinder zugelassen sind", und weiter: „Das Deckenlassen fremder Sauen durch ungekörte Zuchtbullen macht Bullen- und Rinderhalter strafbar." Diese tollen Verordnungen aus dem sonst so vernünftigen Prenzlau sind ja ganz dazu angetan, selbst die instinktsichersten Bullen und Zuchteber verrückt zu machen.

Strehlen (Schlesien). F. R.: In der „Schlesischen Volkszeitung" vom 9. April 1932 befindet sich ein Aufsatz mit der Überschrift „NSDAP. und die Frauen"; darin heißt es: „Ein Deutsches Reich der Zukunft wird gerade die kinderlose Frau — gleichviel ob verheiratet oder nicht — als ein nicht vollwertiges Glied der Volksgemeinschaft betrachten und damit auch den „Ehebruch" des Mannes einer Korrektur unterziehen, insofern ein solcher mit Kindesfolge nicht als juristisch zu wertender Ehebruch betrachtet werden kann, nur daß der Betreffende zur Zahlung der Erzeugungskosten des Kindes gesetzlich anzuhalten ist." Diese Kosten würden an sich nicht so schlimm sein, wenn man nicht befürchten müßte, daß noch eine Steuer draufgeschlagen wird.

Vilster. Dr. B.: In Nr. 97 des „Hamburger Fremdenblatts" befindet sich folgendes Heiratsgesuch: „Suche eine Frau nicht unt. 35 J., ohne Anhang, für Wurstaufschnitt, m. etwas Geld, welch. sichergestellt w. (gemeinschaftl. Haushalt u. Geschäft), evtl. sp. Heirat. Angeb. unter E. 9884 Hb. Fdbl." Welch ein Barbar!

Ehret die Frauen, sie flechten und weben
Himmlische Rosen ins irdische Leben!
Aber für — Wurstaufschnitt grade
Sind sie doch viel zu schade!

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 21. April 1932.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Erich Ahrndt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Fernsprechanschlüsse für Expedition: Bergmann 3050, Anzeigenabt.: Bergmann 9703. Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Nachdrucke aus dem Kladderadatsch sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Verlagshandlung gestattet. Copyright by A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin.

Bezugspreis vierteljährlich 6,65 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,15 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich RM 2,28
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0287
© Universitätsbibliothek Heidelberg

g 5442 3

Der Tod und das Mädchen

(Geheimrat Bücher sagte auf der A. E. G. Generalversammlung: „Solange sich an diesen Verhältnissen nicht Grundsätzliches ändert — — — kann der Ehrgeiz des einzelnen Unternehmers nur darin bestehen, zu erreichen, daß er als einer der letzten auf dem Friedhof einpassiert!")

Das Mädchen: „Und quälst du mich auch noch so sehr
Und zerrst mich grimmig hin und her
Und strauchelt drum auch oft mein Schritt:
Nein auf den Kirchhof geh ich nit!"

Eugen Kaiser
Ak. Buchhandlung
Heidelberg
Universitätsplatz 13

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0288
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Akad. Lesehalle
Heidelberg

Nr. 19 — 85. Jahrg.
Berlin, 8. Mai 1932.

Preis 50 Pfg.

Kladderadatsch

In der Angstschmiede

Hier sieht man, was die Hammerschaft
Zu ihrem größten Jammer schafft!

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Schluß der Redaktion: 27. April 1932

Wochensang

Weh, die Welt erfaßt ein Schrecken:
Tardieu hat es sehr im Hals.
Keine Not! Ihm blieb drin stecken
Eine Rede allenfalls.

Stecken blieb, nicht zu vergessen,
Die Fünfmächtekonferenz;
Leider auch infolgedessen
Unseres Kanzlers Eloquenz.

Ja, es läßt sich nicht bestreiten,
Klar erkenn ich's peu à peu:
Mancher kommt in diesen Zeiten
Manchmal recht trop tard-ieu.

Tardieu hat den Fall bereinigt,
Denn es dünkt ihn recht und gut,
Daß die Fragen man vereinigt
‚Abrüstung' und den ‚Tribut'.

Dieses nennt nach schönem alten
Brauch man ‚J u n c t i m'. Freut euch drauf:
Bald in allen Zeitungsspalten
Taucht das ‚Functim' wieder auf.

Immer kommt in diesem Punkt ihm
Rettung doch zu jeder Zeit;
Allemal, wenn's brenzlich, j u n g t i h m
Seine Unverfrorenheit.

Kladderadatsch.
W.

„Freiheil!"

Erschüttert steh ich und bezwungen
Von so viel holder Kindlichkeit:
„Der große Wurf ist uns gelungen!"
Das ist es, was — d i e L i n k e schreit.
„Der Angriff, den gewagt die Rechte,
Die L i n k e schlug ihn ab mit Glanz;
Wie ziert nach glorreichem Gefechte
Sie nun der goldene Lorbeerkranz!

Die ‚Mehrheit', die sie heiß erstrebte,
Errang die Rechte nicht — Freiheil!,
Die gern am Herrschersessel klebte
Wohl auch mit ihrem schönsten Teil.
Das haben wir, und können lachen,
G e s c h ä f t e-ändernd fein erreicht;
Freiheil! Die Rechte kann — nichts machen,
Uns aber — o wie ist uns leicht!"

So tönt es her in vollen Chören
Aus jedem linken Zeitungsblatt.
Wer, Bürger, Ohren hat zu hören,
Der höre es und liege platt.
Die Linke sitzt auf hohem Rosse,
Denn Sieg ward ihrer Politik,
Und staunend hört man die fa-mosse,
Die wunderbare Lenzmusik.

Nun ja doch! Immerhin! Verwundert
Steh ich nebst manchem Andern da,
Weil wohl noch niemals ein Jahrhundert
So allerliebste Unschuld sah.
Freiheil! Entschieden recht ja hat sie,
Und den Schwarzroten ward der Sieg,
Dieweil — Freiheil! — die Zahl der Nazi
Von n e u n auf h u n d e r t s e c h z i g stieg —

Dieweil zugleich — begeisterungstrunken
Steht da die Linke und nicht schlapp —
Sie selbst mit Hochgenuß gesunken,
So Rot wie Schwarz, und nicht zu knapp.
Z e h n Männer fehlen nur der Rechten,
Und v o l l e Mehrheit wär ihr Teil;
Ach, arme Linke gehe — fechten,
Du weißt zu fechten ja! Freiheil!

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0290
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das Genfer „Abrüstungs-Touren-Auto"

Immer zwei Minuten Fahrt — dann drei Wochen Aufenthalt!

Die gemaulschellte SPD

Ihr mühtet euch, Preußen Zug um Zug
Durch dreizehn Jahre total zu verschlammen
Und zu verseuchen. Michel schlug
Die Hände entsetzt überm Kopf zusammen.
Noch bei der Wahl im Preußenrevier
(Sowie in den anderen rötlichen Staaten)
Schlug er die Hände zusammen. Und ihr
Seid ihm zum Unglück dazwischen geraten.

Timon der Jüngere.

Sofort-Programm

(In London ist als Hilfe für Mitteleuropa wieder einmal ein wirtschaftliches Sofort-Programm ausgearbeitet worden.)

„Sofort-Programm", ein schön Gebilde
Im neupolitischen Jargon,
Es braucht's die Diplomaten-Gilde
Sehr oft im Laufe der Saison.

„Sofort-Programm", da spannt der Leser
Der so was in der Zeitung sieht,
Putzt schleunigst seine Augengläser,
Erwartungsvoll, was nun geschieht.

„Sofort-Programm", das stürzt natürlich,
So glaubt er, plötzlich alles um,
Doch lauern muß dann ungebührlich
Das hochgespannte Publikum.

„Sofort-Programm", da muß ich lachen,
Denkt mir an Genf, und ihr lacht mit,
Trotz Eile geht bei allen Sachen
Der Aktenschimmel Leichenschritt.

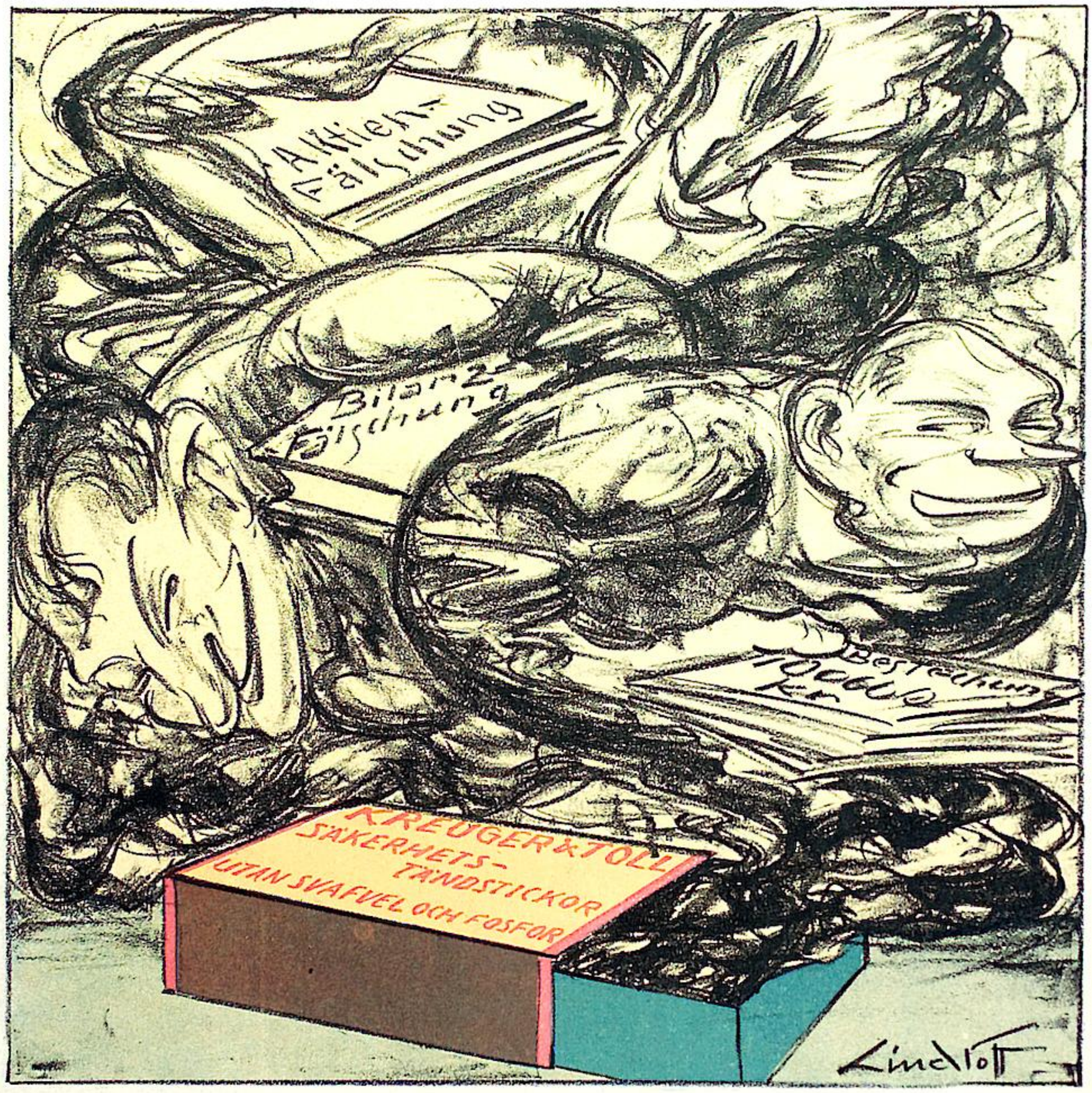
Sofort-Programm! Das ist's! So geht es!
Das ist die Rettung, auf mein Wort!
Was hinzuziehn, ja, ihr versteht es —
Nach dem Programm macht nur so fort!

„Sofort-Programm", uns alten Spöttern
Klingt's wahrhaft geistvoll, und es mag
Wohl gottvoll sein, denn allen Göttern
Sind tausend Jahre wie ein Tag.

roderich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0291
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schwefeldämpfe



Der Kreugerschen Zündholzschachtel entsteigen unheimliche Geister mit einem Schwefelgestank, der beweist, daß auch die Aufschrift „ohne Schwefel und Phosphor" Schwindel war.

Szene von da drüben

Rembrandt: Nun mögt ihr über van Gogh sagen, was ihr wollt — keiner von euch hat nach dem Tode so gut zu leben verstanden wie er. Aus dem Grab heraus noch über hundert Bilder in die Welt zu senden, davon mach' sich einer mal ein Bild!

Derselige Hochmoderne: Na, wenn schon! Von mir gibt's auch zahllose posthume Gemälde, glatte Fälschungen!

Menzel: Sind aber alle sofort als solche erkannt worden. Sie waren nämlich gut gemalt.

Tizian: Seltsam bleibt es, daß einer von uns sich in den Sarg legt und dann erst seine Werke folgen läßt.

Franz Hals: Aber Preise sind für die Fälschungen erzielt worden — dahinter müssen unsere Originale sich verstecken. In dieser Beziehung ist er, dank seinen Expertisen, uns allen überlegen.

Ivar Kreuger (stellt sich vor): Halten zu Gnaden! Wissen Sie, daß in meinem Selbstverlag für vierhundert Millionen Mark Kunstblätter erschienen sind, die ich der italienischen Regierung nachgemacht habe?

Rubens: Donner und Gloria! Eine Meisterleistung! Die italienische Schule lohnt sich doch.

Kreuger (angeregt): Hätt' ich mit dem Leben nicht abgeschlossen, — ich hab's tüchtig übers Ohr gehauen dabei, wie alle, mit denen ich abschloß — dann wären billige Tausenddollarnoten mit hohem Rabatt erschienen. Auch eine Volksausgabe von englischer Staatsanleihe, zu bedeutend herabgesetzten Preisen, war in Vorbereitung. Übrigens bin ich gern bereit, als echter Freund von Fälschungen, einige meiner Erzeugnisse gegen große Goghs umzutauschen.

Böcklin (zu Spitzweg): Er wirft mit der Wurst nach dem Schinken.

Spitzweg: Wär' ich nicht so unnachahmlich, könnt' ich über all dies moderne Betrügerpack ordentlich falsch werden!

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0292
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Erfreuliches aus Genf

Eine schöne Überraschung bot Deutschland als Geschenk Marianne und ihren Trabanten an: Eine lange Bank auf die sie ihre Abrüstungssorgen schieben kann.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0293

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Mißverständnis

„Machen Sie mal sofort Ihren Laden zu, S. S. ist verboten!"

Immerhin ein Anfang

(In England will man die Militärkapellen abschaffen.)

Lichtet endlich sich die Wolke?
Palmenwedel seh' ich schwingen.
Ob dem armen Erdenvolke
Sie die beff're Zukunft bringen?

England darf mit etwas Grunde
Sich als Friedensbote brüsten,
Von der Insel kommt die Kunde,
Sie beginnt, sich abzurüsten.

Schwach und langsam, selbstverständlich
Kein Galopp ist zu verlangen,
Wird nach soviel Hemmung endlich
Wenigstens mal angefangen.

Nicht bei Flinten und Pistolen,
Tank, Geschütz und Festungswällen,
Nein, der Abbau ist befohlen
Für die Militärkapellen.

Mars ist nämlich ausgestattet
Mit dem Schwert und der Drommete,
Wenn ein Krieg die Welt beschattet,
Trifft die Schuld auch die Trompete.

Wird das Instrument zerbrochen,
Kommt vom Gott ein Teil ins Wanken,
Damit ist es ausgesprochen,
Was die Völker England danken.

Einen ersten Friedensschimmer:
Daß Armeen nicht mehr tuten.
Doch das Schwert bleibt scharf wie immer,
Also wird man weiter bluten.

stoffel.

Etappenweise

Die Abrüstungskonferenz hat nunmehr beschlossen, die Abrüstung in Abschnitten (Etappen) vorzunehmen.

Wir sind in der Lage, Einzelheiten über diese etappenweise Abrüstung zu berichten:

Zum Etappenkommandeur wird Tardieu bestimmt werden.

Der erste Abschnitt der Abrüstung wird in das Gebiet der französischen Kolonien in Nordafrika verlegt. Dort sollen alle noch nicht unterworfenen Beduinenstämme restlos entwaffnet werden. Zu diesem Zweck wird die gesamte französische Armee, der die Exekutive zufällt, wesentlich verstärkt und mit schwersten Angriffswaffen ausgerüstet.

Der zweite Abschnitt umfaßt die Entwaffnung des noch unerforschten Gran Chao. Dort sollen die Indianerstämme aufgelöst werden. Mit dieser Aufgabe wird Polen betraut, dem Frankreich in großzügiger Weise aus dem Reparationsfond neue Rüstungskredite zur Verfügung stellen will.

Ehe die europäischen Staaten selbst abrüsten können, werden im dritten Abschnitt aus Gründen der Sicherheit zunächst der Planet Mars zu erobern und seine Bewohner zu entwaffnen sein, damit das schutzlose Europa vor dem schon so lange erwarteten Einfall der Marsleute bewahrt bleibt.

Danach steht in Abschnitt 4 der allgemeinen Abrüstung nichts mehr im Wege.

regnem.

Das neue Lehramt

Eh' wir vom System genesen,
Ward noch eilig, weil's ja eilt,
Einem Günstling auserlesen
Gnädig ein gehalt- und spesenReiches Lehramt zuerteilt.

Überflüssig will mir's scheinen,
Daß solch Gunstbeweis erstrahlt.
Preußen hat doch, sollt man meinen,
Lehrgeld grad genug bezahlt.

n

Müller: Hitlern seine Wahlreisen im Flugzeug sind aber manchem eklig in die Glieder jefahren!

Schulze: Verstehe ick jarnich; det war doch janz natürlich, un alle Welt is et doch jewohnt, det er seine Anhänger und Freunde — im Fluge erobert!

s.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0294
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Amerikanisches Elend

Ja, ganz verteufelt hat das Blatt sich
Gewendet, der Profit verkürzt.
Selbst Bruder Jonathan wird gnatzig,
Die allgemeine Armut hat sich
Auch auf das Yankeeland gestürzt.

Statt der dreihundertsechzig Leute,
Die, als prosperity in Flor,
'ne Dollarmillion Jahresbeute
Einsteckten, findet Mellon heute
Nur knapp noch hundertfünfzig vor.

Zweihundert fühlen — ja, da ha'm mer's! —
Tief deklassiert sich demgemäß.
Rasch wie das Unglück rennt kein Lammers.
Geheul der Angst, des Grau'ns und Jammers
Gellt aus zweihundert Prunkpalais.

Wer nichts hat, schimpft. Es macht im Groll er
Mit dieser Welt am liebsten Schluß.
Doch den trifft's noch verhängnisvoller,
Der mit neunhunderttausend Dollar
Jährlich sein Leben fristen muß.

Beiseit' schmeißt solchen Bettelkrempel,
Wer bess're Tage einst gesehn.
Ihm, krassen Niedergangs Exempel,
Brennt auf der Stirn des Elends Stempel.
Drum wird er morgen stempeln gehn.

n.

Curriculum vitae

Der „große litauische Patriot", Herr Zaunius, ist, wie das litauische Blatt „Kora" mitteilt, in Tilsit geboren, studierte Jura an einer deutschen Universität und war königlich-preußischer Gerichtsassessor. Als deutscher Feldwebel nahm er am Kriege teil, betätigte sich im besetzten Litauen als deutscher Militärzensor und leitete als solcher die von der Besatzungsbehörde herausgegebene Zeitschrift „Dabartis", in der er immer wieder mit Begeisterung darauf hinwies, daß „Litauen ein urgermanisches Land" sei und nunmehr „zur alten Heimat" zurückkehre.

„Nichts ist beständiger als der Wechsel", schreibt Börne. Sollten die Litauer wendischen Stammes sein? Wetterwendisch kommt uns der famose Herr Zaunius vor.

ha.

Die Kunst-Reise ins Ausland

(Die von Nichtkünstlern geleiteten einseitigen deutschen Ausstellungen im Ausland haben große Aufregung in der Künstlerschaft verursacht.)

Deutsche Malerei: „Du kannst für deutsche Musik in ihrer ganzen Schönheit werben. Von mir darf nur ein Zerrbild im Ausland gezeigt werden!"

Interview bei der Tochter des Häuptlings „Silberadler"

(Aus Holywood ist eine indianische Konzertsängerin namens „Buschanga", die Tochter des Häuptlings „Silberadler", aus dem Stamme der Chikahaws, nach Berlin gekommen, die von dort eine romantische Empfehlung, im Genre von Karl May, mitbekam.)

„Allerliebste Orchidee des Urwaldes, köstlichste Rose der Prärie, allergnädigstes Fräulein Lushanya, warum bist du, reizende Tochter des großen Häuptlings ‚Silberadler', aus dem goldenen Dollarlande über das große Wasser, der aufgehenden Sonne entgegen, zu uns nach Berlin gekommen?"

„Das könntest du, törichtes Blaßgesicht, dir auch selber beantworten: Die Geschäfte gehn in Holywood mies, sehr mies; und eure Reichsmark ist bei uns beliebter als der Dollar."

„Du bist berühmten Stammes, entzückende Lushanya; wer war der Vater deines Vaters, des berühmten Häuptlings ‚Silberadler'?"

„Der ‚Silberfalke', an dessen Gürtel ich noch unzählige Skalps gesehen habe."

„Und wie hieß der Vater des ‚Silberfalken'?"

„Der ‚Silberfuchs', dessen furchtbares Kriegsgeschrei einst die Wälder am Mississippi, dem ‚Vater der Gewässer', erdröhnen ließ."

„Hatte der große ‚Silberfuchs', der so furchtbar den Tomahawk schwang, noch Brüder?"

„Du hast es erraten, kluges Blaßgesicht: sein Bruder war der ebenso berühmte und kluge ‚Silberbär', der die Firma ‚Silber & Bär' in St. Louis gründete."

„So ist also, reizende Lushanya, euer Totem, euer Stammessymbol, das Silber?"

„Sehr richtig, weil der Ahnherr unseres Stammes der berühmte Häuptling ‚Silberstein' war. Aber nun mach' dich gefälligst auf deine Mokassins, du Stupid sheep!"

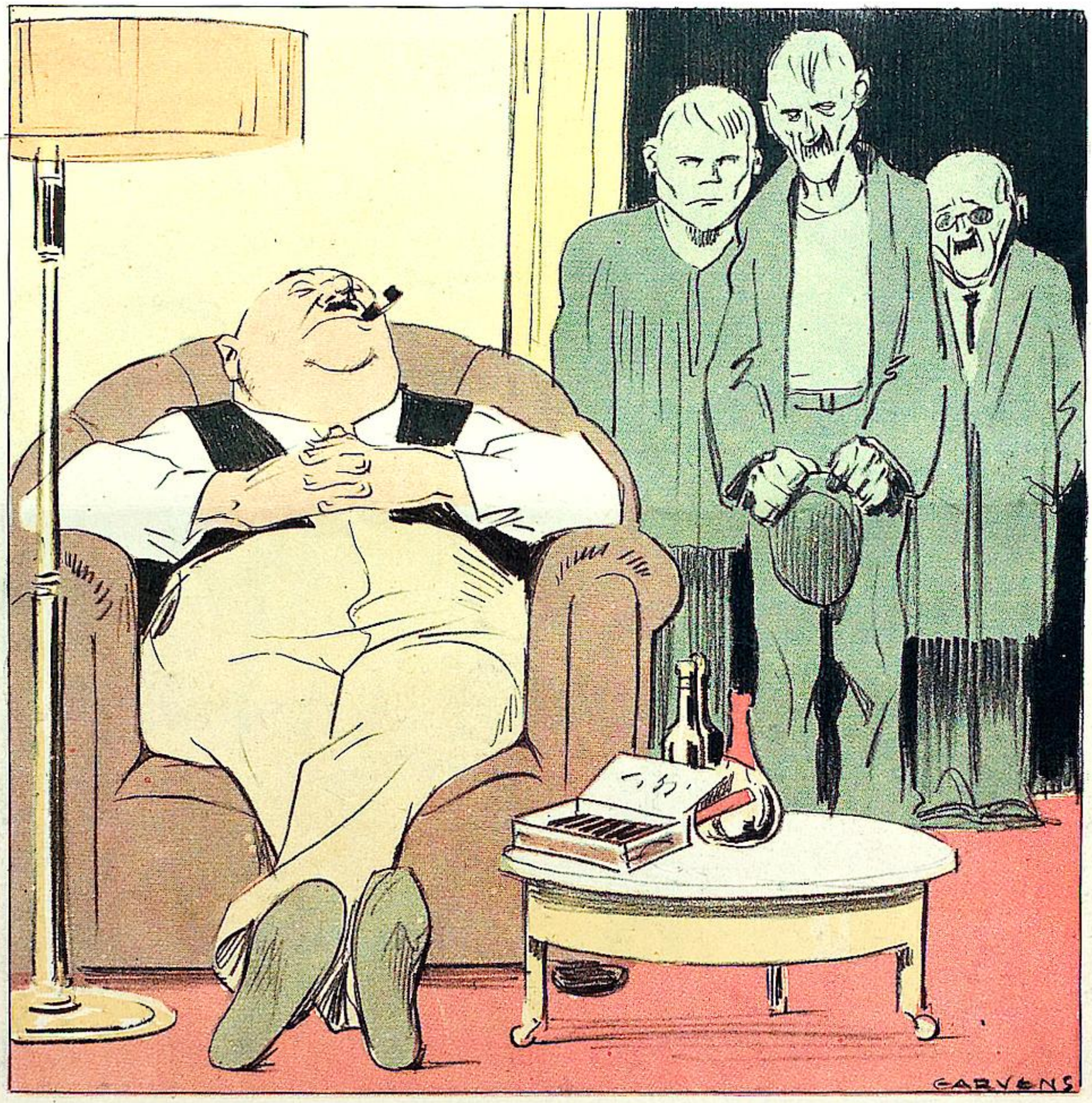
„Was heißt das, holde Orchidee des Urwaldes?"

„Blöder Hammel!"

m. br.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0295
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Herr Gewerkschaftssekretär



Diese Unvernünftigen verlangen Arbeit von einem Manne, der selbst nichts zu tun hat.

Französischer Wahlkampf

1. Der Redner von der Rechten: „Abgründe, tiefer als die Gletscherspalten des Montblanc, Schluchten, klaffender als die furchtbaren Steilfälle der Pyrenäen trennen uns von den verabscheuungswürdigen Verbrechern, jenen niederträchtigen Verrätern, die unserem heißgeliebten Vaterlande nur Unheil wünschen und Unheil tun. Ich meine die Partei und die Parteifreunde der Linken, jene heuchlerischen Halunken, die unter dem Deckmantel der Friedensfreundschaft ihre Wühlarbeit gegen die Größe Frankreichs heimtückisch verbergen. — Nichts haben wir mit euch gemein, elende Kreaturen, ausgespien sollt ihr sein aus unserer Volksgemeinschaft, ihr sprecht eine andere Sprache als wir, ihr seid anderen Blutes als wir, und nichts Verwandtes haben unsere Gedanken.

Nunmehr der Außenpolitik mich zuwendend, kann ich mich kurzfassen. Ich sage in Anlehnung an den alten Marcus Porcius Cato: „Ceterum censeo — Germaniam esse delendam! Nieder mit Deutschland! Nieder mit den Boches! Erst auf den Trümmern von Berlin werden wir sicher und glücklich sein!“

2. Der Redner von der Linken: „Stolz sind wir darauf, daß uns von euch, blutrünstiges Gesindel, die ihr euch Partei und Parteifreunde der Rechten nennt, nicht nur eine Bagatelle wie die Schluchten der Pyrenäen und die Gletscherspalten des Montblanc, sondern eine Welt trennt. Gestalten der Inquisition und des finstersten Mittelalters stehen in euch auf, ihr Henker, und sadistisches Feuer speit aus eueren vergifteten Mäulern. Hirn und Zunge soll uns verdorren, wenn jemals der gleiche Gedanke, den ihr denkt, und das gleiche Wort, das ihr sprecht, zu dem unseren werde. Zwischen euch und uns ist ewige Feindschaft gesetzt, wir scheiden uns wie Blut und Eiter, wie Sonne und Nacht, wie Gott und Teufel, in eurer verpesteten Luft vermögen wir nicht zu atmen.

Nunmehr der Außenpolitik mich zuwendend, kann ich mich ebenfalls kurzfassen. Ich sage in Anlehnung nicht nur an den alten Marcus Porcius Cato, sondern auch an meinen Herrn Vorredner: ‚Ceterum censeo — Germaniam esse delendam!‘ Nieder mit Deutschland! Nieder mit den Boches! Erst auf den Trümmern von Berlin werden wir sicher und glücklich sein!“

stoffel.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0296
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Unter falscher Flagge

Allerlei von allerwärts

Als Verteidiger Litauens vor dem Gericht im Haag wird der Kownoer Professor Römer auftreten. — Er wird es uns von unserm Standpunkt aus nicht verargen dürfen, wenn wir ihn als einen „advocatus diaboli“ betrachten, ja, den Richtern die Warnung zukommen lassen: „Hic niger est, hunc tu — ‚Romanum‘ caveto!“

—

Mehrere Goetheverehrer haben mit Unbehagen gelesen, daß Goethes Beine im Verhältnis zum Oberkörper etwas zu kurz gewesen sind; sie nennen das eine „beinliche“ Überraschung. — Nun, nun, das ist nicht so schlimm: Wenn Goethe das gewesen ist, was man bekanntlich als einen „Sitzriesen“ bezeichnet, so blieb er doch immerhin selbst in dieser Hinsicht ein Riese.

Ein Ingenieur Namens Soergel brütet über dem Plan, durch einen Staudamm von Gibraltar nach Afrika das ganze Mittelmeer in einen Landsee mit Süßwasser — das Salz verliert sich dann von selbst — zu verwandeln und mit dessen Wasser auch noch die Sahara anbaufähig zu machen. — Herr Sörgel sollte lieber mit „sorglichem“ Gemüt darüber nachdenken, ob man nicht ganz Frankreich durch einen von innen nicht zu durchstechenden, unüberschreitbaren und unüberfliegbaren Staudamm von der Außenwelt abschließen könnte, wenigstens für die nächsten Jahre. Auf diese Weise könnte man die Kultur und Wirtschaft Europas wohl am ehesten wieder auf den „Damm“ bringen.

reino.

Sonnenkräfte

Wir lasen in diesen Tagen eine hochinteressante Abhandlung über die Kraft der Sonne. Man muß zustimmen, wenn sie dort geradezu als der Motor der Welt bezeichnet wurde. Wie die Berechnungen der Astrophysiker ergeben, läßt sich die von der Sonne der Erde zugestrahlte Energie auf etwa 265 Billionen Pferdekräfte ansetzen.

Bei dieser überwältigenden Leistungsfähigkeit war es für die Sonne natürlich ein Kinderspiel, bei der NSDAP. so viel belastendes Material an den Tag zu bringen, daß ein Verbot der SA. und der SS. ohne weiteres gerechtfertigt erschien. Warum versagt sie denn nun aber bloß so vollständig beim Reichsbanner und bei der Eisernen Front?

Kann sie nicht? Oder will sie nicht?

ego.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0297

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Genfer Speisekarten-Spezialitäten

„Wünscht der Herr vielleicht Eier ‚à la Nadolny'?"
„Wie meinen Sie das?"
„Nun — pflaumenweich!"

Bildersprache auf den Bahnhöfen

(Die „Internationale Eisenbahnunion" hat angeregt, im internationalen Eisenbahnwesen die Bildersprache einzuführen bzw. die wichtigsten Aufschriften durch Bilder zu erläutern.)

Am Bahnhof sich zurechtzufinden,
Ist schwer, wenn man ins Ausland reist;
Kein Sprachunkundiger kann ergründen,
Wie hier und dort die Aufschrift heißt.

Das Esperanto und das Ido,
Das Volapük auch ist nicht nütz.
W e l t sprachlich findet man am Lido
Kein Schild, noch auch in Biarritz.

Drum griff in diesen Tagen klüglich
Der Eisenbahnen Union
Zur Bildersprache — wie vorzüglich!
Der Hosenmatz versteht sie schon.

Wo man zur Fahrt bekommt die Karten,
Prangt riesig ein Billett am Eck;
Vor Sälen, die bestimmt zum Warten,
Hängt ein gewaltiges Besteck.

Ein schönes Bild von offenen Toren
Gibt leicht den Ausgang dir bekannt;
Dort, wo man aufhebt, was verloren,
Sind Regenschirme aufgespannt.

Nur über e i n e s fehlt die Klarheit:
Wo lindert man des Leibes Qual?
Nichts ist so wichtig doch in Wahrheit,
Der Wunsch ist — international!

p. d. b.

„Jeder einmal in Berlin!" — „Jeder einmal im Sklarek-Prozeß!"

Reichsbahn, erwache! Der Sommer rückt ins Land, und der Möglichkeiten, die Provinzler zu einer Reise nach Berlin anzuregen, sind viele! Wer möchte sich z. B. nicht gern wenigstens einmal den berühmten — „Sklarek-Prozeß" ansehen! Hier wären Extrazüge mit bedeutend ermäßigten Fahrpreisen wohl am Platze; natürlich müßte die Reichsbahn dafür auch einige Reklame machen und zum mindesten in jedem Abteil die nett und künstlerisch ausgeführten Abbildungen der drei Brüder Max, Leo und Willi, der beiden Stadtbankdirektoren Schmidt und Hoffmann und des Kassierers der „K. V. G.", Lehmann, anbringen lassen; dazu könnten natürlich kleine, handliche Büchlein mit erläuterndem Text verteilt werden.

Aber auch die Reisebüros sollten Gesellschaftsreisen unter dem Titel „Auf nach Berlin zum ‚Sklarek-Prozeß!'" veranstalten. Wir möchten dafür folgendes Programm vorschlagen: Erster Tag: Autofahrt vom Bahnhof zum Kriminalgericht. Eine Stunde im Verhandlungssaal. (Man sitzt auf reservierten Plätzen), der Jurist der Reisegesellschaft macht auf die besonderen Finessen des Prozesses aufmerksam. Kaltes Frühstück im Korridor des Gerichtsgebäudes. Dann Wiedereintritt in den Verhandlungssaal, wo, auf besonderen Wunsch, die Anprobe der von der K. V. G. gelieferten Gesellschaftsanzüge für die Stadtbankdirektoren stattfindet. Dann gemeinschaftliche Fahrt zum „Zoo" und Erholungspause im Großen Affenhause.

Zweiter Tag: Fahrt zu den Geschäftsräumen der „K. V. G." Absolut naturgetreue Darstellung einer Bücherrevision durch einen Beamten des früheren Oberbürgermeisters Böß (dargestellt von Eleven der Schauspielschule Max Reinhardts). Schnapsprobe derselben Sorte, die der Bücherrevisor zu trinken bekam. Heitere Originaleinlage von Direktor Brolat. Hierauf gemeinschaftliche Autofahrt (mit scherzhafter „Brumm"-Musik) zum Jagdschloß Waren. Besichtigung der 16 Fremdenbetten mit den dazugehörigen „Wärmflaschen". Jagdfrühstück mit französischem Sekt und Malossoll-Kaviar. (Den hierzu gehörigen großen Eßlöffel hat sich der Reiseteilnehmer mitzubringen!) Auf der Rückfahrt Besichtigung des Weidenbaumes, auf den der bezechte Stadtbankdirektor Hoffmann hinaufgeklettert war. Zum Schluß erhält jeder der Reiseteilnehmer das Original eines „Kellerwechsels", der von der Stadtbank mit 500 000 R M. honoriert wurde, als Andenken.

m. br.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0298
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Friedensstörer

Anläßlich des 10. Jahrestages des Abschlusses des Rapallovertrages gab Reichskanzler Dr. Brüning in Genf ein Frühstück zu Ehren des Volkskommissars Litwinoff.

„Petit Parisien" wittert in dem Frühstück „eine sorgfältig vorbereitete Kundgebung".

Während den Herren vom „Petit Parisien" wohl nur der Geruch dieses Frühstückes in die Nase gestiegen ist, sind wir in der Lage, nicht nur die sorgfältige Vorbereitung zu bestätigen, sondern auch einiges über den Speisezettel zu berichten. So gab es zur Bestätigung des in Deutschland bedrohlich überhand nehmenden Faschismus u. a. auch italienischen Salat. Sogar russische Eier wurden serviert, zumal diese infolge des russischen Lebensmittel-Dumpings in aller Welt wohlfeil zu haben sind. Geradezu provozierend wirkte das Auftischen eines riesigen Wolga-Störes, durch den ohne Zweifel dargetan werden sollte, daß das Rapallo-Bündnis den Völkerfrieden à la Tardieu empfindlich störe. Als frivol muß es bezeichnet werden, daß die frühstückenden Deutschen und Russen durch den Genuß von Kaviar sich wieder einmal an den Früchten solcher Störerei mit offensichtlichem Behagen gütlich taten.

regnem,

Aus dem Leben gegriffen

Die neueste Sensation in Berlin ist ein Theaterstück, bei dem der ganze Zuschauerraum zur Bühne wird, ein Zauberer die Menge blufft und das Überfallkommando erscheint. Es betitelt sich „Spinne im Netz".

Das ist wahre Kunst! Aber ein Kassenschlager wird es bestimmt nicht, denn um so etwas zu erleben, braucht doch in Deutschland kein Mensch ins Theater zu gehen!

weer.

Alles zu seiner Zeit

Über Tanks und Großkanonen
Das Gerechne, jeder kennt's!
Damit sollte man verschonen
Die Abrüstungskonferenz.

Denn daß sie sich drüber schlüssig
Wird und auf Statistik hält,
Ist doch völlig überflüssig,
Solang Frieden in der Welt.

Jeder merkt erst, wenn zum Krieg er
Eilt und Mavors Fackel raucht,
Wieviel Tanks und Bombenflieger,
Wieviel lange Toms er braucht.

Timon der Jüngere.

Einbildungen

Indem das Zentrum vor der Preußenwahl sich auf Plakaten an den Litfaßsäulen als die Partei der Vernunft bezeichnet hat, und Brolat sich mit seinen 72 000 Mark jährlich recht arm und bedürftig vorkommt, wohingegen ich viel zu bescheiden bin, um mich für ein Muster von Fleiß auszugeben, und ich nur nicht versetzt werde, weil die anderen Angst vor meiner Gelehrsamkeit haben, verbleibe ich

Karl Mießnick, Quarta, Coetus b.

l. s.

Aus der Zitaten-Mappe

„Die großen Genies sind selten strenge Zensoren. Sie sind zu viel mit sich selbst beschäftigt, um auf die Werke anderer nachdrücklich einzugehen, und neben der universalistischen Denkweise, die nichts ganz ausschließen möchte, ist es zugleich ein großartiger Egoismus, der diese Genies gegen andere mild macht und ihren Tadel besänftigt. Sie haben es wie die Könige leicht, liebenswürdig zu sein."

Kuno Fischer, Geschichte der neueren Philosophie, 1888, 2, 16.

k. s.

Reserve hat Ruh!

Damit er gut bilanziere,
Legt' Kreuger sich zum Gewinn
Gefälschte Staatspapiere
Als „stille Reserven" hin.

Der Börse geht's auf die Nerven,
Der Jammer ist allgemein.
Was sind das für stille Reserven,
Die so zum Himmel schrein!

T. d. J.

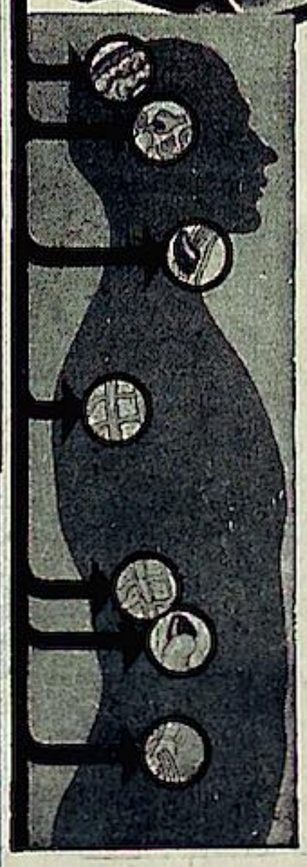
Das ist sie!

ADLER
STANDARD
SCHWINGHEBEL-MASCHINE

Ruhiger Gang / Bequeme Handhabung / Höchste Schreibgeschwindigkeit / Starke Durchschlagskraft / Lange Lebensdauer

ADLERWERKE vorm. Heinrich Kleyer AKTIENGESELLSCHAFT FRANKFURT A. M.

Der Lebensmotor



so bezeichnet die Wissenschaft die Keimdrüsen und den Hypophysenvorderlappen im Hinblick auf den enormen Einfluß, den sie durch ihre innersekretorische Tätigkeit auf die Organe (Gehirn, Rückenmark und anderen innersekretorischen Drüsen) ausüben. Steinach hat überzeugend bewiesen, daß der Eintritt des Alterns bedingt ist durch den Ausfall der Keimdrüsenhormone und der Hypophysenvorderlappen. Die hervorragenden Wirkungen dieser zugeführten Hormone bei Sexualstörungen, psychischer, innersekretorischer oder nervöser Art sind bereits bekannt — aber — bisher war es noch nicht gelungen, diese Hormone so zu gewinnen, daß sie in präparierter Form immer ihre Wirksamkeit behielten. Sie wurden entweder bei der Präparation durch zu große Hitze oder durch Chemikalien geschädigt. Nach dem neuen Verfahren des wissenschaftlichen Instituts der Dr. Magnus Hirschfeld-Stiftung ist es jetzt ermöglicht, das kostbare Hormon so zu gewinnen, daß seine spezifische Wirkung ganz erhalten bleibt. In den

„Titus-Perlen"

haben wir also zum ersten Male ein Präparat, welches nachweislich das bisher vergeblich erstrebte Verjüngungs-Hormon in gesicherter standardisierter Form enthält. „Titus-Perlen" wirken also meist auch da, wo andere Mittel versagten. „Titus-Perlen" stehen unter ständiger klinischer Kontrolle des Instituts für Sexualwissenschaft, Berlin.

10000 Proben kostenlos. Sie sollen sich von der einzigartigen Wirkung selbst überzeugen, deshalb senden wir Ihnen eine Probe gratis, dazu die wissenschaftliche Abhandlung, die Ihnen durch zahlreiche Illustrationen die Funktionen der menschlichen Organe vor Augen führt (verschlossen, ohne Firmenangabe). Wir versenden keine unverlangten Nachnahmen. Preis 100 Stück: „Titus-Perlen" für Männer Mk. 9.80, „Titus-Perlen" für Frauen Mk. 10.80, neu bei Übererregbarkeit (Vorzeitigkeit) „Titus-Kerne 3" 100 Stück Mk. 9.50. **Zu haben in allen Apotheken.**

Senden Sie mir eine Probe sowie wissenschaftliche Abhandlung gratis. 40 Pfg. in Briefmarken für Porto füge ich bei.

Gratis-Gutschein Friedrich-Wilhelmstädtische Apotheke Berlin NW 6/234, Luisenstraße 19

Frau: — Fräulein: — Herr: .....

Ort: .....

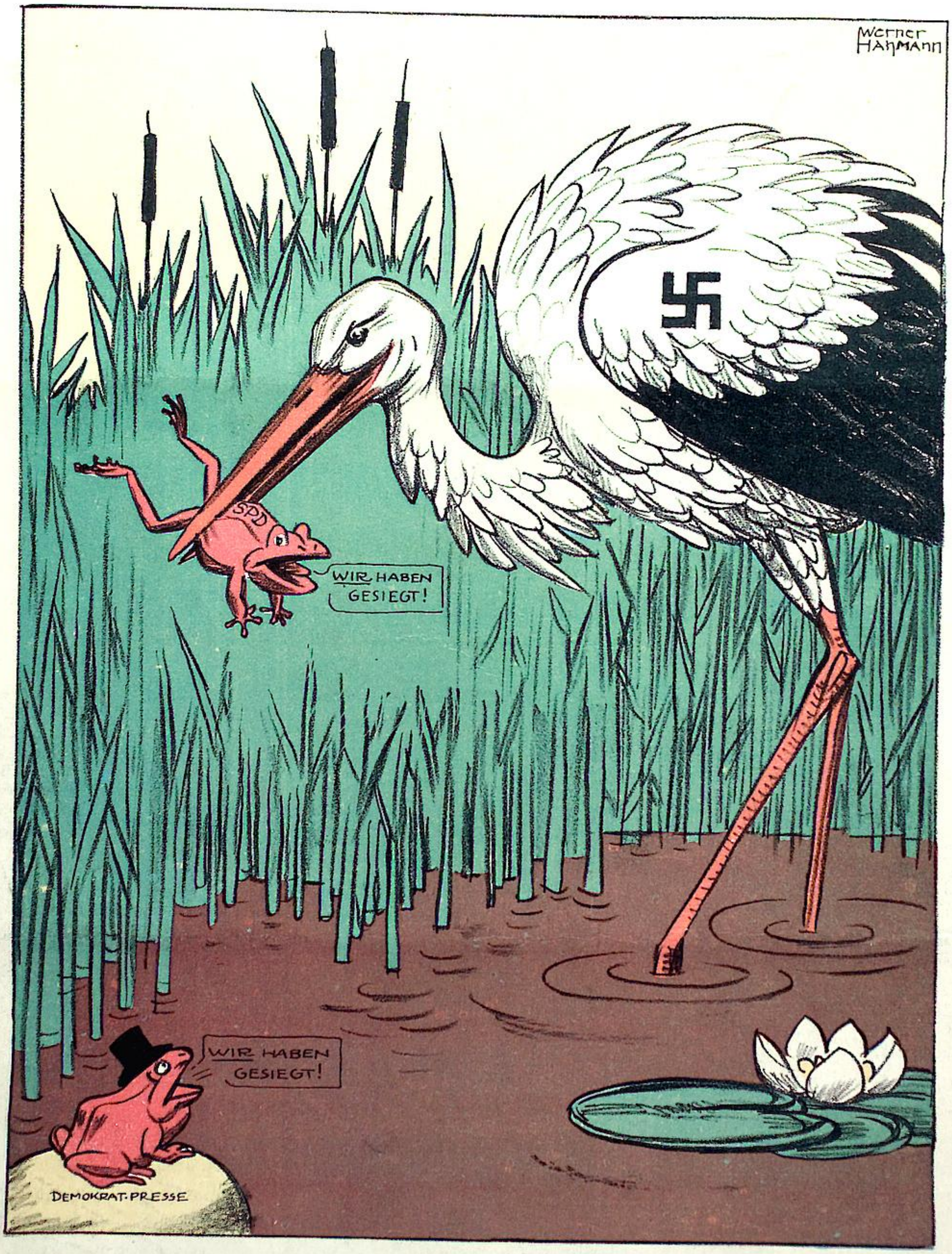
Straße: .....

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0299

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der selige Frosch



Froh schrie der Frosch, als er im Schnabel stak:
„Freiheit! Der Sieg ist unser! Quak! Quak! Quak!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0300
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ewig unzufrieden

(Der Reichsrat erwägt, die neuauszugebenden Fünfmarkstücke leichter und kleiner zu prägen.)

Man wirft ihm vor, es ist zu dick,
Zu schwer, zu groß das Fünfmarkstück,
Weshalb die Länder schon erwägen,
Das Ding in bess're Form zu prägen,
Denn schrecklich wird von diesem Geld
Die Hosentasche aufgewellt.

Ein Mann, ist er auch noch so stark,
Schleppt mühsam hunderttausend Mark
Der Staat kann das nicht tragbar finden,
Daß sich die Bürger derart schinden,
Auch hebt ein solches Schwergewicht
Den Circulus der Münze nicht.

So viele Leute gehn gebückt,
Weil sie die Last des Geldes drückt,
Ist man von Silber nicht bewichtet,
Der Blick sich freier aufwärts richtet.
Durchaus bewährt ist das Kalkül:
Die Leichtigkeit schafft Wohlgefühl.

Der Nörgler freilich schimpft daher:
„Ihr nehmt's uns doch, ob leicht, ob schwer.
Daß nicht die Hosentasche reiße,
Dafür sorgt ihr auf andre Weise."
Herrgott, wie sind die Menschen schlecht,
Der Staat macht's eben keinem recht. roderich.

Deutsche Baumwolle

Von allzeit regem Schaffensdrange
Und der Erkenntnis unterstützt:
Daß d e m nicht um sein Glück ist bange,
Der immer „in der Wolle" sitzt,
Will jetzt der Bayer, dieser schlaue,
Der groß ist im Organisiern,
In Bammersdorf auf sonniger Aue
Die Baumwollpflanze kultiviern!

Wir danken Bayern für die Richtschnur
Zwecks Geldverdien- und -sparerei
Und hoffen, daß die Kunde nicht nur
„Geschrei und wenig Wolle" sei;
Und daß, indem zu billiger Wolle
Wir dadurch kommen, wie sich's frommt,
Nicht niederfüllt ob unsrer Wolle
Der Yankee „in die Wolle kommt"! o. w.

Erneut aufs Dach gestiegen

La France: „Was ist das für ein Spektakel da oben?"
Borah: „Ich sehe nur nach dem Rechten, Madame!"

Die Begleitung

Ein Mitglied des staatlichen Gesundheitsamts in Washington kam zu dem Ergebnis, daß Jazzmusik geradezu Verdauungsstörungen zur Folge haben kann, während eine angenehme, einschmeichelnde Musik eine Anregung für den Magen ist und günstigen Einfluß auf die genannten körperlichen Vorgänge ausübt.

Wenn der Mann recht hat, wird man z. B. schon nach drei Forellen erhebliche Beschwerden verspüren, wenn in dem Restaurant, wo man sie ißt, eine Jazzkapelle konzertiert. Aber sogar fünf Forellen werden wir tadellos vertragen, sobald wir sie uns unter den Klängen des lieblichen Forellen-Quintetts von Schubert einverleiben. ego.

Mannes- kraft d. Neurosin. Kurpackung RM. 5.40 Nachnahme. Prospekt gratis. Labor. Heka, Althach a. N. 7.

Wenn Sie
während der
Urlaubszeit
Nachsendung
des Kladderadatsch
wünschen,
übergeben Sie am
besten einige Tage
vor der Abreise
Ihrem Postamt od.
dem Briefträger
einen schriftlichen
Nachsendungsantrag.

PILOT
Mattscheiben-Reflex-Springkamera

von Mk. 180.— an
Druckschrift Kd. kostenl.
KAMERA-WERKSTÄTTEN
GUTHE & THORSCH K.-G.
DRESDEN, Bärenst. Str. 417

Der richtige Weg zur Erlangung schöner weißer Zähne unter gleichzeitiger Beseitigung des häßlich gefärbten Zahnbelages ist folgender: Drücken Sie einen Strang Chlorodont-Zahnpaste auf die trockene Chlorodont-Zahnbürste (Spezialbürste mit gezahntem Borstenschnitt), bürsten Sie Ihr Gebiß nun nach allen Seiten, auch von unten nach oben, tauchen Sie erst jetzt die Bürste in Wasser und spülen Sie mit Chlorodont-Mundwasser unter Gurgeln gründlich nach. Der Erfolg wird Sie überraschen! Der mißfarbene Zahnbelag ist verschwunden und ein herrliches Gefühl der Frische bleibt zurück. Hüten Sie sich vor minderwertigen, billigen Nachahmungen und verlangen Sie ausdrücklich Chlorodont-Zahnpaste. Unter-Vorkriegspreise.

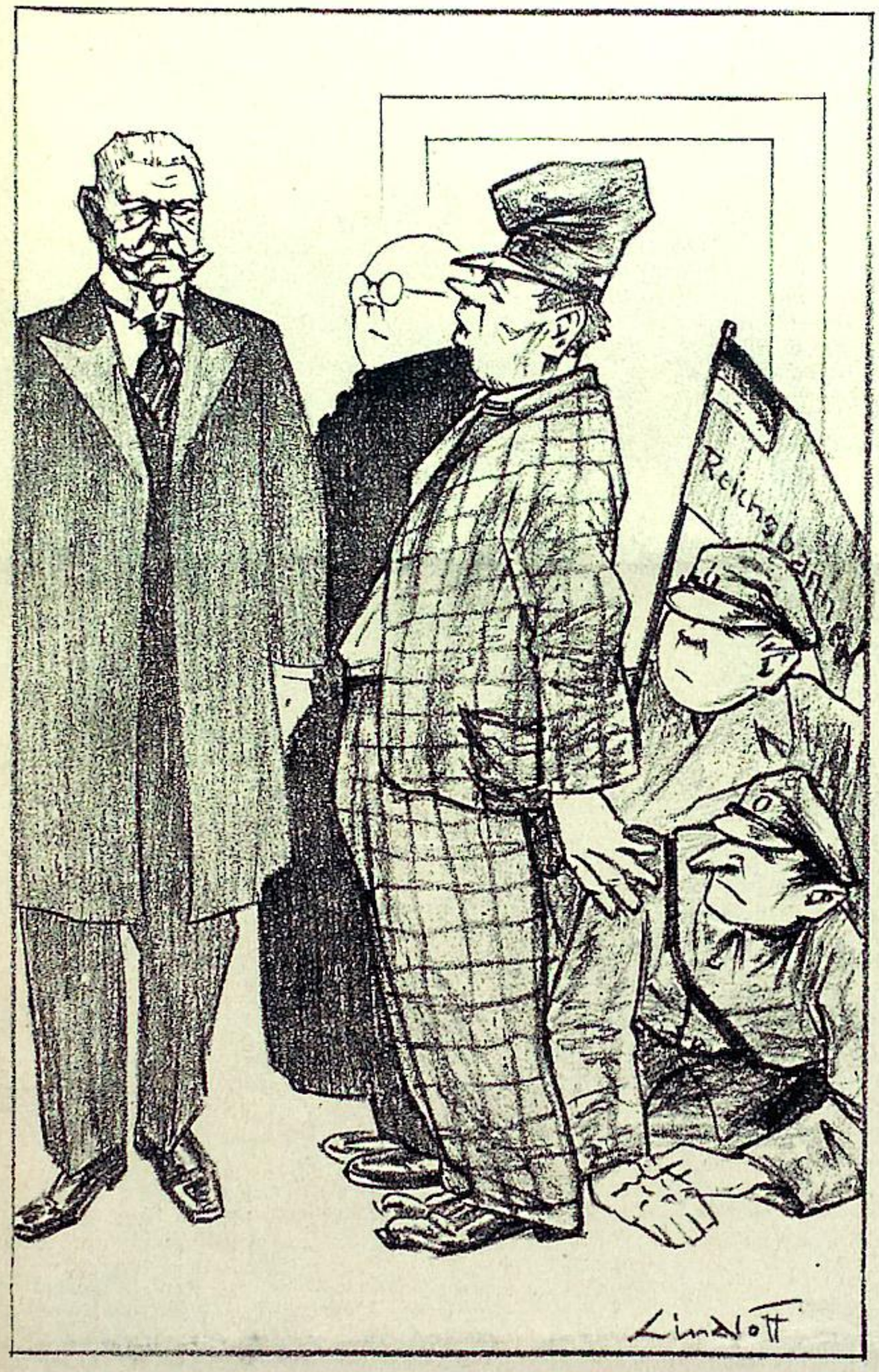
S.O.S.
Sie sichern sich am besten **sofort ein Los** für die am **18. und 19. Mai** stattfindende
Zweite Ziehung
39./265. Preuß. Südd. Staats-Lotterie
Lospreise für diese Klasse:

1/8	1/4	1/2	1/1	Doppellos
10	20	40	80	160 RM

Staatl. Lotterie-Einnahme
Hans Brandt,
Berlin W 57, Bülowstraße 105 (Nollendorfplatz)
Postscheckk.: Berlin NW 7, Nr. 20347/Fernr.: Amt Lützow 4790

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0301
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Zum Schutze der Republik



„Ei verflucht! Jetzt hat er's doch gesehen!"

Eine Hintertreppen-Geschichte

(Neuestes vom Sklarek-Prozeß.)

Bei Sklareks gab es eine Hintertreppe —
Hu, hu!
Dort sah man oftmals manche faulen Köppe —
Nanu?
Gevatter Schneider nicht noch Handschuhmacher,
O nein!
Weit fein're Gäste schlüpften dort zum Schacher
Herein,
Zumal viel Herren von dem Magistrate —
Ei, ei!
Ein „Schneider" nur, doch der vom Hohen Rate,
Dabei.
Wozu das? — Nun, man brauchte Pinkepinke —
Aha!
Drum drückte man bei Sklareks auf die Klinke,
Na ja,
Und wenn man, was man brauchte, dort gefunden,
Glück zu!
War flugs man durch die Hintertür verschwunden,
Im Nu.
Ja, die Eidechsen und die andern „Echsen"
All'samt
Sind Waisenknaben gegen die Sklareksen —
Verdammt!

reino.

Geteiltes Leid

Die Straßen im deutschen Vaterlande
Sind teilweis wirklich nicht gut im Stande.

Es schalten ganz besonders rege
Die Autofahrer über die Wege.

Das Fahren zähle hier zu den größten
Martyrien. Na, sie können sich trösten,

Wir werden in den nächsten Jahren
In Deutschland allesamt schlecht fahren.

Timon der Jüngere.

Die Ausnahme

(Trotz aller Dementis wollen die Gerüchte, daß eine weitere Erhöhung der Einkommensteuer geplant sei, nicht verstummen.)

Die Ihr das Steuer habt in Euern Händen —
Euch möchte man in diesen Schicksalstagen
Mit ernstem Mahnen immer wieder fragen:
Was habt Ihr nun mit uns im Sinn?
Wo ist das Ziel? Wo geht es hin?
Wollt Ihr den Kurs nicht wenden?

In tiefes Schweigen hüllen sich die Leiter
Des Schiffs. Man denkt: ist etwa jetzt inmitten
Des Sturms das Steuer ihrer Hand entglitten?
Daß es an Führung ganz gebricht?
Na — den Finanzministern nicht,
Die „steuern" ruhig weiter — —

ego.

Die Bücher des Domverlages

für 2,85 sind durch jede Buchhandlung zu beziehen!

E. Freiherr v. Spiegel, Das Mädchen unter den 3 Bäumen. Ein Südseeroman. Steifkartonnage.

Hanns Heinz Ewers, Der Student von Prag. Ganzleinenband mit 8 Kupfertiefdrucktafeln.

H. C. Andersen, Der Improvisator. Ganzleinenband mit 14 Originalradierungen v. G. Fritz.

Anton Tschechow, Erzählungen. Ganzleinenband mit 14 Originallithographien v. Lindloff.

Dr.-Titel
jur., rer. pol., oec., phil., Ing.
Auskunft, Rat, Anleitung,
Fern-Vorbereitung
ert. Dr. jur. Hiebinger, BerlinW30, Martin-Luther-Str. 79. Prosp. C.

Schlank
durch ganz einfaches Mittel, welches ich Ihnen kostenlos mitteile. H. GOTH, Nürnberg-S 79, Wölckernstr. 12
10 Kilo leichter

Edel-Buschrosen
50 Stck. nur 5,25 M frei Haus
E. Vollbrecht, Treptow (Rega)

Browning
6 mm mehrschüssig 3.50
L. Pauly, Bergedorf/H. 13.

DER 100%SCHERE
Doppelschutz
GESEX
beugt EINER INFEKTION vor
PROSPEKTE KOSTENLOS DURCH GESEX EX. OBERURSEL-TS
ANFRAGEN BITTE 15 PFG. IN MARKEN BEIFÜGEN!

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Nonpareillezeile Mk. —,80.
Anzeigen-Annahme durch den Verlag A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstraße 8, sowie durch alle eingetragenen Annoncen-Expeditionen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0302
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt: Berlin: H. P. — Hamburg: H. M. — Neustrelitz: H. Sch. — Regen: L. W. — Remscheid: P. E. — Thüngen: v. T. — Wismar: K. H.

Altenburg (Thür.). L. W.: In Nr. 92 der „Altenburger Zeitung" lesen wir am Schlusse der Ankündigung eines Vortrages des Tierarztes Dr. Hahn über „Hunderassen und Hundekrankheiten": „Hierzu ladet sämtliche Hundebesitzer, gleich welcher Rasse, herzlichst ein die Ortsgruppe Altenburg des Deutschen Schäferhund-Verbandes (D.S.V.)." Das spricht aber sehr für die Mitglieder des „Deutschen Schäferhund-Verbandes", daß sie gegen andersgeartete Rassen so tolerant sind. Aber — toi, toi, toi — hoffentlich kommt es trotzdem nicht zu einer kleinen, nicht programmgemäßen — Beißerei!

Erfurt. F. A.: Ein alter Freund unseres Blattes teilt uns mit, daß er im Wartesaal einer kleinen Bahnstation in Thüringen folgendes Aushängeschild gelesen habe:

„Hier gibt's jeden Mittwochmittag Forellen und abends ebenso!"

Das erinnert uns an eine Stelle im Buche „Bragur" (erschienen im Jahre 1794); dort wird über die „Laster" der „Meister-Sänger" berichtet, und unter anderm wird als abschreckendes Beispiel für jene Dichter, die die Mittelsilbe eines Wortes als Reim zu verwenden pflegen, folgender Vers angeführt:

„Der Türken-Kaiser reuthet froh
Auf einem Konstantinopo-
Litanisch schwarzen Hengst herbey . . ."

Eßlingen a. N. W. M.: In Nr. 87 der „Eßlinger Zeitung" befindet sich folgende Anzeige: „Bedürfnisbau auf der Katharinenlinde. Samstag, 16. April Großes Richtfest. Nachfeier Sonntag. Alle Freunde und Gönner dieser schönen Aussichtsstätte sind herzlichst eingeladen."

Natürlich! Wen sollte nicht die „schöne Aussicht" locken, einen so luftig und duftig gelegenen „Bedürfnisbau" zu be- und versuchen!

Halberstadt. H.: In Nr. 91 des „Heidelberger Tageblatts" lesen wir: „Einer Stuttgarter Tageszeitung entnehmen wir folgendes Inserat: ‚Nachtstuhl, wenn gebraucht, nur aus gutem Hause, zu kaufen gesucht'." Derartige Gebrauchsgegenstände darf man selbstverständlich „für alt" nur von allerersten Familien kaufen; am besten vom alteingesessenen Adel.

Hilden (Rhld.) R. F.: In Nr. 107 der „Düsseldorfer Nachrichten" lesen wir: „Düren, 16. April. Bei den kommenden Landtagswahlen werden auch die Kranken, die Insassen des Altersheims und diejenigen des städtischen Säuglingsheim ihrer Wahlpflicht nachkommen können." Ja, es gibt ja — dem Himmel sei Dank! — noch soviel Möglichkeiten zur Steigerung der Wahlbeteiligung. The babies to the front!

Leipzig. Dr. R. P.: Nr. 107 der „Leipziger Neuesten Nachrichten" veröffentlicht die Fortsetzung des Romans „Von unten nach oben"; darin heißt es: „Nur erst wieder einmal auf den Beinen stehen und Mary die Last von ihren Schultern nehmen können! Nur erst einmal jenen müden, überanstrengten Ausdruck aus ihren Augen verjagen können oder dieses geduldige Lächeln von ihren Lippen. Während dieser qualvollen Zeit, in der ich hilflos wie ein gefällter Baum dalag, beobachtete ich sie mit einer Art eifersüchtiger Sehnsucht und sah, wie sie täglich dümmer wurde." Unsinn! Das erscheint in Anbetracht der wunderbaren Entwicklungsfähigkeit des weiblichen Geschlechts völlig unmöglich; und eine Romanheldin insbesondere pflegt mit jeder „Fortsetzung" klüger und gewitzter zu werden.

Lichtenfels. Dr. E. M.: Im „Fränkischen Kurier" vom 14. April 1932 lesen wir: „Abgelegte Herrenkragen zu verwenden. In jedem Haushalt gibt es deren viele und in Familien, wo erwachsene Söhne da sind, gibt es ganze Bündel alte Herrenkragen. Teils aus der Mode gekommen, teils am Knopfloch eingerissen, will die sparsame Hausfrau sie trotzdem nicht wegwerfen." Dieser Berichterstatter scheint auch teils aus dem — Stil gekommen, teils stark „am Knopfloch eingerissen" zu sein.

Lübchow (Pommern). E. Sch.: Uns liegt die „Bekanntmachung" des Gemeindevorstehers von Lübchow vor, die als Antwort darauf gelten soll, daß gewissenlose Schlingel sich den Unfug geleistet hatten, einen Reisighaufen in Brand zu setzen, wodurch die Freiwillige Feuerwehr alarmiert wurde; zum Schlusse der Bekanntmachung heißt es: „In Zukunft wird die Freiwillige Feuerwehr diese Unholde bei die Hammelbeine kriegen und zur Bestrafung bringen."
Die Nemesis in ihrem Zornesbeben,
Grammatikalisch-frei darf sie sich geben;
Da frage niemand, wenn die Rache siegt,
Wie sie des Unholds Hammelbeine kriegt!

Milspe. H. F.: Nr. 62 der „Milspe-Voerder Zeitung" bringt folgende Mitteilung aus Milspe: „Im Wahllokal Rosendahl enthielt ein Stimmzettel folgendes vielsagende Gedichtchen:

„Im Reichstagsbau
sitzen die Herrn alle beieinand,
es fehlt ihnen nichts,
nur der Verstand."

Wir haben auf diese unerhörte Milsper Behauptung hin an Herrn Reichstagspräsidenten Löbe sofort eine telephonische Anfrage gerichtet; Herr Löbe gab uns die beruhigende Versicherung, daß jene Behauptung jeder Grundlage entbehre; er legte uns aber nahe, nicht weiter darüber zu sprechen.

Oberscheid (Dillkreis). A. M.: Sie richten als Besitzer eines Gemüsegartens an unseren in der „höhren Botanik" wenig bewanderten Biermörder die Frage, ob Sie Ihre Bohnensorte, „Riesenschlachtschwert" genannt, weiterziehen dürften, ohne mit dem „Republikschutzgesetz" in Konflikt zu geraten. „Diese letztere Befürchtung", so meinte unser geschätzter Mitarbeiter, „ist wohl völlig unbegründet; doch da ein „Riesenschlachtschwert" bestimmt, nach dem Genfer „Abrüstungskodex", zu den sogenannten „Angriffswaffen" gehört, so werden Sie wohl, auf Wunsch Tardieus, Ihre den Weltfrieden stark gefährdende Bohnensorte — „internationalisieren" lassen müssen.

Rheydt. Dr. B.: In Nr. 90 des „Schwarzwälder Boten" (Oberndorf am Neckar) befindet sich folgender Sehnsuchtsschrei einer heiratsmutigen Jungfrau:

„Ich will mein Herz verschenken,
wenn der Frühling kommt,
wenn der Flieder blüht,
ich nimmer so treu mein Herz behüt.
Dann will ich es einem Gefährten verschenken
von gutem Charakter und edlem Denken.
Ich selbst bin jung, gesund, mit heiterem Sinn,
bin schlank, katholisch, bring 20 Mill.
Könntest Du mich lieben, melde Dich bald,
sonst wird mein Herze wieder kalt."

Zuschr. u. D. L. 035976 an Schwarzwälder Bote." Welch ein langatmiger Quatsch! Wir würden folgende Fassung vorschlagen:

„Die Biene brummt im Roten Klee,
Rings Nachtigallgebrülle!
Voll ist mein Herz und mein Portemonnaie —
Wer wagt's für zwanzig Mille?"

Schleswig. Dr. H.: In der „Kieler Zeitung" vom 14. April 1932 befindet sich unter der Überschrift „Kampf um Preußen" der Bericht über die Auflösung einer nationalsozialistischen Wahlversammlung durch die Schupo; zum Schlusse heißt es: „Nach der Beendigung dieses Liedes räumte die inzwischen sehr zahlreich in den Saal einrückende uniformierte Schutzpolizei, die sogar mit Vernebelungs-Apparaten ausgerüstet war, die Halle, nicht ohne dem Redner als auch dem Kreisleiter nicht endenwollende Ovationen zu bringen." Nanu! Sollte die sonst so taktfeste Kieler Schupo durch ihre eigenen Ver- oder Benebelungs-Apparate für einen Augenblick aus der — „Contenance" geraten sein! Der betr. Berichterstatter wird für seine total verrückte Behauptung die Verantwortung übernehmen müssen.

Trittau (Bez. Hamburg). Dr. P. St.: In der „Trittauer Zeitung" vom 19. April 1932 lesen wir: „Achtung! Diejenigen, die über mich noch einmal falsche Aussagen machen, werde ich gerichtlich belangen. Trittau. Ella Wilk. — Habe meine Verlobung mit Fräulein Ella Wilk gelöst. Sie war zu schön, um Frau zu sein. Billstedt. Hartwig Kock." Der betr. Drucker der „Trittauer Zeitung" hätte aus zarter Rücksicht auf die beiden Inserenten ihre Anzeigen nicht in eine allzu enge Gemeinschaft bringen müssen; denn der Wortlaut der einen stört beträchtlich den Wortlaut der andern; zum mindestens hätte zwischen beide irgendeine Anzeige neutraler und unverfänglicher Art, z. B. die Ankündigung eines Wurstessens oder die Offerte für die Vermietung eines „möbl. Zimmers" gesetzt werden müssen, damit der Leser zum ungestörten und objektiven Genuß der Anzeige von Fräulein Ella Wilk einerseits und der Anzeige Hartwig Kocks andrerseits gelangen könne.

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 27. April 1932.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Erich Ahrndt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW68, Wilhelmstr. 8; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Fernsprechanschlüsse für Expedition: Bergmann 3050, Anzeigenabt.: Bergmann 9703. Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 68.
Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Nachdrucke aus dem Kladderadatsch sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Verlagshandlung gestattet. Copyright by A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin.
Bezugspreis vierteljährlich 6,65 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,15 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich RM 2,28
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0303
© Universitätsbibliothek Heidelberg

G 5442

Kontrolle des Flugwesens

Mariannens Traum

Eugen Hütten
Ak. Buchhandlung
Heidelberg
Universitäts-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0304
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Akad. Lesehalle Heid

Nr. 20 — 85. Jahrg.
Berlin, 15. Mai 1932.

Pfingsten

Preis 57 Pfg.

Kladderadatsch

Preußisches Pfingsten

Die Fenster auf, wer Preuße heißt,
Für Frühlingsluft und Pfingstengeist!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0305
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Schluß der Redaktion: 4. Mai 1932

Wochensang

Wenn befreit die Bäche rieseln,
Günstig dann erscheint die Zeit
Für das so beliebte Kriseln,
Das uns auch von Eis befreit.

Alles fühlt sich neugeboren,
Wie sich konstatieren läßt;
Mancher nur scheint festgefroren,
Und zwar ungewöhnlich fest.

Manche gehn in dicken Pelzen
Und bemerken, wie man weiß,
Nicht, daß längst begann zu schmelzen
Vor der Sonne rings das Eis.

Nein, es rührt sie nicht, sie sitzen,
Wenn auch mit geheimem Harm,
Bis sie doch erheblich schwitzen
Und es ihnen wird zu warm.

Zukunftssonnen wurden blasser
Uns im Winter rauh und hart,
Und es wurde längst zu Wasser
Vieles, was verheißen ward.

Frühling aber wird's auf Erden,
Das ist ein bewährter Brauch;
Wenn sie selbst zu Wasser werden,
Dann empfinden sie es auch.

Kladderadatsch
W.

Pfingsten

Ein Feuer ist erglommen
Auf Erden überall,
Der Frühling ist gekommen
Mit Prunk und Liederschall.
Die Welt, erlöst vom Banne,
Wie leuchtet sie erfrischt! –
Mit Genf nur und Lausanne
Da war es wieder nischt.

Ob mancher die Tribute
Auch gern ins Dunkel stieß:
Der Blödsinn schwingt die Knute
In Warschau und Paris.
Bei manchen Lausejungen
Merkt man auch nicht die Spur
Von Geist und Feuerzungen –
Sie spucken Feuer nur.

Den aufgeblasenen Polen,
Den frechen Gernegroß,
Sich tückisch Raub zu holen,
Die Gier läßt ihn nicht los.
Ein Satyrspiel zu schauen,
Dünkt sich ein Leu die Maus –
Die schmierigen Räuberklauen
Streckt er nach Danzig aus. –

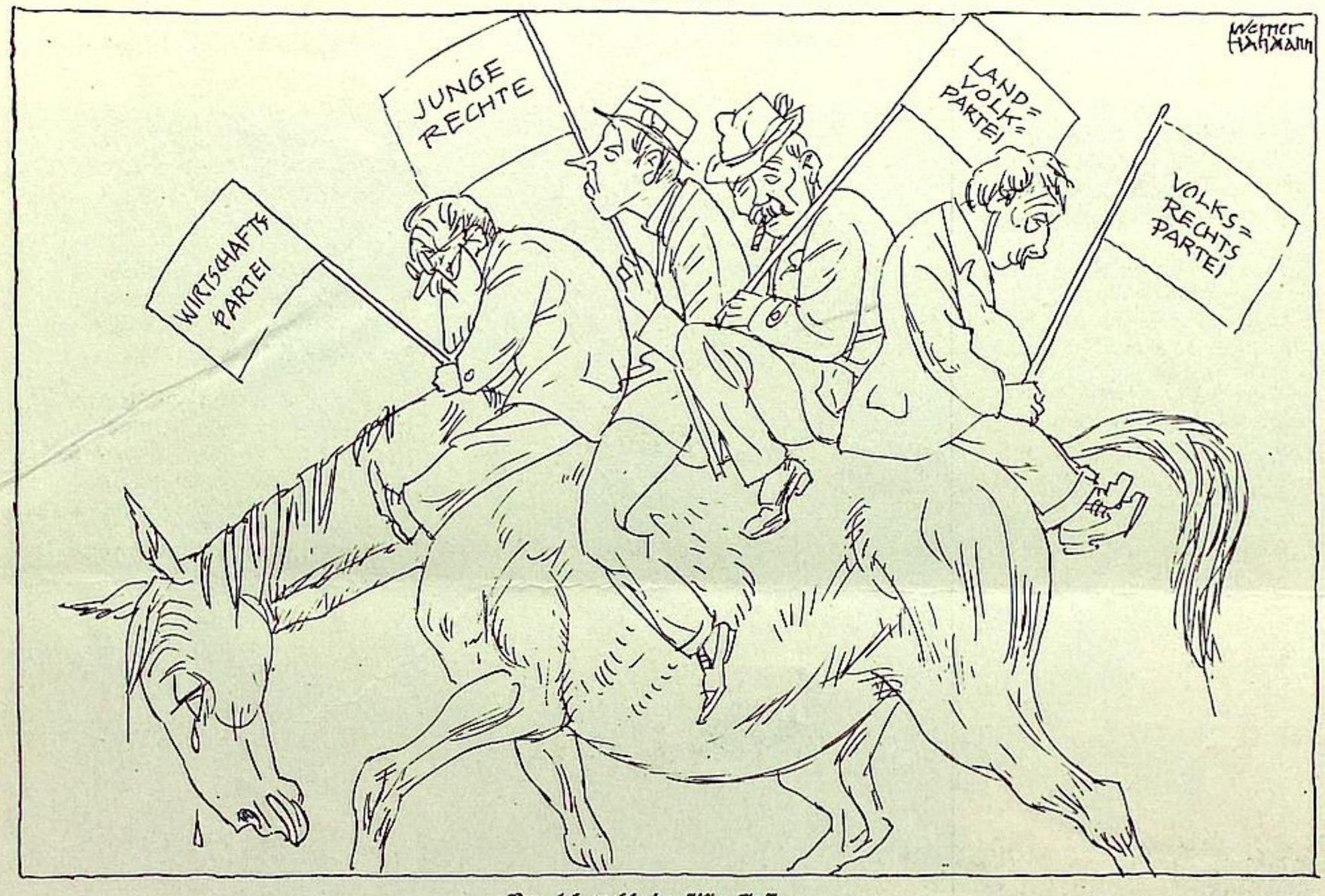
O Deutschland, wenn gerunzelt
Du einst die Brauen bloß,
Dann hat die Welt geschmunzelt
Demütig grenzenlos.
Ein Trottel wagt, ein kindscher,
Dich heute zu bespein,
And jeder lumpige Pintscher
Fährt kläffend dir ans Bein.

Vergiß es nie und merke,
Wer das dir angetan:
Dir raubte deine Stärke
Rotschwarzer Höllenwahn!
Daß er zur Hölle fahre,
Sei Sorge dir zumeist!
Dann segnet dich der wahre,
Der deutsche Pfingstengeist!

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0306
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Wanderlied



Nun leb wohl, du stille Gasse,
Nun abe, du Landtagshaus!
Ach, wir hatten uns zersplittert,
Und nun sind wir schwer verbittert,
Denn man warf uns ganz hinaus!

Zur Kritik am „System"

(Die „Deutschnationale Korrespondenz" führt als Beispiel des bekämpften „Systems" nachstehenden Vorfall aus dem Bereiche des Rundfunks an.)

Als die Rundfunkintendanten
Sich in jüngster Zeit verstanden
Zu verstärkter Propagierung
Des Programms der Reichsregierung,
Lauerte im Hintergrunde
Nationaler Feierstunde
— Eigentlich recht skandalös —
Der Gedanke: do, ut des.

Denn man ließ Herrn Schätzel wissen,
„Wenn wir eure Fahne hissen,
Dann verteidigt gegenseitig,
Allerorten laut und schneidig
Das Gehalt, das wir besitzen,
Gegen blöde Nörgelfritzen.
Denkt an unsre Portemonnaies,
Hoch der Grundsatz: do, ut des."

Wertvoll ist es bei Kritiken,
Kann man hintern Vorhang blicken,
Denn dann liefern manche Kreise
Höchst naiv uns die Beweise
Für die aufgestellte These:
Das „System" ist doch recht böse.
Hier enthüllt sich's offiziös,
Und wie heißt es? — Do, ut des.

stoffel.

Aus der preußischen Bau-Kommission

Das Staatsgebäude soll einer umfangreichen Renovierung unterzogen werden. Das Erdbeben vom 24. April d. J. hat schon längst vorhandene, aber immer nur wieder mühselig verkleisterte Schäden augenfällig aufgedeckt.

Die noch aus der Zeit Friedrichs des Großen stammenden, soliden Grundmauern haben zwar der einseitigen Belastung bemerkenswert standgehalten. Aber die verhängnisvolle Neigung des oberen Gefüges nach links erfordert nunmehr schleunigste Unterfassung durch mehrere starke Kreuzträger, um den historischen Bau wieder ins rechte Lot zu bringen. Die Einrüstung und die damit verbundene Räumung des Gebäudes dürfte noch im Mai d. J. vor sich gehen, falls nicht unvorhergesehene Widerstände sich einstellen.

Die Treppenanlagen, die teilweise nicht ganz einwandfreie Aufstiegsmöglichkeiten zeigten und wiederholt zu Klagen Anlaß gaben, werden beseitigt, wie überhaupt eine gründliche Säuberung aller Innenräume in's Auge gefaßt ist.

Der Paternoster-Aufzug dürfte eines der wenigen Inventarstücke sein, das nach wie vor im Gange bleibt.

Dagegen wird der rote Anstrich, der vor allem an der rechten Wetterseite schon stark mitgenommen war, völlig verschwinden und einer bräunlichen Tönung Platz machen.

Auch die zweifellos gut funktionierende Blitzableitungsanlage, die den Insassen des Hauses bei manchen schweren Schlägen das Leben rettete, wird beseitigt, da dem System „Rutscht-mir-den-Buckel-lang", nach dem sie gebaut war, inzwischen nicht unbedenkliche Mängel nachgewiesen worden sind.

Ebenso wird die Galerie schöner Männerköpfe, die, mit internationaler Erdfarbe von der Künstlerhand Arthur Crispiens al fresco gemalt, das Vestibül zierte, der Spitzhacke zum Opfer fallen. Die Gesichter waren in den jüngsten Tagen merkwürdig bleich geworden, und die Glanzlichter der Augen erloschen.

Der Gedanke eines Karussellbesitzers, die auf Stein gemalten Porträts nach sorgfältiger Herausnahme in der Hasenheide als Sinnbild aller Drehung an seinem Karussel anzubringen, scheiterte leider an ihrer Schwere. Wiegen doch einige davon einige Zentner.

Der abfallende Bauschutt soll bei einer Weganlage ins Dritte Reich zur Auffüllung von Sumpfgelände Verwendung finden. (Daß er sich dazu eignet, wird freilich von erfahrenen Straßentechnikern stark bestritten.)

roderich.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0307
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Spiel ums Ganze

Hier hilft kein Reizen mehr, Hakenkreuz sticht!

Tiefer Sinn liegt oft im kind'schen Spiel

Die kommunistische Schülerzeitung „Der Schulkampf" bringt eine neue Beilage „Der Schüler-Pionier" heraus. Das „Redaktionskollektiv" erklärt darin den Krieg „gegen alle Pauker", fordert „sozialistische Gesellschafts-Erziehung" und schärft den Sextanern, Quintanern und Quartanern aufs Nachdrücklichste ein: „Daß wir noch zu klein wären, um Politik zu treiben, wollen wir uns nicht einreden lassen."

Auch wir möchten uns nicht dieser Sünde schuldig machen. Niemand ist heute zu klein, Politik zu machen, sintemalen die Politik, wie jeder Tag lehrt, häufiger von kleinen als von großen Leuten gemacht wird. ha.

Müller: Hasste jelesen, Ministerpräsident Braun hat jesagt, Preußen is niemals preußischer rejiert worden als jetzt.

Schultze: Na ja, er meinte eben „hugopreußischer". Und da hat er ja recht! l. s.

Rotmord

Überfall und Schmerzgewimmer.
Eines Brownings wild Gekrache.
Schuß auf Schuß. Hier ist man immer
Gleich mit Feuer bei der Sache. x. b. z.

Flüssige Aktiengesellschaften

Wie aus Prag gemeldet wird, faßte die Generalversammlung der Klattauer brauberechtigten Bürger den Beschluß, von dem 30 000 Kronen betragenden Reingewinn jedem brauberechtigten Bürger 100 Liter Flaschenbier als Dividende zu übergeben.

Dies lobenswerte Verfahren wird sich in unserer geldknappen Zeit sicherlich jeder Aktionär gefallen lassen; denn es ist besser, 100 Liter Bier, 50 Zentner Steinkohlen oder 10 Dutzend Strümpfe als gar nichts zu erhalten.

Wie sich freilich die Aktionäre einer Müll- und Düngerabfuhr-A.-G. der Ausschüttung solcher Dividenden gegenüber verhalten werden, muß die Zukunft lehren. o. w.

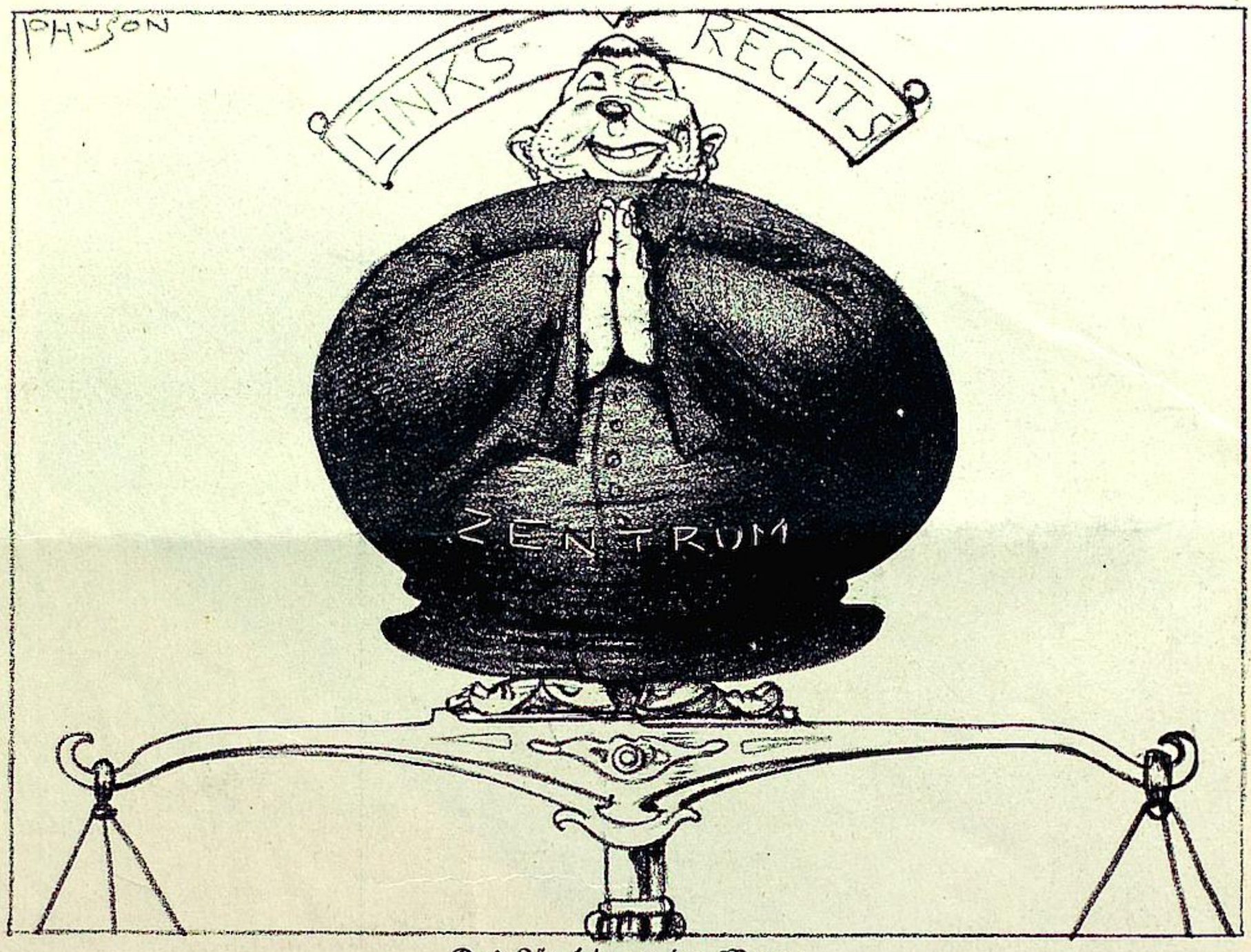
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0308
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Belauschte Genfer Szene

„Lieber Gott, wir danken dir, daß wir Frankreich nicht als Nachbar haben!“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0309
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Wie immer



Das Zünglein an der Waage

Die „Rote Preußenburg"

Die Burg weit in die Ferne
Mit roten Zinnen schaut;
Die Kinder erzählen 's so gerne:
„Sie ward im ‚November' erbaut!"

Nicht lasten Donnerbüchsen
Auf ihrem stolzen Wall;
Die Spree- und Havelnixen,
Die stört kein Bombenknall.

Von den Bastionen ragen
Nicht Mörser, eisenschwer;
Nicht Wehr und Waffen tragen
Die Türme rings umher.

So schaut sie in die Länder
Seit vierzehn Jahren schon;
Denn neben einem Sender
Thront oben ein Mikrophon!

Und diese beiden schützen
Die Burg zu jeder Zeit:
Drei Mann gewöhnlich sitzen
Am ‚Mikro' sprechbereit.

Und naht der Feind sich greulich,
Dann lösen die Wächter den Schuß —
Und die ‚Wellen' verjagen ihn eilig
Mit mächtigem Redefluß.

m. br.

Sanatorium Brandenburg

Streng hygienisch durch und durch,
Im Villengelände, zauberhaften —
Das neue Zuchthaus Brandenburg
Zeigt letzte Kulturerrungenschaften.
Von Licht durchflutet allzumal,
Dehnt es sich stolz und schön ins Weite,
Mit Duschen, Sportplatz, Raucherssaal
Und Wohnzellen auf der Sonnenseite.
Den Insassen, immer behaglich satt,
Muß Feierabends ein Kino frommen —
Wer nicht brillante Verbindungen hat,
Darf nicht drauf hoffen, hineinzukommen.

n.

Die elysäischen Gefilde von Weimar

„Trotz Goethe, Schiller und allen andern Größen in den elysäischen Gefilden von Weimar war doch diese geistig hervorragende Residenz nicht frei von dem Alp, der bis zur Gegenwart auf unserm Nationalgefühl gelastet hat: daß ein Franzose und vollends ein Engländer durch seine Nationalität und Geburt ein vornehmeres Wesen sei als der Deutsche, und daß der Beifall der öffentlichen Meinung von Paris und London ein authentischeres Zeugnis des eignen Wertes bilde, als unser eignes Bewußtsein."

Bismarck

n. e. „Gedanken und Erinnerungen", 6. Kap.

Gute Regie

Bei der Einweihung des Shakespeare-Theaters in Stratford on Avon war das Theater von den Flaggen aller Nationen umgeben, die von hohen Masten wehten. Das Banner des Deutschen Reiches hing etwas abseits zwischen Polen und Siam.

Wenn man von Polen nach Westen geht, kommt man erst nach Deutschland und später nach Siam. Es war also ganz in der Ordnung, daß das deutsche Banner zwischen denen von Siam und Polen aufgehängt wurde. Und da Vornehme sich immer etwas abseits vom großen Haufen halten, war auch in dieser Hinsicht nichts gegen die Anordnung einzuwenden.

l. s.

Eine Erlösung

Mich ergreift, ich weiß nicht wie,
Himmlisches Behagen,
Wie's Herrn Goethe oft gedieh
Bei dem Schwartenmagen.

Nur — bei mir ist's umgekehrt:
Mir lag was im Magen,
Was nun endlich ist entleert —
Schwer war's zu ertragen!

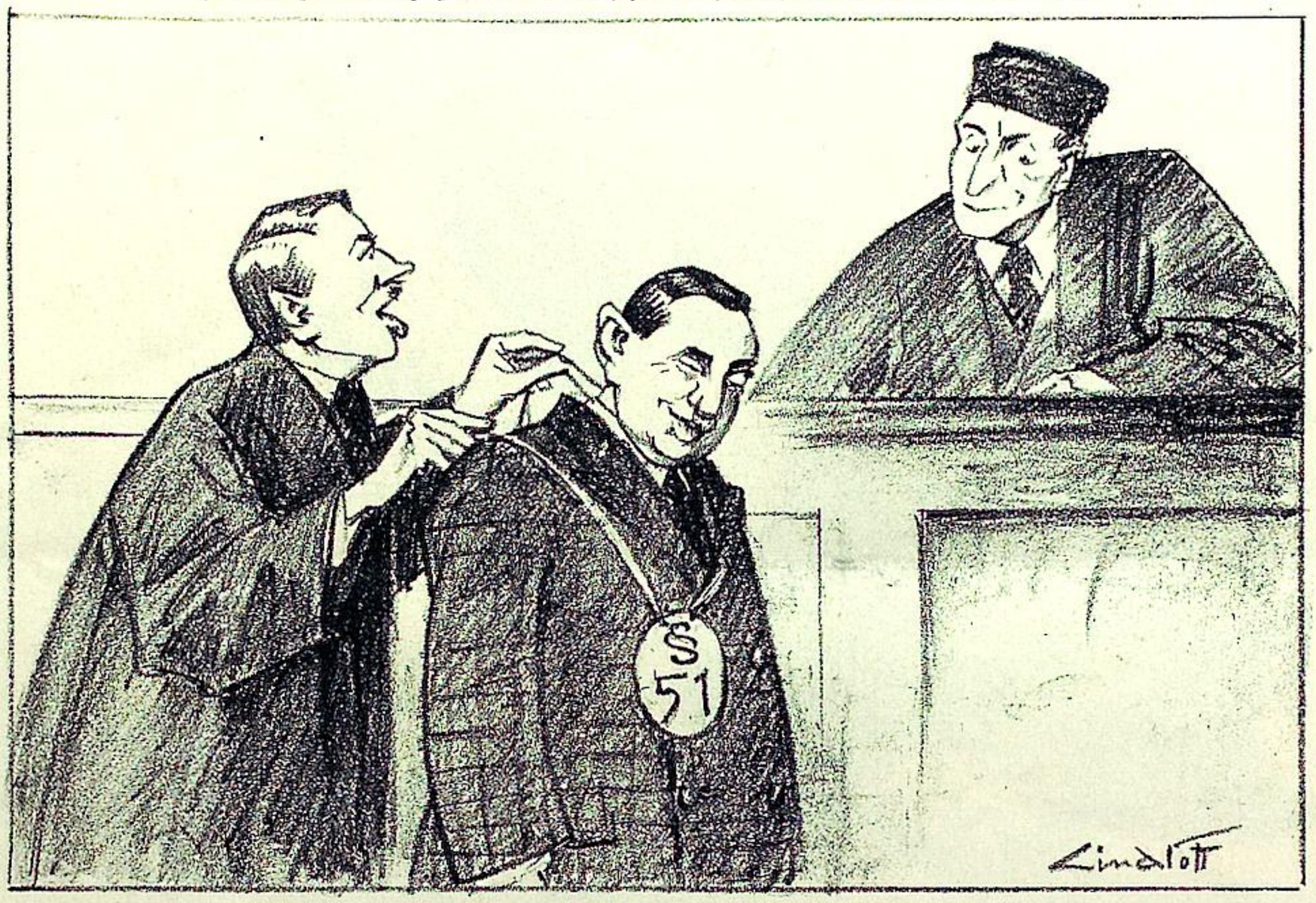
Was das war, dies arge Ding,
Möchtet ihr mich fragen?
Fragt Herrn Braun und Severing.
Ob die's können sagen?

reino.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0310
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die passive Rettungsmedaille

(Dem Antrag der Verteidigung, Leo Sklarek den Schutz des § 51 zuzubilligen, wurde gerichtsseitig nicht entsprochen.)



„Es wär so schön gewesen — —"

Ein schöner Erfolg des Sklarek-Prozesses

Der Seidler-Traum von dem Berg mit den drei Galgen, an denen alle drei Sklareks aufgehängt werden sollten, hat im Reichsgericht wie eine Bombe eingeschlagen. Während der Sklarek-Prozeß nach dem bisherigen Normalverfahren schon über ein halbes Jahr dauert, hat Frau Seidler in einem kurzen Augenblick des Traums das klare Urteil mit den drei Galgen gefällt. Man denkt nun an die Errichtung eines Reichs-Traumamts. Traumula Seidler wird Reichstraumrätin. Sie hat ihren Dienst so zu versehen, daß sie vormittags in ihrem Dienstzimmer einen kurzen Dienstschlaf abhält und dann die geträumten Urteile Beamten diktiert, die während der Bureauzeit im Wachzustand bleiben müssen. Man hofft, auf diese Weise den ganzen Wust der deutschen Rechtsprechung auf ein Minimum herabsetzen und dieses künftig spielend, sozusagen im Schlaf, erledigen zu können.

camillus.

Gute Aussichten

In Berlin ist ein „Verein der Schlafwandler" gegründet worden. Was sich aber auch gegen die Vereinsmeierei bei uns sagen läßt, dieser hilft wirklich einem dringenden Bedürfnis ab und hat die beste Aussicht, zum Volksverein zu werden. Mit sehr prominenten Herren als Vorstand!

weer.

Französlerung

(Im Elsaß hat ein Krieg gegen die deutschen Wegweiser begonnen, gegen den sich die Bevölkerung zur Wehr setzt.)

„Das deutsche Geschwafel
Ist Elsässer Brauch,
Am Wege die Tafel,
Die tut es ja auch.

Da fehlt die Kultur noch,
Jetzt gebt euch mal Müh',
In Zukunft heißt's nur noch
„La route" und „la rue".

Und daß man die Orte
Französisch benennt!
Ganz Wurst, ob die Worte
Auch irgendwer kennt.

Mit euren Protesten,
Da trollt euch geschwind,
Es weht jetzt vom Westen
Ein schärferer Wind.

Und wollt ihr ertrutzen,
Was man euch versagt,
Das wird euch nichts nutzen,
Ihr werdet verklagt.

Ihr Deutschen im Elsaß,
Ihr kommt vors Gericht,
So eines Rebells Haß,
Der kümmert uns nicht.

Ihr kriegt eure „Route"
Im Wege des Zwangs.
Es lebe die Knute
Und vive la France!"

stoffel.

„Wa—Wo—Au"

(Ein Berliner Frühlingsgespräch Anno 1932.)

(Die „Wassersport- und Wochenend-Ausstellung" im Berliner Sportpalast führt den offiziellen Namen „Wa—Wo—Au".)

„Wo kommen Sie her? Schau, schau!"
„Wa — Wo — Au."

„Heut wehen die Lüfte so lau!"
„Wa — Wo — Au."

„Was macht Ihre werte Frau?"
„Wa — Wo — Au!"

„Geht Ihr Geschäft auch m a u ?"
„Wa — Wo — Au!"

„Ich verstehe Sie nicht genau!"
„Wa — Wo — Au!"

„Sind Sie verrückt oder — ‚blau'?"
„Wa — Wo — Au!"

„Sie wollen mich frozzeln, — hau . . .
„Wa — Wo — Au!"

„Sind Sie ein H o t t e n t o t t a u ?"
„Nee, een B e r l i n e r, jau, jau!"

m. br.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0311
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Tannhäuser

(Frei nach Heine)

„Und als ich auf dem Sankt Gotthard stand,
Da hörte ich Deutschland schreien.
Es war das Echo nach dem Kampf
Von einundzwanzig Parteien!"

Katzenjammer

„Man soll nicht abergläubisch sein — aber der Dreizehnte ist wirklich ein Unglückstag", sagte Minister X. „Daß Unklugheiten auch so rachsüchtig sind!" klagte sein Kollege Y, seufzend die Rechtsstimmen überzählend.

„Hitler ist in jenen Tagen so viel geflogen", meinte Minister Z. „Jetzt fliegen wir. Übrigens liegen nach unserm für die NSDAP. erzielten Erfolge schon die glänzendsten Anerbietungen großer Unternehmungen für uns vor — als Reklamechefs bei ihnen einzutreten."

„Ja, ja", sagte X mit erhelltem Gesicht, „wir haben uns doch als recht vielseitig erwiesen bei unsrer vollkommenen Einseitigkeit." l.

Laien-Erkenntnis

Von Geologen, die erfahren,
Klingt die Befürchtung uns ins Ohr,
Es steh' in etwa dreißig Jahren
Merkbarer Goldmangel bevor.

Da sieht man wieder: 's wird der Oogen
Scharfblick durch Wissen nicht gestärkt.
Wir haben, als Nicht-Geologen,
Den Goldmangel schon längst bemerkt.

T. d. J.

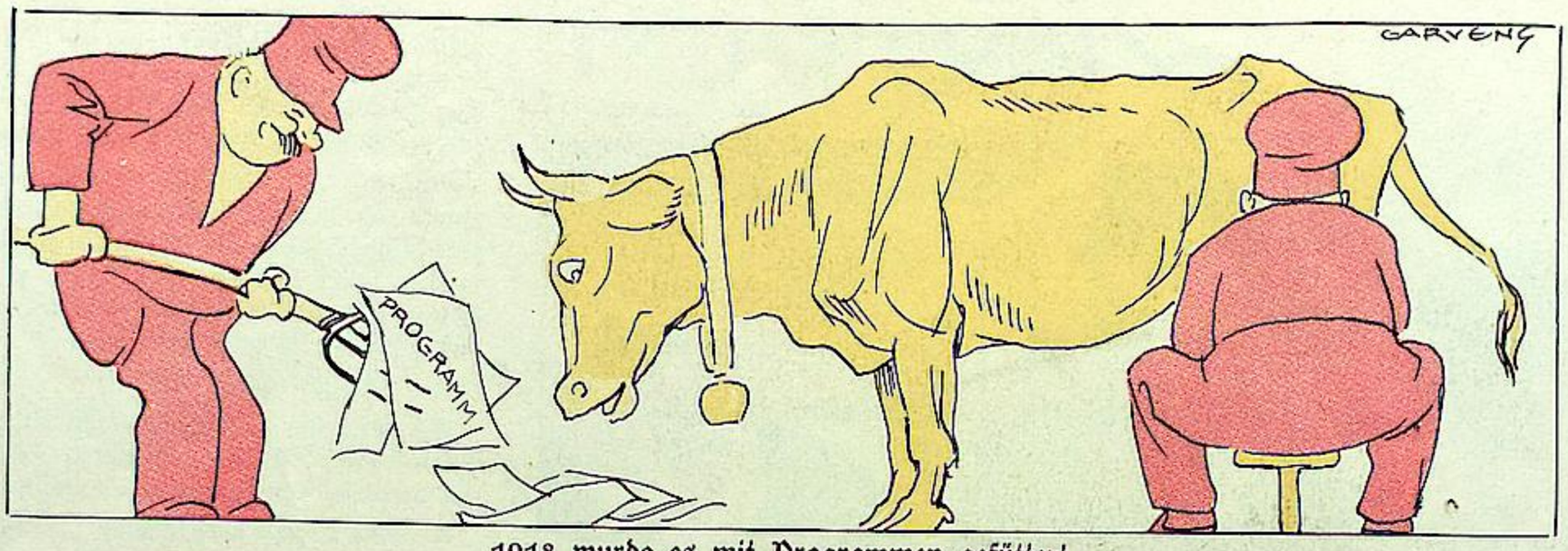
Ein Feind des Luxus

In Klein-Mühlingen ertappte der Feldhüter eines Nachts eine Diebesbande, wie sie eine Miete Kartoffeln ausräubern wollte. Nur einer wurde gefaßt, die übrigen entkamen im Dunkel der Nacht. Und dieser eine war der von der Zeitung mit Namen genannte kommunistische Gemeindevertreter! Der Mann hatte außer anderen Verdiensten auch dieses, daß er besonders für sparsamste Verwaltung der Gemeinde eintrat, z. B. stets verlangte, die Dorfpolizei abzuschaffen. Luxus! Im Dorfe werde nicht gestohlen!

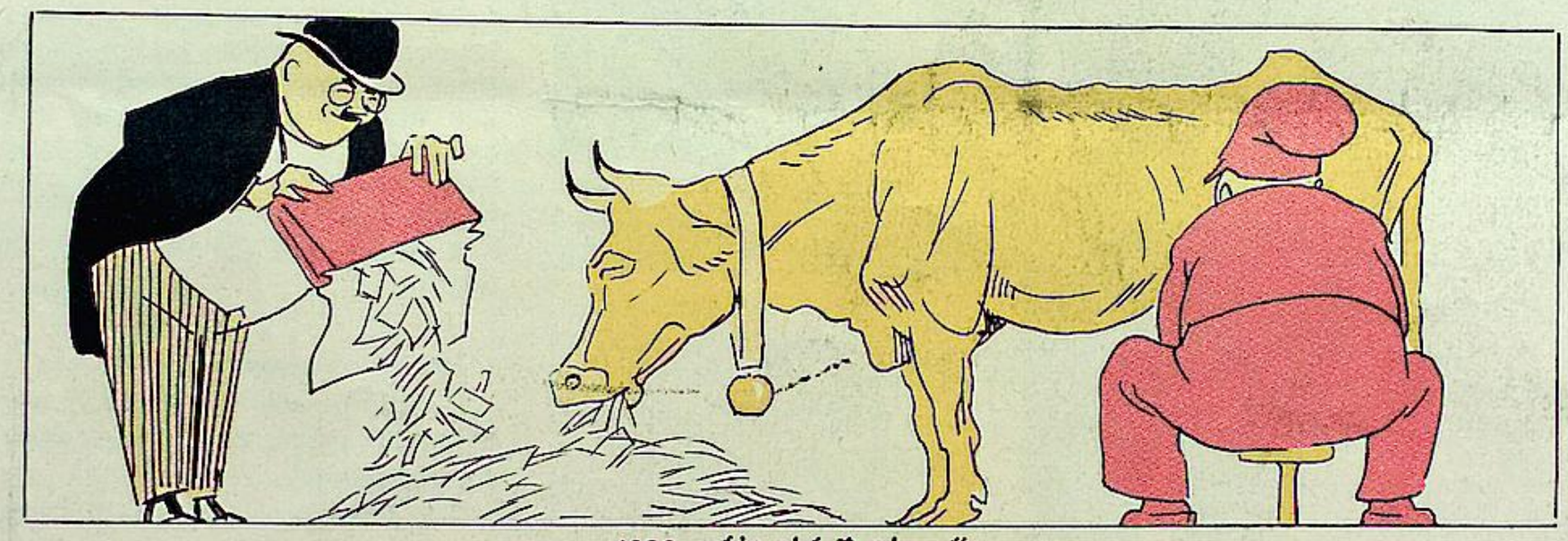
Wie verlautet, will der Täter nicht als Dieb angesehen sein. Nach seiner Aussage will er als prinzipientreuer Kommunist nur eine harmlose, versuchsweise, kollektive Programm-Verwirklichung vorgenommen haben, für die nur der beschränkte Feldhüter kein Verständnis zeigte. ha.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0312
© Universitätsbibliothek Heidelberg

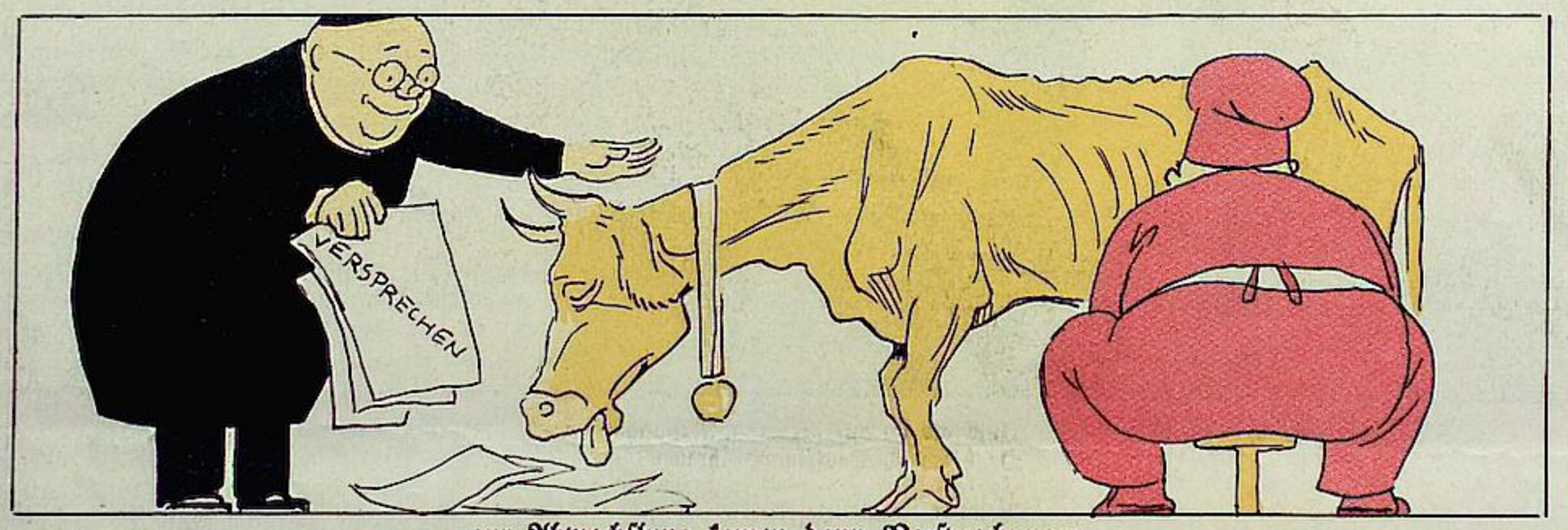
Vom lieben Stimmvieh



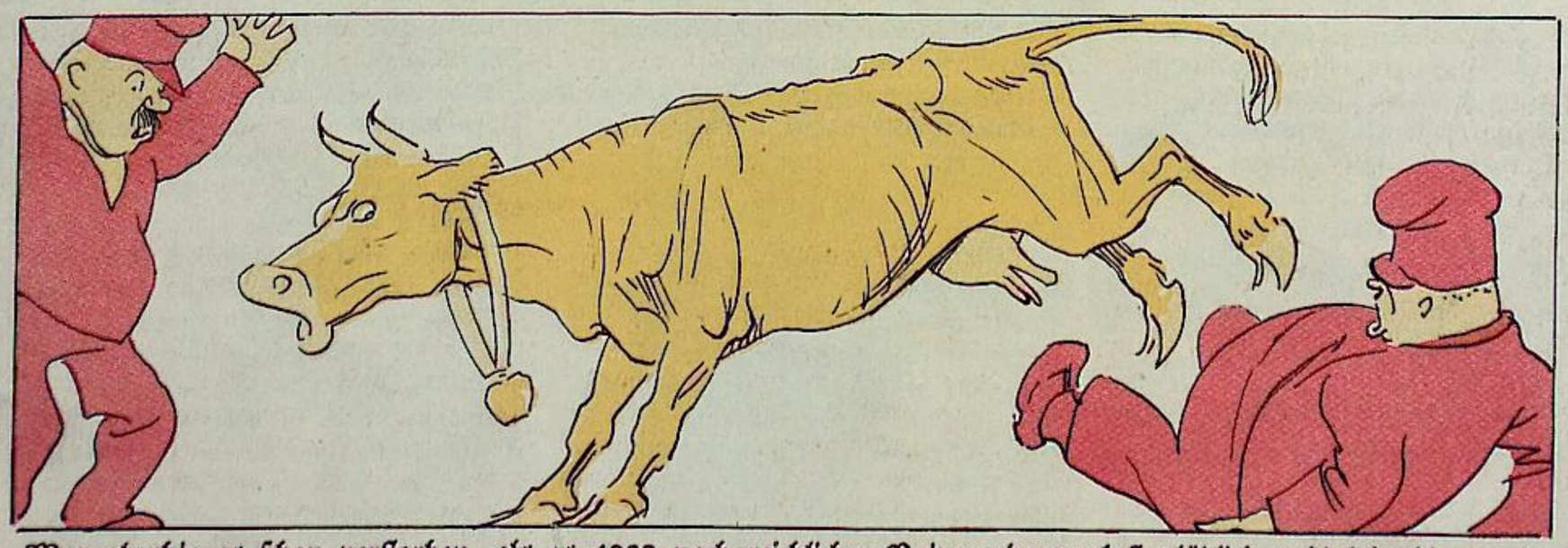
1918 wurde es mit Programmen gefüttert,



1923 gab's viel Papiergeld,



zur Abwechslung kamen dann Versprechungen.



Man glaubte es schon verstorben, als es 1932 nach reichlicher Notverordnungskost plötzlich recht lebendig wurde

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0313
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Anbandlung

„Was wird denn gesucht, junger Mann? Fragen Sie doch mal!"

Ein Streit um Worte

A.: Was sagen Sie dazu, daß die Genfer Abrüstungskonferenz ihre Beratungen für zwei Wochen unterbrochen hat, weil sie keine Begriffsbestimmung für die „Angriffswaffen" finden konnte?

B.: Ja, wenn die Herren noch nicht einmal einen Begriff davon haben, was eine Angriffswaffe ist, so werden sie das in den zwei Wochen wohl auch nicht lernen. Übrigens aber wird es auch darauf gar nicht so sehr ankommen.

A.: Wirklich nicht? Wieso?

B.: Weil die Entente-Staaten andere Angriffsmittel haben, auf die sie sicherlich niemals verzichten werden.

A.: Und welche wären das?

B.: Nun, z. B. Kriegsschuldlügen, verleumderische Beleidigungen und Verhetzungen, betrügerische Vertragsschlüsse, Bruch gegebener Zusagen, Erpressungen und Aushungerungen und wer weiß, was sonst noch. Was verschlagen gegenüber einem solchen Arsenal ein paar vereinzelte Begriffsbestimmungen?

A.: Ach ja, das geht freilich über alle Begriffe! — reino.

O sancta —!

Es hat Jemand den ganzen Goetheschen Faust auf die Schale eines Hühnereis geschrieben.

Das geht ja wohl auf keine Kuhhaut!

ock.

Fernübertragung

In Genf wurde eine Fernwirkung beobachtet, die entweder durch übergroße Kollegialität verursacht sein muß, oder aber dartut, daß Bazillen auch auf telegraphischem oder politischem Wege übertragbar sind:

Als nämlich Tardieu telegraphierte, er sei total heiser und könne kein lautes Wort sprechen, waren sämtliche Konferenzteilnehmer sprachlos. Er teilte mit, er sei erkältet, und viele fuhren stark verschnupft nach Hause. l.

Der Dichter und die Wissenschaft

(Auf einem Diskussionsabend im Guttmannsaal zu Berlin wurde von wissenschaftlicher Seite erklärt, daß die Rauschgiftsucht mancher Künstler und Dichter nicht bekämpft werden solle, um höchste Schaffensmöglichkeit nicht zu zerstören)

Im Dichter wohnt des Jenius Kraft,
Dacht ick. — Da zeigt de Wissenschaft,
Det schließlich im poet'schen Fache
Der Mensch is jänzlich Nebensache,
Det alle uns're jroßen Dichter
Janz ohne Rauschjift keene Lichter.
Sei's Opium, Haschisch, Kokain,
Schnaps, Morphium oder Nikotin:
Der Jenius, in der Dichtung thronend,
Zeigt sich beim Apotheker wohnend.
Hat man Papier und Tintenstift
Dazu det nöt'je Rauschejift,
Und die Portionen nich zu kleene,
Denn jeht det Dichten von alleene.

Na, dachte ick: Soll ick mir zieren?
Det mußte ooch mal ausprobieren.
Nur Eens, det tat zuerst mir quälen,
Det richt'je Rauschjift auszuwählen.
Jawoll, for ideale Zwecke
Verlang' ick, det det Jift ooch schmecke.
Ick wählt nach vielem Her und Hin
Nordhäuser Korn und Nikotin.
Alsbald in Haltung setzt' ick mir,
De Brille, Feder, Schreibpapier,
De Pulle, Pfeifken anjeraucht,
Kurz, allens wat so'n Dichter braucht. —
So macht ick mir, den Stift bereit,
Fertig for die Unsterblichkeit.
Und, wie der Korn die Kehle prickelt,
Der Jenius sich alsbald entwickelt.
Nach fuffzehn Flas spürt ick im Hirne
Des Dichters sel'je, weiche Birne.
Jedankenblitze, bunt und bunter,
Die Verse kullerten so runter,
De Phantasie schwoll immer mehr
Und dabei wurd' die Pulle leer.
Der Jenius hatt', wie man berichtet,
Mir schließlich unter'n Disch jedichtet.
In Händen hielt ich die Sonette;
Man brachte dodkrank mir zu Bette.
Der Doktor stellte die Prognose:
„Das is des Dichters Sucht-Neurose —
Rezepte dürfen", mußt ick hören,
„Die Schaffensmöglichkeit nich stören."
Denn wen der Jenius macht besoffen,
Der soll vom Arzt nich Heilung hoffen.
Na — ick kam wieder von alleene
Durch sauren Hering uff de Beene.
Und merkt, ick kann in meinem Magen
So ville Jenius nich verdragen.
Der Deibel hol' des Dichters Leid —
Ick pfeif' uff die Unsterblichkeit.

h. b.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0314
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Arbeitsbeschaffungsprogramm

(Da sie keine „Ertragssteuer" mehr bezahlen können, haben verschiedene Fabrikherren in Bayern den Abbruch ihrer stilliegenden Werke angekündigt.)

Was tummelt denn dort in Scharen? —
Mein Gott, um die Steuer zu sparen
Bricht ab man die Fabrik,
Denn wenn die Maschinen auch rosten,
Der Fiskus, noch stramm auf dem Posten,
Zieht zu den Steuerstrick.
Doch mögt ihr die Köpfe auch schütteln,
Da gibt's nichts dabei zu bekritteln,
Ich lobe solchen Brauch.
Der Staat soll euch Arbeit verschaffen?
Da braucht's keinen Aufbau, ihr Affen,
Mit Abbruch — geht das auch! weer.

Bravo!

(In Amerika ist es jetzt Mode, Autogramme auf die Ränder von Hüten zu schreiben.)

Zeit war's, das Autogrammgeschmiere,
Als geistlos zum Verrecken,
Snobistisch durch die Hintertüre,
Jetzt an den Hut zu stecken. ock.

Pfingstliches überall

Wo man auch hinschaut — überall wird für Pfingsten gerüstet. Die Geschäftswelt hat sich heuer ganz besonders auf diese festliche Zeit eingestellt. In unzähligen Schaufenstern sieht man geschmackvolle Dekorationen — zumeist grüne Zweige oder Bäume, an denen Maikäfer in die Höhe klettern.

Ebenso pfingstlich ist es auch beim Völkerbund in Genf. Die Art und Weise, in der man dort bei jeder wichtigen Entscheidung, besonders wenn sie Deutschland betrifft, maikäfert, ist ja auch — um auf die Bäume zu klettern. ego.

Krise überall

Auch im Reich der Rampenlichter
Ist die Nachfrage nicht groß,
Selbst der Film versagt sich schlichter,
Kurz, sehr viele Schlagerdichter
Sind zur Zeit beschäft'gungslos.

Wohler wird uns da zumute,
Und wir atmen wie befreit.
Schließlich hat doch manches Gute
Selbst die Arbeitslosigkeit. n.

Zeitgemäßer Rat für Polizeileutnants

(In Kassel wurde ein Polizeileutnant, der sich dadurch verdächtig machte, daß er in einem Bierlokal an einem Tisch mit einem nationalsozialistischer Gesinnung verdächtigen Referendar saß, beim Austritt aus dem Lokal von Kriminalbeamten verhaftet.)

Mensch, der du der Sinne mächtig,
Trink mit keinem Referendar,
Der des „Nazitums" verdächtig,
Einen Schnaps in einer Bar!

Grade einem Polizeier
Teuer wahrlich kommt's zu stehn,
Läßt mit solchem Ungeheuer
Er sich in der Kneipe sehn.

Gießt er gar noch auf die Lampe,
Unterm Klang der Jazzmusik,
Einen schwarz-weiß-roten Mampe
Mit dem Feind der Republik —

Ist's ein Wunder; darf man fragen
Wahrlich voll Empörung hier,
Wenn „Geheime" ihn beim Kragen
Packen draußen vor der Tür?

Fort mit Widerspruchsgequassel!
Rin ins Loch mit ihm! Allons!
Wie's gehalten wird in Kassel
Dient doch kluger Staatsraison!

Anders, wenn mit Hörsings Mannen
Er die Kognakflasche „zückt" —
Der „Geheime" geht von dannen,
Beide Augen zugedrückt! m. br.

Aus dem juristischen Kolleg

Professor: Man unterscheidet also zwischen Bringschulden und Holschulden. Bei den erstern ist der Betrag vom Schuldner dem Gläubiger ins Haus zu bringen, bei den letzteren muß ihn sich der Gläubiger vom Schuldner abholen. Die Steuerschulden z. B. sind natürlich Bringschulden.

Ein Hörer: Ach ja, ich würde auch meine Steuern gern zum Finanzamt hinbringen — wenn ich sie nun aber nicht einmal mehr aufbringen kann?

Professor: Ja, dann warten Sie nur, bis der Fiskus kommt und sich das Seinige abholt. Aber nicht zu knapp! Hüten Sie sich bloß, daß Sie dabei nicht etwa selbst „aufgebracht" werden! r.

Die Zeitschrift **„Die Ursache"**
Peter Becker Verlag, Magdeburg
müssen Sie lesen. Nur diese Schrift bringt das einzige Mittel, wie die heutige Lage sofort zu bessern ist und auch Deutschland sofort so hoch zu bringen ist, wie es noch nie war. Durch die Post und Buchhandl. Heft 10 Pf., ¼ Jahr M. 0.60.

Es wird gebeten, bei Anfragen und Bestellungen auf die Anzeigen im „Kladderadatsch" immer ausdrücklich Bezug zu nehmen.

25 Jahre Chlorodont

bezeugen die Richtigkeit, daß sich **Chlorodont** zur Erlangung schöner weißer Zähne immer bewährt hat. Allein in Deutschland sind es über 6 Millionen Menschen, die täglich die berühmte Chlorodont-Zahnpaste benutzen. In dieser allgemeinen Verbreitung und in der langjährigen Bewährung liegt ein starker Beweis für die vorzügliche Reinigungskraft und für die Beliebtheit der herrlich erfrischenden Chlorodont-Zahnpaste, die infolge ihres angenehmen Pfefferminzgeschmacks auch von Kindern bevorzugt wird. Tube 50 Pf. und 80 Pf.

MAGEN
DARM
HERZ
GEFÄSSE
GICHT
LEBER
GALLENBLASE
FETTSUCHT

Bad Kissingen

Rakoczy-Trinkkur
Kohlensaure Sole-, Moor-Bäder

DIE MINERALWASSER KISSINGENS SIND ÜBERALL ERHÄLTLICH. BEZUGSQUELLENNACHWEIS UND LITERATUR DURCH BÄDERVERWALTUNG

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0315
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Frankreich hat einen guten Magen

Wie sich der Franzos die Internationalisierung des Flugwesens vorstellt!

Parlaments-Album des Kladderadatsch

Parlament und Parlamentarier im Spiegel des Humors und der Satire von

1848 bis zur Gegenwart

Mit 300 Illustrationen. Herausgegeben und mit erläuterndem Text versehen von **Dr. Wolfgang Hofmann.** Ein Werk, das in seiner Art wohl einzig dastehen dürfte.
Das Album im Format des Kladderadatsch umfaßt 236 Seiten und kostet in Halbleinen gebunden 12 Mk. mit 10% Nachlaß lt. Notverordnung.

Ein Käufer schreibt über dieses Werk:

. . . Im übrigen ist das Werk für mich ein Hochgenuß, eine Quelle stiller Freuden, wenn man Blatt für Blatt feststellen kann, mit welcher Folgerichtigkeit der Kladderadatsch seit seiner Geburt die innere und äußere Verdorbenheit des Parlamentarismus, wie ihn die biederen Teutschen handhaben, bloßstellt und bekämpft. . . .

A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68 * Verlag des Kladderadatsch

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0316

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Pfunüfn Lotzbuk!

Hersteller: Lotzbeck & Cie. Ingolstadt

Juwelgruß an Breiß'n

Vom ald'n Leibz'ger.

Ofd grichde ich 'nen Gobb, 'nen heiß'n,
Dachd' ich an Breiß'n's Wangelmuhd! —
Doch heid' will ich de Breiß'n breif'n,
Damid se fiehln, wie wohl das duhd;
Un daß se ooch ze andern Maalen
So brav un forsch sein uff'n Damm,
Wie bei d'n jingsd'n Landdaagswahlen
Se es ze duhn v'rschdand'n hamm!

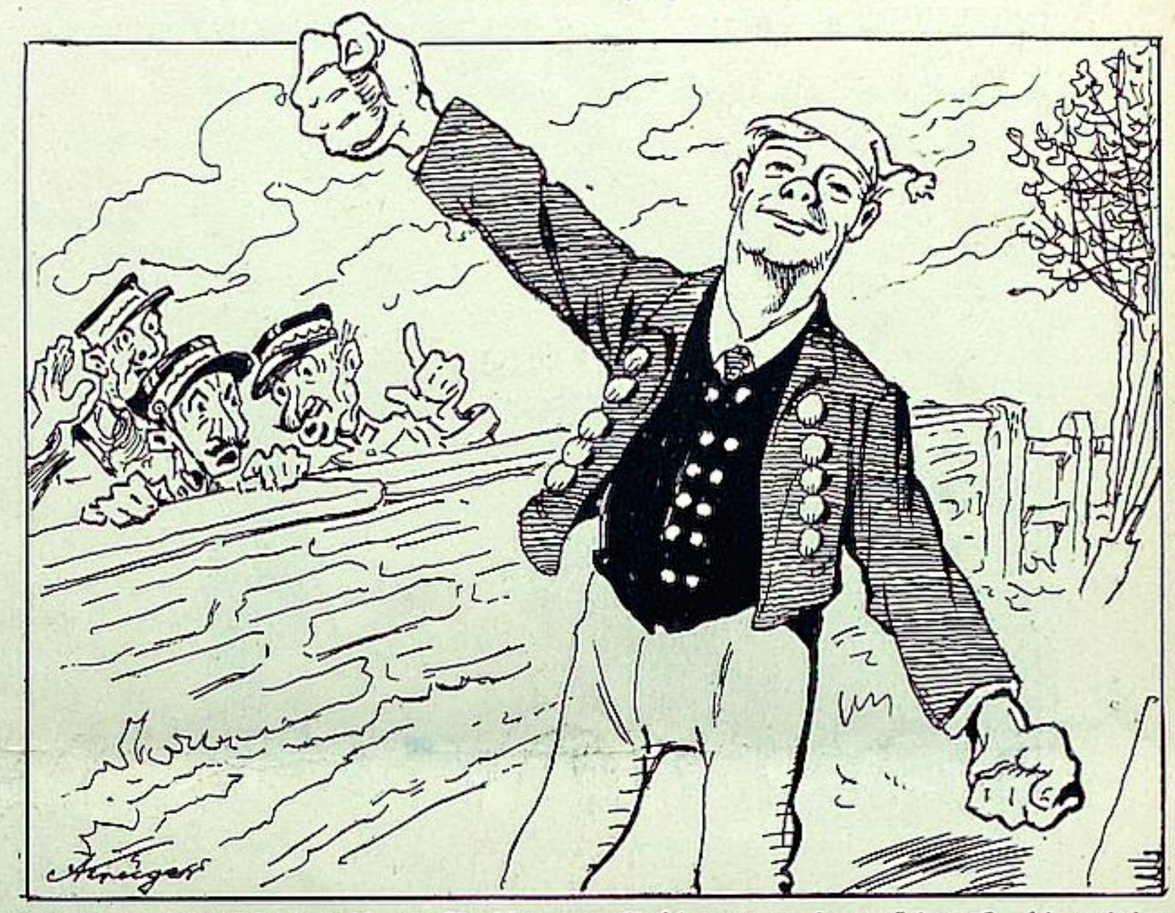
Nich wird se's ärgern un v'rledz'n,
Wenn Braun vom Schduhl schbringd, wie 's 'n frommd,
Un uffgeschbrung'n — o Endsedz'n! —
Garnich ze Schduhle wied'r gommd!

Doch wer'n mid Nongschalangß se's draag'n,
Wenn Severing mid Glaage drohd,
Weil m'r ihn völlig had geschlaag'n
Un's ihm vorm Oog wird schwarz=weiß=rohd!

Mir Sachs'n doch, die schdeehs reell sein,
Erglährn d'n Breiß'n mid Bläsier,
Daß d i e s m a a l se in bungdoh Hellsein
Sogar noch heller warn als wir!

o. w.

Sie kommen nicht zur Ruhe!



Die französischen alten Weiber: „Seht nur, er kann seine Rechte wieder gebrauchen, und sogar seine Linke zittert davor!"

Ein zeitgemäßes Gedicht

von Gottfried Keller (1845)

Ein Ungeziefer ruht
In Staub und trocknem Schlamme
Verborgen, wie die Flamme
In leichter Asche tut.
Ein Regen, Windeshauch
Erweckt das schlimme Leben,
Und aus dem Nichts erheben
Sich Seuchen, Glut und Rauch.

Aus dunkler Höhle fährt
Ein Schächer, um zu schweifen;
Nach Beuteln möcht er greifen
Und findet bessern Wert:
Er findet einen Streit
Um nichts, ein irres Wissen,
Ein Banner, das zerrissen,
Ein Volk in Blödigkeit.

Er findet, wo er geht,
Die Leere dürft'ger Zeiten,
Da kann er schamlos schreiten,
Nun wird er ein Prophet;
Auf einen Kehricht stellt
Er seine Schelmenfüße
Und zischelt seine Grüße
In die verblüffte Welt.

Gehüllt in Niedertracht
Gleichwie in einer Wolke,
Ein Lügner vor dem Volke,
Ragt bald er groß an Macht
Mit seiner Helfer Zahl,
Die hoch und niedrig stehend,
Gelegenheit erspähend,
Sich bieten seiner Wahl.

Sie teilen aus sein Wort,
Wie einst die Gottesboten
Getan mit den fünf Broten,
Das klecket fort und fort!
Erst log allein der Hund,
Nun lügen ihrer tausend;
Und wie ein Sturm erbrausend,
So wuchert jetzt sein Pfund.

Hoch schießt empor die Saat,
Verwandelt sind die Lande,
Die Menge lebt in Schande
Und lacht der Schofeltat!
Jetzt hat sich auch erwahrt,
Was erstlich war erfunden:
Die Guten sind verschwunden,
Die Schlechten stehn geschart!

Wenn einstmals diese Not
Lang wie ein Eis gebrochen,
Dann wird davon gesprochen,
Wie von dem schwarzen Tod;
Und einen Strohmann bau'n
Die Kinder auf der Heide,
Zu brennen Lust aus Leide
Und Licht aus altem Grau'n.

Wer erfolgreich ankündigen will inseriere im „Klodderadatsch". Anfragen werden sofort erledigt durch die Anzeigenverwaltung, Berlin SW 68

Marke D. R. P.
Morgenstern
bezeichnet Museumsdirektor Dr. W. P. in H. als „das beste aller Mittel der Welt" gegen
Holzwurm
Marke A für Möbel, greift Lack u. Politur nicht an; B für Gebälk
Prospekt gratis.
Fr. Plattke, Wesermünde-G16, Buchtstraße 10.

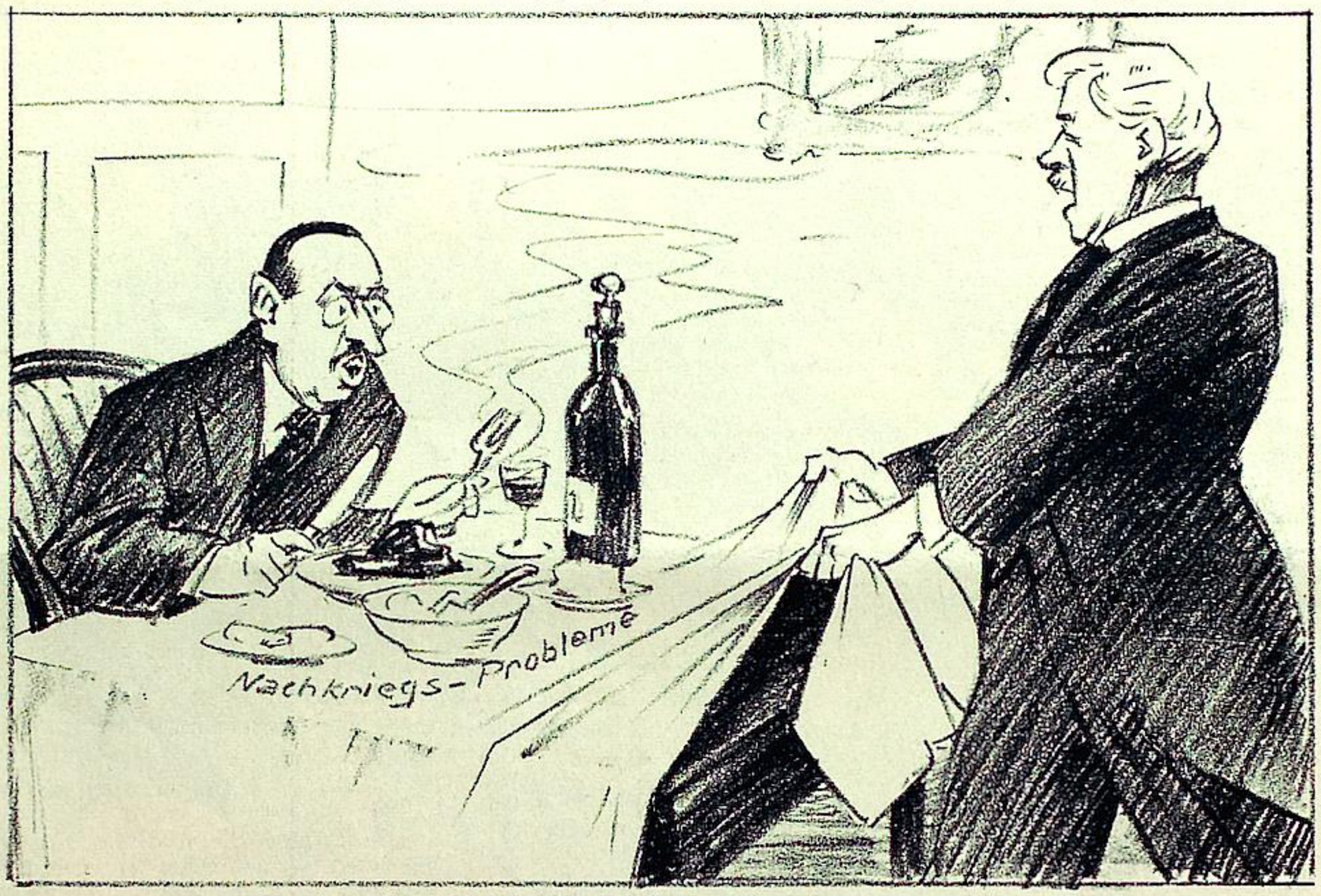
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0317

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Vielfraß

(Macdonald sagte bei einem Presse-Frühstück in Genf, er gehe nach Lausanne in der festen Erwartung, daß dort endlich reiner Tisch gemacht werde.)



Macdonald: „Schluß jetzt! Ich denke, Sie haben genug gefuttert!"
Tardieu: „Ihre Ansicht! Ich bin noch lange nicht fertig!"

Bad Wildungen für Niere u. Blase

Zur Haus-Trinkkur bei Nierenleiden Harnsäure Eiweiss Zucker

Helenenquelle

Badeschriften, sowie Aufgabe billigster Bezugsquellen für das Mineralwasser durch die Kurverwaltung.

Die Einbanddecke

zum „Kladderadatsch", Jahrgang 1931 ist sofort lieferbar. — Preis der Decke Rm. 1.60 zuzüglich 40 Pf. Porto

Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8

Elektroden

zu Ihrem Hochfrequenzapparat, billigst in bester Qualität. Ausgebrannte oder unbrauchbare werden bei Neukauf m. 60 Pfg. bis 3.— Mk. angerechnet.

Johann Seb. Mayer
München 1, Brieffach 59.

DER 100% SICHERE **Doppelschutz** GESEX beugt EINER INFEKTION vor

PROSPEKTE KOSTENLOS DURCH GESEX EX. OBERURSEL-TS.

ANFRAGEN BITTE 15 PFG. IN MARKEN BEIFÜGEN

Bevor Sie Ihrer **Gallensteine** wegen eine kostspielige Badereise unternehmen oder wegen einer **Gallenblasenentzündung** sich einer lebensgefährlichen Operation unterziehen, sollten Sie doch daran denken, daß **Brostrasuc** (ein Pflanzensaft) sich mehr denn 30 Jahre lang bewährt hat und selbst dann noch Hilfe brachte, wenn eine Operation unvermeidlich schien. Keine Berufsstörung, keine Diät! **Brostrasuc** kostet in allen Apotheken 7 RM die Flasche. Versand u. Auskunft: Königl. 1733 privil. **Adler-Apotheke Strasburg** (Uckermark)

Schomburgk aus Afrika zurück!

14000 Kilometer hat er von Durban aus quer durch den schwarzen Erdteil zurückgelegt.

Abenteurer und Forschungsreisender sind in seiner Person vereinigt.

Sein letztes Buch schildert das phantastische Leben dieses kühnen deutschen Pioniers.

Zelte in Afrika

440 Seiten mit 30 Bildern und einer Karte. auf Kupfertiefdrucktafeln Ganzleinenband **RM 5.85**

VERLAG VON REIMAR HOBBING IN BERLIN SW 61 Kl.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Nonpareillezeile Mk. —,80.
Anzeigen-Annahme durch den Verlag A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstraße 8, sowie durch alle eingetragenen Annoncen-Expeditionen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0318

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:

Aschersleben: J. B. — Eutin: A. A. — Falkenstein: A. M. — Fürstenwalde: N. N. — Göttingen: B. — Halle: N. N. — Harburg: R. B. — Kassel: W. — Lankwitz: S. K. — Leipzig: W. — Neustadt: L. M. — Neustrelitz: H. S.

Breslau. A. T.: In Nr. 189 der Breslauer „Schlesischen Volkszeitung" lesen wir: Über den schweren politischen Zusammenstoß in einem Kölner Weinhaus gibt der Polizeibericht folgende Darstellung: In der vergangenen Nacht wurde der Abgeordnete Wels in Begleitung des Polizeipräsidenten Bauknecht in dem Restaurant, in dem er seit Jahren zu wohnen pflegt, durch etwa 10 ebenfalls im Lokal anwesende Nationalsozialisten unter Führung des Reichstagsabgeordneten Ley tätlich angegriffen." „Hieraus scheint", so meinte unser Biermörder, „hervorzugehen, daß Genosse Wels in dem genannten Lokal, das wahrscheinlich über mollige Sofas verfügte, oft zu ‚pennen' pflegte. Das wäre aber nichts weiter Auffälliges; denn ein Greifswalder Kommilitone, der sich durchaus nicht von seiner Kneipe zu trennen vermochte, schlief sogar ein Sommersemester hindurch auf dem Billard, um bei erwachender Sonne ohne Zeitverlust sofort in ‚Aktion' treten zu können."

Bunzlau. W. G.: In Nr. 95 des „Bunzlauer Stadtblatt" wird über eine Versammlung des „Fliegerbundes Bunzlau" berichtet; unter anderm lesen wir: „Mit dem sodann eingehend erörterten Antrage auf Gründung einer Damenfliegergruppe erklärte sich die Versammlung einverstanden und wählte zur Führerin die Lehrerin Fräulein Gantzer. Um die alte Maschine gebrauchsfähig zu machen, sollen an ihr einige Reparaturen ausgeführt werden, wozu die Versammlung die Mittel bereit stellte." Das klingt im ersten Augenblick ein wenig lieblos; aber jede, durch diese merkwürdige Zusammenstellung möglicherweise bei bösen Menschen hervorgerufene Auslegung scherzhaft-derber Art wäre hier verfehlt; denn das genannte Fräulein Gantzer ist, wie der Einsender dieses Beitrages für den „Briefkasten" gleichzeitig mitteilt, eine junge, hübsche Dame, der man es nicht verübeln könnte, wenn sie dem Tolpatsch von Berichterstatter grimmig in die Haare führe.

Eisleben. W. B.: In Nr. 92 der „Eisleber Zeitung" lesen wir: „Die amerikanischen Verluste durch die Betrügereien Kreugers werden auf 225 000 Millionen Dollar geschätzt." Armer, bedauernswerter Onkel Sam! Dann ist er nun also wirklich endgültig pleite!

Gelnhausen. O. K.: Im „Gelnhäuser Tageblatt" vom 21. April 1932 lesen wir: „Lampertheim. Dem elfjährigen Sohn des Bootshausbesitzers Michael Kern, der im Dezember v. J. seinen im Eis eingebrochenen Vater rettete, überreichte Bürgermeister Keller im Auftrag des hessischen Innenministeriums eine Ehrenurkunde und eine Geldstrafe von 20 Mark." Der arme kleine Bengel! Wahrscheinlich hat ihn noch hinterher der gerettete Vater, aus dessen Kasse doch die 20 Mark bezahlt werden müssen, jämmerlich „verwichst". Der Junge dürfte sich aber verflucht hüten, seinen Erzeuger noch einmal aus dem Wasser zu ziehen.

Goldberg i. Schl. M. H.: Nr. 96 des „Boten an der Katzbach" bringt eine „Heimats-Umschau für Kauffung"; darin werden, mit Hilfe von niedlichen Versen, alle möglichen heimatlichen und heilbringenden Kräuter empfohlen; unter anderm lesen wir:

„Sennesblätter, Faulbaumrinden
soll'n Verstopfung unterbinden.
Kandiszucker, Zwiebelsaft
Deiner Plauze Ruhe schafft.
Wünscht du im Darm ein Donnerwetter,
so trinke Tee von Sennesblätter."

Wir möchten den Ausführungen dieses wohltätig wirkenden Dichters noch hinzufügen: „Liebst du beim ‚Frühgang' Schuß auf Schuß, Rhabarber nimm mit Rizinus."

Halle (Saale). H. K.: In den „Hallischen Nachrichten" vom 23. April 1932 befindet sich folgendes Gesuch: „Möbl. Zimmer, 2 Meter Bett, mit Garagenbenutz. für Beiwagengespann gesucht. Angeb. unt. D 5624 a. Exped." Der allem Anschein nach etwas „länglich" geratene Inserent ist bestimmt nicht so verrückt, wie es beim ersten Durchlesen dieser Anzeige scheinen mag; sicher rechnet er darauf, das Beiwagengespann in dem 2 Meter langen Bett unterbringen zu können.

Hamburg. A. L.: Im „Hamburger Fremdenblatt" vom 28. April 1932 befindet sich folgende Anzeige: „Älterer Herr, Viehhändl., Stadt u. Land sehr bekannt, wscht. sich an einem Heiratsvermittlergeschäft zu beteiligen. Angebote usw." Diese beiden „Branchen" haben ja bekanntlich viel Ähnlichkeit; und da dieser „ältere Herr" als Viehhändler sicher schon viele Ochsen untergebracht hat, so steht zu erwarten, daß es ihm auch bei manchem heiratslustigen Hammel gelingen dürfte.

Köln. O. J.: In Nr. 70 des „Sport-Journals" befindet sich unter „Köln" der Bericht über ein Pferderennen; darin heißt es: „Fino hat mit 54½ kg ein faires Gewicht. Er spielte in Krefeld einfach mit seinen Gegnern und ist ein frisches Pferd. Vorigen Sommer lief er nur zu oft wie ein totes Pferd. Wir glauben bestimmt, daß er heute mehr kann." Das ist offenbarer Schwindel. Hier kann es nicht heißen: „In ‚Fino' veritas"; denn ein totes Pferd kann ebensowenig laufen, wie eine „bleierne Ente" schwimmen. — In Nr. 170 des Kölner „Stadt-Anzeigers" lesen wir den Bericht über einen Postkassenraub; zum Schlusse heißt es: „Ein ungewöhnlich günstiger Umstand hat es dem eigentlichen Täter ermöglicht, in den Besitz der eben abgewogenen und zum Versiegeln bereiten Geldkiste in der Zweigstelle Köln-Kalk 2 in der Waldecker Straße zu kommen. Ein Eindringen in das Postamt war nicht nötig und man kann nach der überzeugenden Meinung der Postüberwachung darin insofern auch einen günstigen Umstand ersehen, weil sonst vermutlich der Täter mit Gewalt und wohl auch mit Waffen eingedrungen wäre." Diese Meinung der Postüberwachung und des Berichterstatters darf als sehr vernünftig gelten; denn Einbrecher werden erfahrungsgemäß zu leicht roh und rabiat, wenn ihnen beim Vordringen zu den Geldkisten der Postämter Schwierigkeiten bereitet werden. Entweder sollte man also den Spitzbuben, wie es hier allem Anschein nach geschah, die Geldkisten zum Fenster hinausreichen oder die betr. Summe per Postanweisung ins Haus schicken. Einem derartigen Entgegenkommen werden anständigdenkende Einbrecher meistens dadurch ihre Anerkennung zollen, daß sie die Türen und Fensterscheiben der Postämter ganz unberührt lassen.

Leipzig. C. L.: In den „Leipziger Neuesten Nachrichten" vom 4. Februar 1932 lesen wir:

„Der Mensch erfährt, er sei auch, wer er mag,
Ein letztes Unglück und einen letzten Tag.
Goethe."

Diese leider so zeitgemäße Abänderung des Goethe-Zitats stammt entschieden von einem Nachkommen des alten, biederen Raben „Hans Huckebein".

Wintersdorf (Kr. Altenburg, Thür.). Sch.: In Nr. 97 der „Altenburger Landeszeitung" befindet sich eine Betrachtung über die „Preußen-Wahlen"; darin heißt es: „Der Artikel 14 der Preußischen Staatsverfassung bestimmt, daß jederzeit eine einfache Mehrheit des Preußischen Landtages die Selbstauflösung vollziehen kann. Und diese Mehrheit sollte sich doch wohl sehr schnell finden! Zuerst werden die gestern herrschenden Gewalten: Braun und Severing, ihren Abtritt solange wie möglich hinauszuschieben versuchen." Wir verstehen, trotz allem Grübeln nicht, was der Schreiber dieser Zeilen mit seiner sonderbaren Behauptung meinen könnte.

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 4. Mai 1932.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Asbach-Uralt

Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Erich Ahrndt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW68, Wilhelmstr. 8: Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557: Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Fernsprechanschlüsse für Expedition: Bergmann 3050, Anzeigenabt.: Bergmann 9703. Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.
Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Nachdrucke aus dem Kladderadatsch sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Verlagshandlung gestattet. Copyright by A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin.
Bezugspreis vierteljährlich 6,65 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,15 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich RM 2,28
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0319
© Universitätsbibliothek Heidelberg

S 5442 3

Genf

Sie tanzen wieder nach seiner Pfeife!

Hugo Hütter
Ak. Buchhandlung
Heidelberg
Universitätsplatz

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0320
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 21 — 85. Jahrg.
Berlin, 22. Mai 1932.

Preis 57 Pfg.

Kladderadatsch

Zwangsversteigerer Tod

(In Ostpreußen sind 4573 Güter zwangsversteigert.)

„Zum 1ten, zum 2ten, zum — —!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0321

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage

Schluß der Redaktion: 11. Mai 1932

Wochensang

Was erwartet wir seit Wochen,
Das erblickte nun das Licht.
Also: Groener hat gesprochen — — .
Hätte er doch lieber nicht!

Die SA. sie bleibt verboten;
Aber, ob man sie begräbt,
Niemals zählt doch zu den Toten,
Was in deutschen Herzen lebt.

Dahingegen ist Herr Holter-
mann und was sich zählt ihm zu,
Trotz aufreizendem Gepolter
Nach wie vor durchaus tabu.

Wenn die Eisenfront dem Nazi
Zu regieren frech verweist,
Dann ist stets und in der Tat sie
Einfach ‚rednerisch entgleist'.

Sagt Herr Löbe, der holdselige
Genius, Gleiches, morgenfrisch,
Er, der zarte, lerchenkehlige,
So ‚entgleist er rednerisch'.

Dahingegen — nur Philister
Zweifeln — ist zu sagen Pflicht:
Holder Trost! Die Herrn Minister,
Die entgleisen niemals nicht!

Klabberadatsch.
w.

Memel

Wie ein gewaltig Flammenzeichen
Auflodert es am Memelstrand:
‚Wir stehen fest, wir stehn und weichen
Niemals vom deutschen Vaterland.'

Ein Sehnen ruft aus tausend Seelen.
Umzüngelt von der Feinde Gier,
Aufbraust ein Schrei aus tausend Kehlen:
‚Deutsch waren, sind und bleiben wir!

Im Fühlen deutsch, in Brauch und Wesen,
So stehn wir ohne Furcht und Scheu;
In unseren Augen mögt ihr lesen
Der Väter Stolz und Mut und Treu!' —

So hallt der Schwur. Und wir, wir lauschen,
Ihr Brüder euch am Baltischen Meer;
Des Schwarzen Adlers Flügel rauschen
Um eure deutsche Heimat her.

Und mußten wir auch knirschend leiden
Die Trennung hart und bitterschwer:
Die Länder konnten sie wohl scheiden,
Die Herzen aber nimmermehr.

Die Völker dürften selbst bestimmen,
Was sie gewollt, gefühlt, gedacht?
Ach, wie das Recht auch mag ergrimmen,
Es spottet sein die rohe Macht.

Nur zu! Noch sind wir nicht am Ende,
Noch ist die letzte Stunde nicht —
Es heben einmal Gottes Hände
Die Wage dennoch im Gericht!

Und wenn uns nichts sonst übrig bliebe,
So blieb in Not und Knechtschaft das:
Lebendig ist die ewige Liebe,
Lebendig wird gewaltiger Haß —

Gewaltiger Zorn, der heiß und glühend
Aufglimmt in deutscher Brüder Not,
Bis daß er einstmals flammensprühend
Hoch auf zu Gottes Himmel loht

Und alles, was von Deutschem Stamme
Und alles, was von Deutschem Geist,
In seiner ungeheuren Flamme
Zu heiliger Tat zusammenschweißt!

Klabberadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

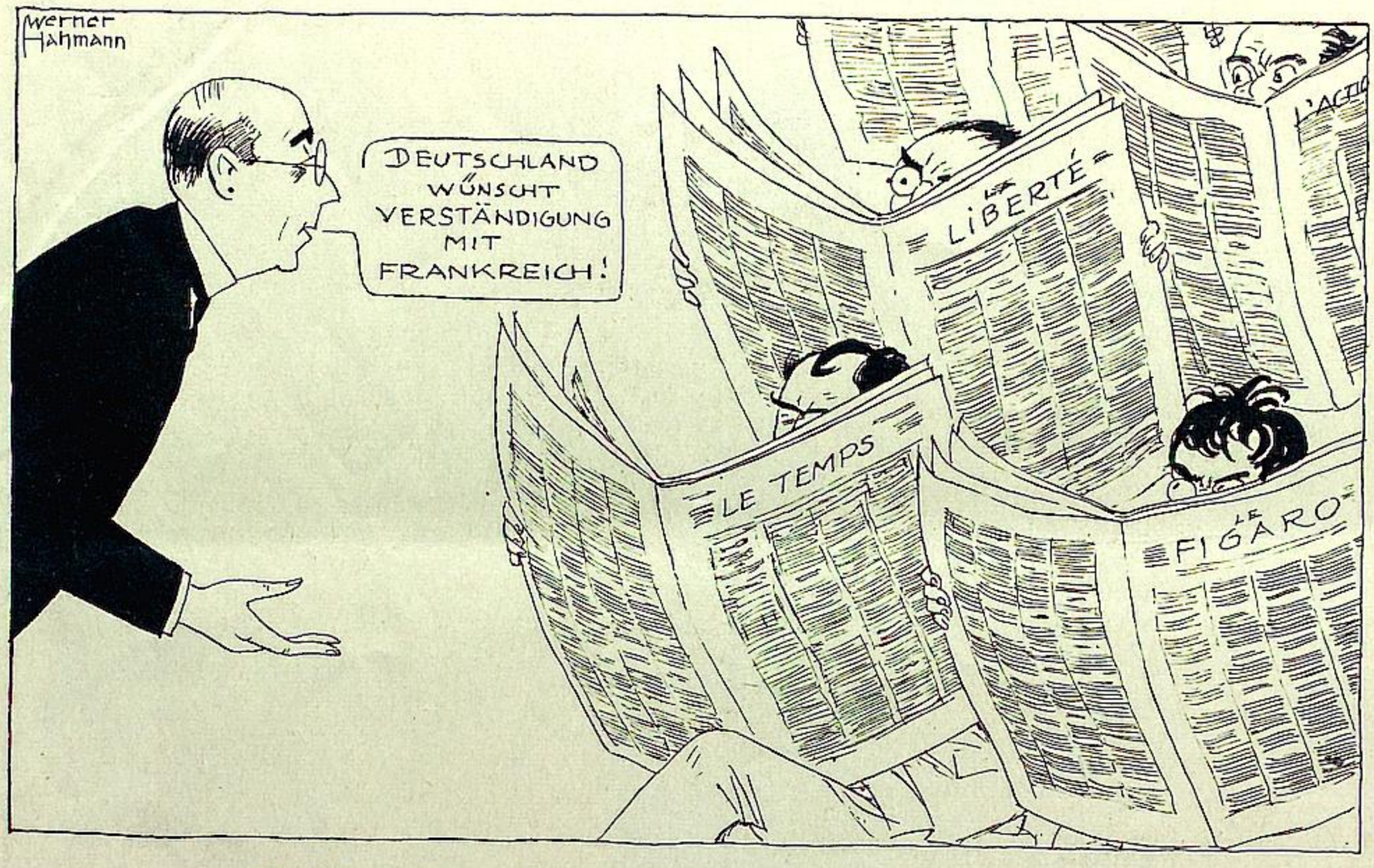
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0322

© Universitätsbibliothek Heidelberg

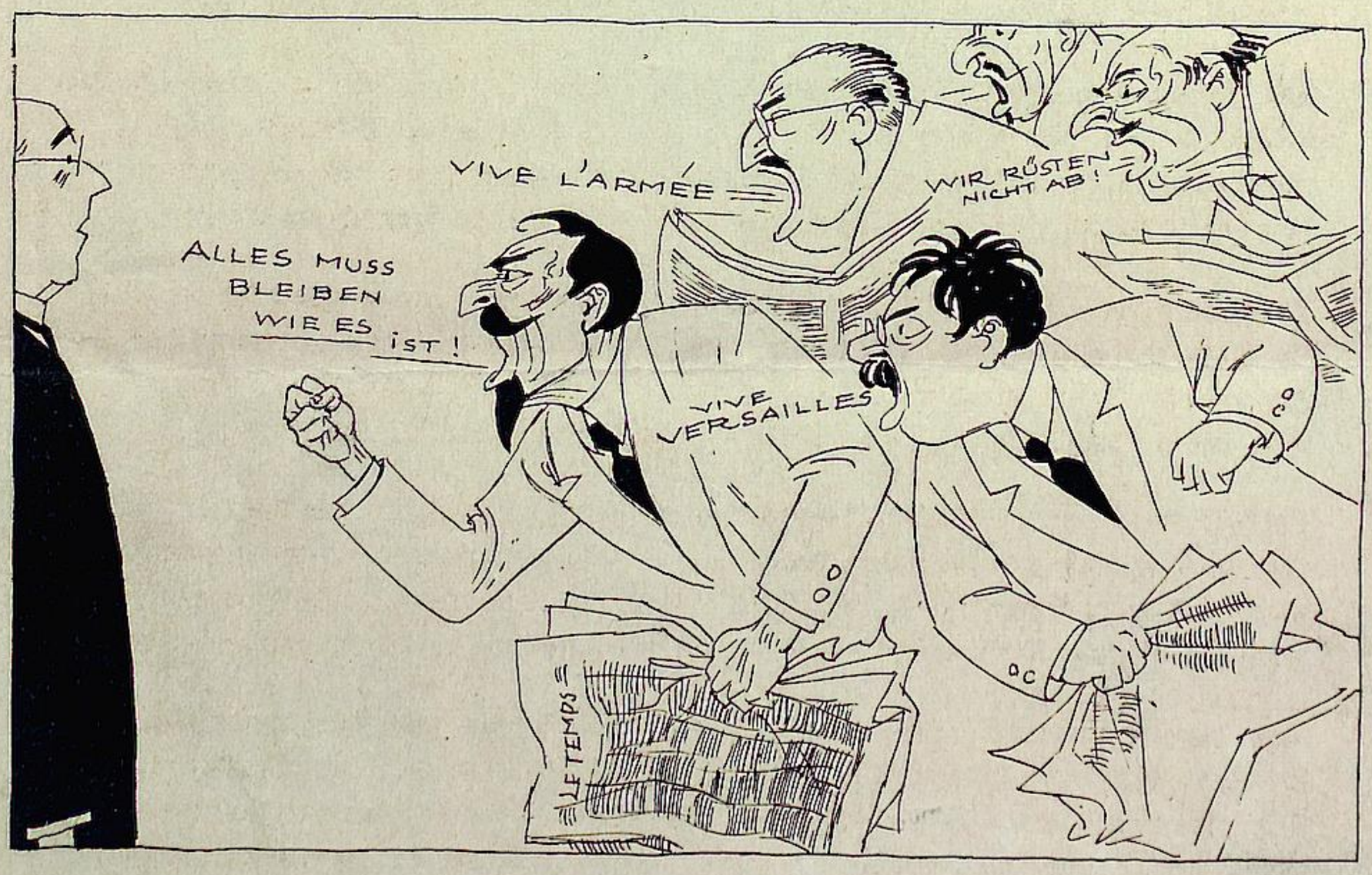
Sprichwort außer Kurs

(Brünings neuer Appell an die französische Presse fand einen sehr gehässigen Widerhall)

„Wie man in den Wald ruft, so schallt es heraus!"



Was einer aber auch in den französischen Blätterwald rufen mag,



es schallen nur schrille Mißtöne zurück!

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0323
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Frei nach C. J. Caesar

Germania est divisa in partes tres

Cum grano salis

Bei einer Sitzung des Abgeordnetenhauses in Budapest rief plötzlich einer der Teilnehmer dem Präsidenten zu: „Auf der Galerie wird geküßt!" Tatsächlich hatte dort, während einer erregten Debatte der Versammlung, ein Rechtsanwalt wiederholt mit einer sehr hübschen jungen Schauspielerin Küsse gewechselt. Nach Ansicht des Präsidenten wurde die Würde und der Ernst des Hauses hierdurch schwer verletzt. Und es sind Schritte getan, die in Zukunft solche Vorgänge ausschließen. — Wir stimmen dieser Auffassung unbedingt zu — — — aber allerdings nur, soweit sich die Sache auf die Galerie bezieht. Im Sitzungssaal selbst liegt es doch wesentlich anders. Kein Mensch könnte, wenigstens unserer Ansicht nach, etwas dabei finden, wenn z. B. Herr Löbe einer Abgeordneten der N. S. D. A. P., die gut gesprochen hat, ein paar herzhafte Küsse auf die beredsamen Lippen drücken würde! ego.

Ganz so!

Mac-Donald wurde nach seiner Augenoperation für vierundzwanzig Stunden fest ans Bett geschnallt, so daß er weder Hände noch Füße bewegen konnte.

Während dieser vierundzwanzig Stunden lernte Mac-Donald zum ersten Male, sich in die Lage Deutschlands seit dem Versailler Vertrage einzufühlen, nur daß Deutschland an diese Lage schon viele Jahre gewöhnt ist. l.

Zweierlei Maß

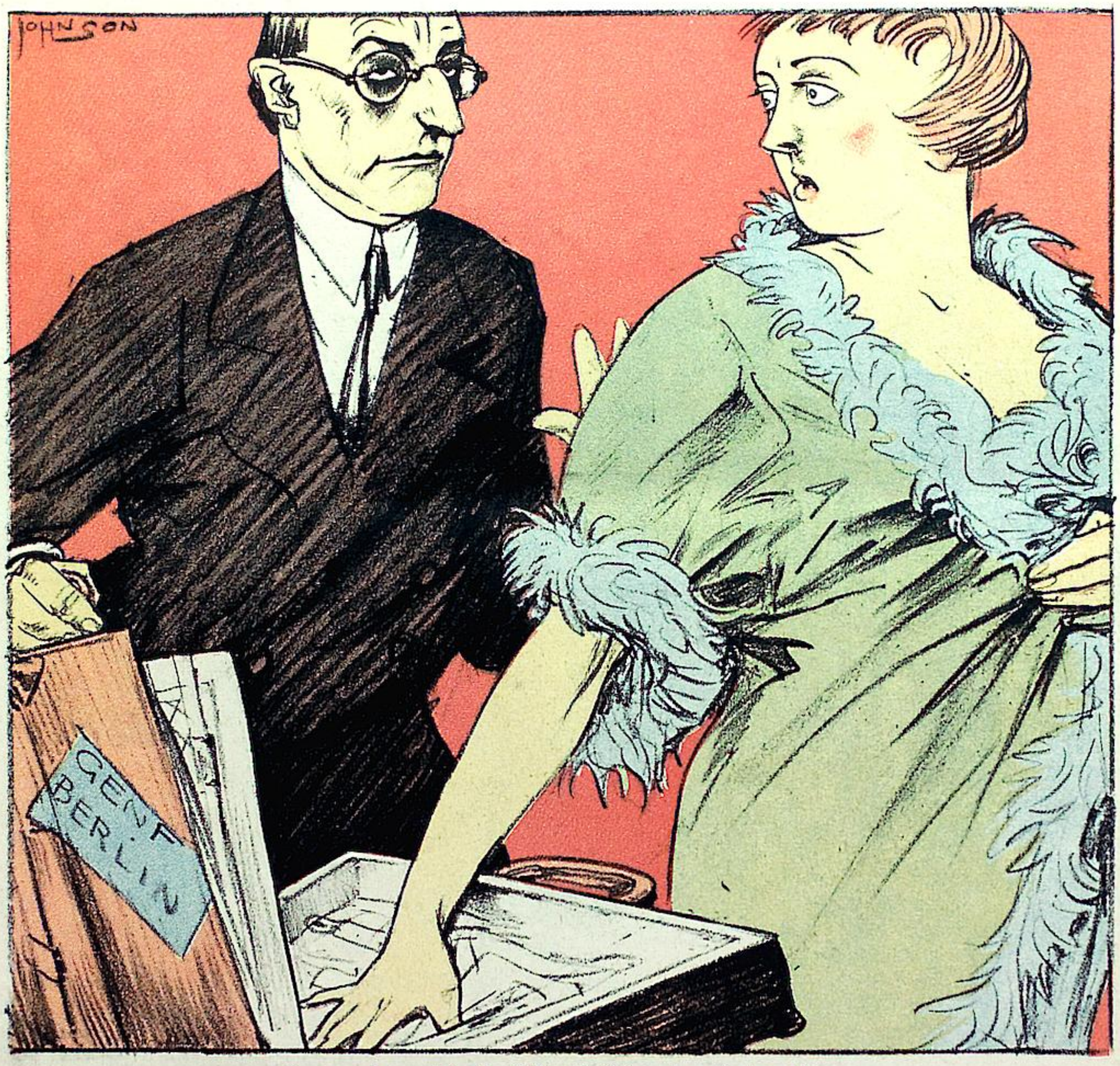
Die „Vela", Vereinigung der leitenden Angestellten, weist hin auf zwei Aushänge eines rheinischen Arbeitsamtes.

Gesucht: Ein Fußballehrer mit den nötigen Kenntnissen. Monatsgehalt 7—800 M. Gesucht: Dipl.-Ingenieur mit gediegenen praktischen und theoretischen Kenntnissen, dazu mit Erfahrungen auf allen möglichen Sondergebieten. Monatsgehalt 350 M.

Über diese verschiedene Bewertung kann sich nur der Banause wundern, der keine Ahnung vom „Geiste" der Zeit hat. Der Fußballehrer arbeitet doch mit dem F u ß, der Dipl.-Ingenieur aber bloß mit dem K o p f, und es ist klar, daß der letztere nicht hoch bewertet wird in einer Zeit, die längst gewohnt ist, kopflos in den Tag hinein zu leben! ha.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0324
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Heimkehr aus Genf



Germania: „Was? Nichts hast du mir mitgebracht?"

Das Ei des Kolumbus

Der Reichswirtschafts-Ersatzminister blickte dem scheidenden Warmbold lächelnd nach. „Endlich haben wir freie Bahn zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit", sagte er und atmete hörbar auf. „Selbstverständlich kommen nur die seit 1919 bewährten Methoden in Betracht".

„Ach so — Sie wollen die Arbeitslosigkeit erhöhen?" fragte sein Ministerialdirektor und verbarg Verblüfftheit hinter bewunderndem Kopfnicken.

„Wir gehen vollkommen im Sinne der Gewerkschaften vor." Ihr Führer Leipart verkündete es triumphierend.

Hilferding, der zu Rat Gezogene, stimmte ihm zu: „Wir haben den Krieg verloren. Was an Volksvermögen noch übrigblieb, zerschmetterte die Revolution. Um all diese Verluste wieder einzuholen, mußten wir mit der leichtsinnigen Übung fluchbeladener Vorzeiten brechen und die Arbeitszeit verkürzen. So kamen wir zur Achtundvierzigstundenwoche."

„Und weil es uns jetzt so jammervoll geht", schaltete der Ersatzminister ein, „wird die Vierzigstundenwoche eingeführt. Je weniger ein Volk zu beißen hat, desto weniger muß es arbeiten."

Der Finanzminister machte ein langes Gesicht. „Wenn das nur gut endet! Wir steigern auf diese Weise die Unkosten der ohnehin fast bankrotten Wirtschaft —"

„Packen Sie ihr neue Steuern auf, dann ist sie ganz bankrott!" empfahl Hilferding.

Leipart sah ihn strenge an. „Schweifen wir doch nicht ab! Die Vierzigstundenwoche genügt den Ansprüchen der fortgeschrittenen Gewerkschaftsführer keineswegs. Entscheiden Sie sich für den preußischen Vorschlag einer Dreißigstundenwoche! Anders ist die deutsche Wirtschaft nicht anzukurbeln."

„Sie retten sie nur, wenn Sie sich auf zwanzig Stunden einigen", rief der Ministerialdirektor, mit gewohnter Wendigkeit dem Zuge der Zeit folgend.

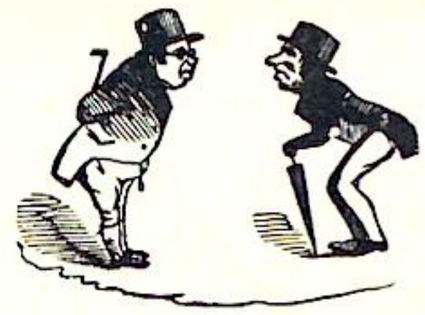
„Sieben Feiertage in der Woche, das ist das wirkliche Heil der Wirtschaft und der Arbeiter", übertrumpfte ihn Leipart. „Das erst ist die wahre Revolution. Kommen wir nicht zur Abschaffung der Arbeit überhaupt, dann hat der 9. November seinen Sinn verloren."

Der Ersatzminister strahlte. „Ich werde noch heute die erforderliche Notverordnung entwerfen." Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0325
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Herr „Kammer"sänger

Erst Heiserkeit — dann Stimmverlust



Müller: Hör' mal, Schultze, wat is det, een „Revirement?"

Schultze: 'n dummes Fremdwort. Uff deutsch: een neuer Steuerungskurs.

Müller: Wat, wieder 'ne neue Steuer? Nu hör aber uff!

Schultze: Ach, Quatsch! „Revirement", det is, wenn een Schiff, oder ooch eene Rejierung, sich verfahren hat un nu mit neue Steuermänner eene andere Richtung suchen muß.

Müller: So, so. Un hilft denn det wirklich wat?

Schultze: Na, mehrstenteels nich ville.

r.

Vor Zuzug wird gewarnt

(Vor der Universität Cambridge hielt Dr. Barnes, Bischof von Birmingham, eine Kampfrede für den Geburtenrückgang, die einen Sturm in ganz England entfesselte und in dem Satz gipfelte, daß es Christenpflicht sei, die Überproduktion an Kindern zu verhüten.)

Wie liegen ach! die Zeiten fern,
Wo man als junger Bräut'gam gern
Des Pfarrers Rat tat hören:
Kindlein, tut euch vermehren!
Wer müßig ist, verübt Verrat,
Denn Kinder braucht der Vater Staat
Und zahlt, falls dutzendweise
Geliefert, Extrapreise!

Heut aber ruft in Birmingham
Ein hoher Bischof: Menschheit, hemm
Dem Vater Staat zuliebe
Die Kinderzeugungstriebe!
Nicht Aufbau, wie man einst gebot,
Nein, Abbau tut uns üb'rall not
Und ganz speziell in Kindern,
Die unseren Wohlstand mindern!

Der Weise aber spricht und streicht
Sich durch den Bart: Ob nicht vielleicht
Die Welt würd' n o ch gesünder
Durch — A b s c h a f f u n g der Kinder?!

o. w.

Rückkehr zur Natur

Kleines, aber zur Zeit nicht seltenes deutsches Verwandlungsspiel

Personen: 1. Lee Visèra (alias Leni Fischer), vormals angehende Filmelevin, jetzt verehelichte Lehmann.
2. Artur Lehmann, ihr Gatte, Inhaber einer Handlung für Radiogerät.

Lee: „Ha, Rückkehr zur Natur! Nach dem durchtobten Winter dieser Großstadt! Bad der Erneuerung! Trotz des Abenteuers mit jenem Grafen Gaston, ich reise dennoch wieder nach Juan-les-Pins. Besorge mir, bitte, heute Devisen, für 1000, nein für 2000 Mark."

Artur: „Hm, Rückkehr zur Natur! Jener angebliche Graf Gaston übte sie allerdings, als wir ihn in seinem gelernten Berufe als Kellner bei Kempinski schwitzend wiederfanden. Wir wollen uns ein Beispiel an ihm nehmen."

Lee: „Artur, was soll das?

Artur: „Das soll vieles. Dir klar machen, daß die Rückkehr zur Natur mit weit billigeren Mitteln erfolgen muß. Denn ich bin nicht im Besitze von 2000, bin auch nicht im Besitze von 200, bin im Besitze von überhaupt keiner Mark, bin vielmehr pleite!"

Lee: „O wie entsetzlich! Ein Sturz ins Bodenlose. . . Ich ertrage ihn nicht!"

Artur: „Du wirst ihn schon ertragen, beste Leni, wie ihn jener falsche Graf und richtige Kellner Gaston ertrug, der uns Vorbild sein soll. Deine Mutter hat mir angeboten, in ihr gutgehendes Milchgeschäft in Schwiebus einzutreten. Herunter also vom hohen Pferd, auf dem wir Theater spielten, und hinauf auf den Bock des Milchwagens, wo wir bequemer sitzen werden. Das ist das diesjährige Bad der Erneuerung."

Lee: „Nein, nimmermehr. Das ist kein Bad, es ist ein . . . Ertrinken!"

Artur: „Sachte, sachte, du kannst schwimmen."

Lee: „Wohl, aber ich will nicht! Es ist alles . . . . . aus!"

Artur: „Nein, bei dieser Rückkehr zur Natur ist nicht alles aus. Umgekehrt, es ist endlich alles in Ordnung, oder — speziell für unseren Fall gesagt — es ist alles in Butter."

Lee: „Alles in Butter — — Artur, Butter macht so dick."

Artur: „Der Himmel gebe es!"

roderich.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0326
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Polnisches Erwachen

aus dem Danziger Goldwassertraum

Nochmals: Sanatorium Brandenburg
Rücksicht auf das Seelenleben.

Des armen Gefangenen schlimmste Pein:
Von Freund und Verwandten getrennt zu sein.
Drei Zuchthäuser wurden reingefegt,
Belegschaft nach Brandenburg verlegt.
Nun tröstet's den Sträfling in Kümmernissen,
All seine Lieben um sich zu wissen.

Timon der Jüngere.

Der Kampf gegen die Gottlosen

Tante Zentrum: Wahrhaft erfrischend hat diese köstliche, mannhafte Notverordnung gegen die Gottlosen gewirkt, die Luft gründlich gereinigt!

Madame Sozia: Tatsächlich, die Luft ist rein. Unsereiner hat jetzt von der S. S. und der S. A. nichts mehr zu fürchten.

Der anwesende Herr Minister: Gnädige Frau belieben das zu verwechseln. Die Gottlosenverordnung bezieht sich nicht auf die S. S. und S. A., denen wir vielmehr etwas Besonderes verordnet haben. Die Gottlosenverordnung soll der frechen Verhöhnung des Christentums, der Beschimpfung der Kirche steuern —

Madame Sozia (zürnend): Sie werden mir sagen, wozu die Notverordnungen gut sind! Mir, die nur den kleinen Finger zu heben braucht, und die ganze Regierung fliegt auf!

Der anwesende Minister (galant): Wozu wollen Sie sich die Mühe machen, Ihren reizenden kleinen Finger zu heben? Benutzen Sie ihn lieber weiter dazu, das ganze Kabinett darum zu wickeln!

Thälmännchen (stürmt ins Zimmer): Huhu . . . meine schönen Gottlosenverbände sollen aufgelöst werden . . . mein reizendes Spielzeug, hu hu! Nicht mal 'n bißchen Unrat soll ich auf die Religion werfen dürfen! Dann pfeif' ich auf die ganze Umsturzwühlerei.

Madame Sozia: Du politisches Kind! (Ruft ihren Sohn.) Bonzius, geh mit dem Kleinen hier ein wenig spielen! Du hast so schöne Sachen, zeig' sie ihm! (Bonzius und Thälmännchen ab.)

Tante Zentrum: Diese sittliche Verwahrlosung durch die kommunistischen Gottlosenverbände war unerträglich geworden! Rund 20000 Mitglieder gehörten ihnen an.

Madame Sozia: Ich bin recht stolz darauf, daß meine Freidenkerverbände 600000 Mitglieder zählen und in den letzten paar Jahren rund eine Million Menschen zum Austritt aus der Kirche veranlaßt haben.

(Innig zur Tante Zentrum): Sie glauben nicht, wie ich mich freue, mit einer so frommen Person verbündet zu sein! Sonst könnten meine lieben Freidenker unmöglich solchen Bombenbetrieb in Atheismus machen.

Der anwesende Minister: Wir tolerieren sie. Toleranz unser Regierungsprogramm! Es durchzuführen, dazu gehört freilich Energie.

Madame Sozia: Oh, diese Energie besitze ich!

Thälmännchen (kommt jubelnd zurück): Och, war das fein!

Tante Zentrum: Hat er dich bekehrt, der gute Bonzius?

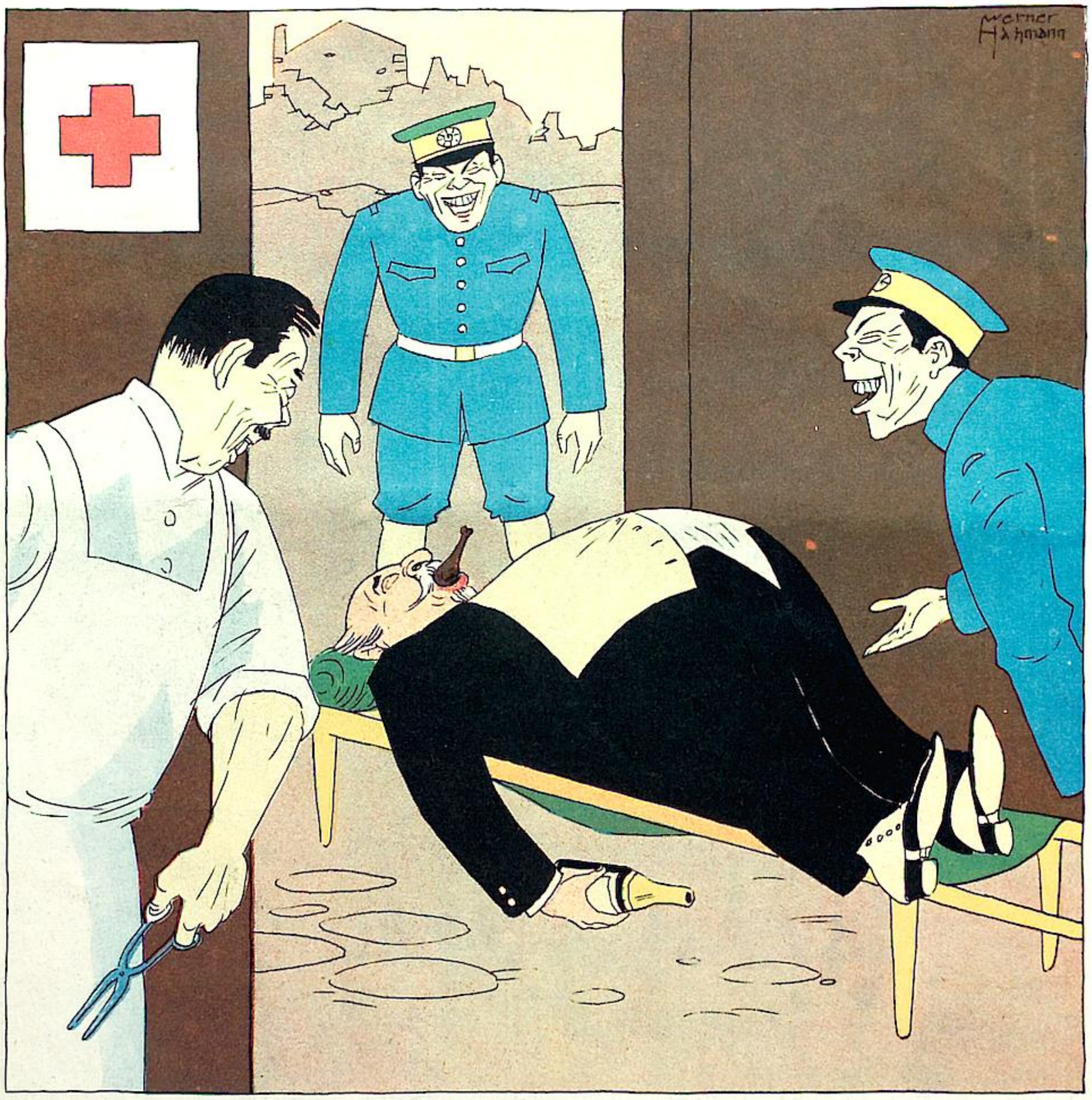
Thälmännchen: Was der für Ausdrücke über die Religion auf Lager hat, Hohn und Schimpf, davon macht sich keine Vorstellungen, wer noch keine seiner Bühnen-Vorstellungen gesehen hat. Dagegen sind wir kommunistischen Gottlosen zimperliche Säuglinge.

Madame Sozia (stolz): Ja, siehst du, das alles kann sich leisten, wer mit dem Zentrum Schulter an Schulter für Kulturgüter kämpft. Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0327
© Universitätsbibliothek Heidelberg

In den Straßen von Schanghai

(Chinesische Zeitungen bringen Statistiken, nach denen die Völkerbundskommission in 12 Tagen 60 Diners eingenommen hatte.)



Der japanische Arzt: „Kommen jetzt noch mehr Verwundete von der Zivilbevölkerung?"
Der Sanitäter: „Nein, Herr Stabsarzt, jetzt kommen die Überfressenen von der Völkerbundkommission!"

Falsche Rechnung

Manch ein Lehrer geht zugrunde,
Wenn man ihn dazu verpflichtet,
Daß er in der Rechenstunde
Hundert Schüler unterrichtet.
Leicht bleibt, auch wer Selbstvertraun hat,
Dabei überlastet liegen.
Auch ein Pädagog wie Braun hat
Diese Zahl nicht überstiegen.

Traurig spricht er: „Vor den Wahlen
Hatt' im Guten oder Bösen
Ich mit hundert Nationalen
Rechenaufgaben zu lösen.
Aber jetzt steh' ich verwundert
Vor der Flut, die, mich zerbrechend,
Wild heranstürmt. Gleich zweihundert,
Damit hab ich nicht gerechnet!" T. d. J.

Raus!

Die Zentralleitung der Gottlosenverbände muß ihren Sitz aus Berlin weg verlegen.

Dies erzwungene Verlegen bringt zwar einige Verlegenheit, sagt sie, aber da Gott allgegenwärtig ist, können wir ihn überall bekämpfen. l.

Graf Gravinas Warnung

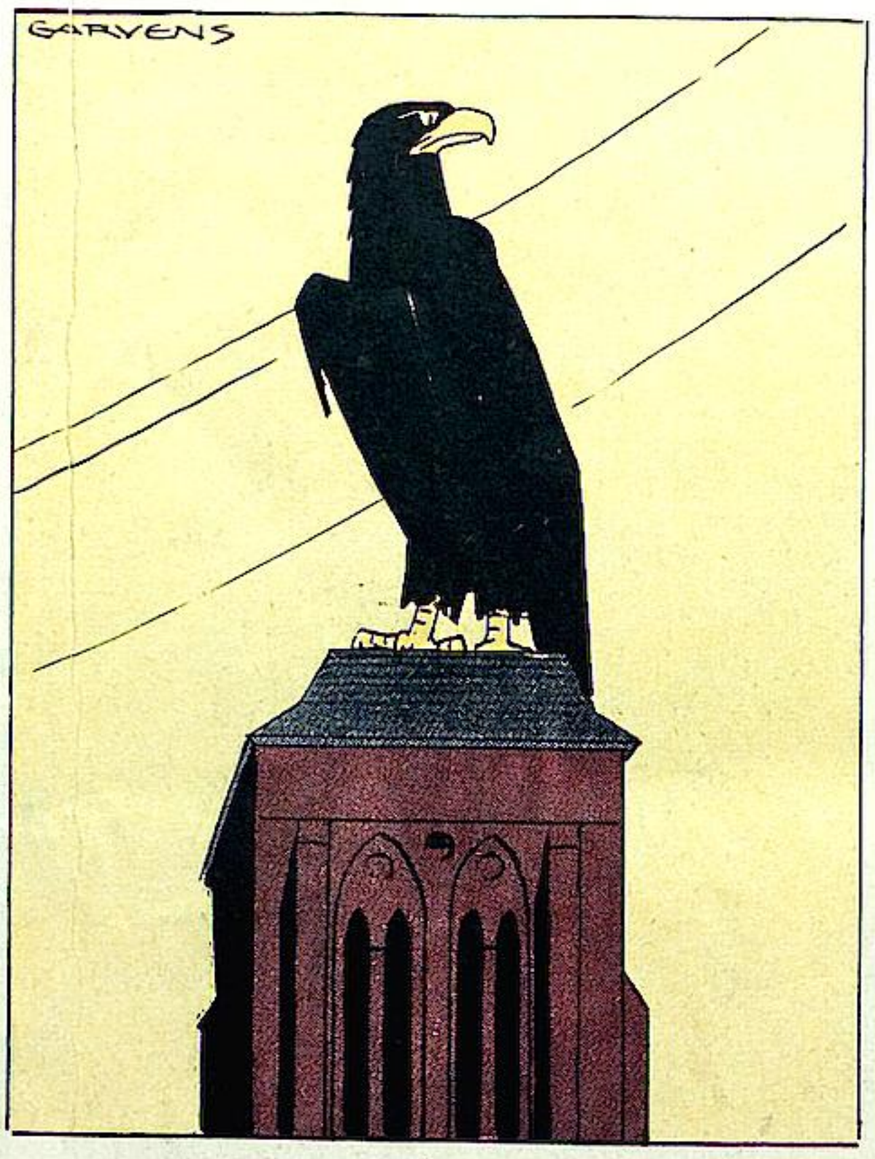
Bald, Graf Gravina, bringst du
Die Koffer auf die Eisenbahn,
Und trennungsfreudig singst du:
„Nun sei bedankt, mein lieber Schwan!
Des Nachbars Dreistigkeiten
Sind mir zu falsch und ordinär,
Denn nicht aus Nacht und Leiden,
Aus Glanz und Wonnen kam ich her.

Verwandt mit Richard Wagner,
Aus altitalischem Geschlecht,
Ward ich nie ein verschlagner
Willfähriger Polackenknecht.
Einsam in trüben Tagen
Spürt ich geheime Wühlerei,
Nie sollst du mich befragen,
Ob Polen wirklich Freistaat sei.

Schon hör' ich alarmieren
Und bin gezwungen, insofern
Verändert zu zitieren:
‚O du mein blut'ger Morgenstern!'
Mars tut die letzten Schläge
An seiner Rüstung Hämmerung,
Und Polen bricht Verträge,
So naht die Götterdämmerung." stoffel.

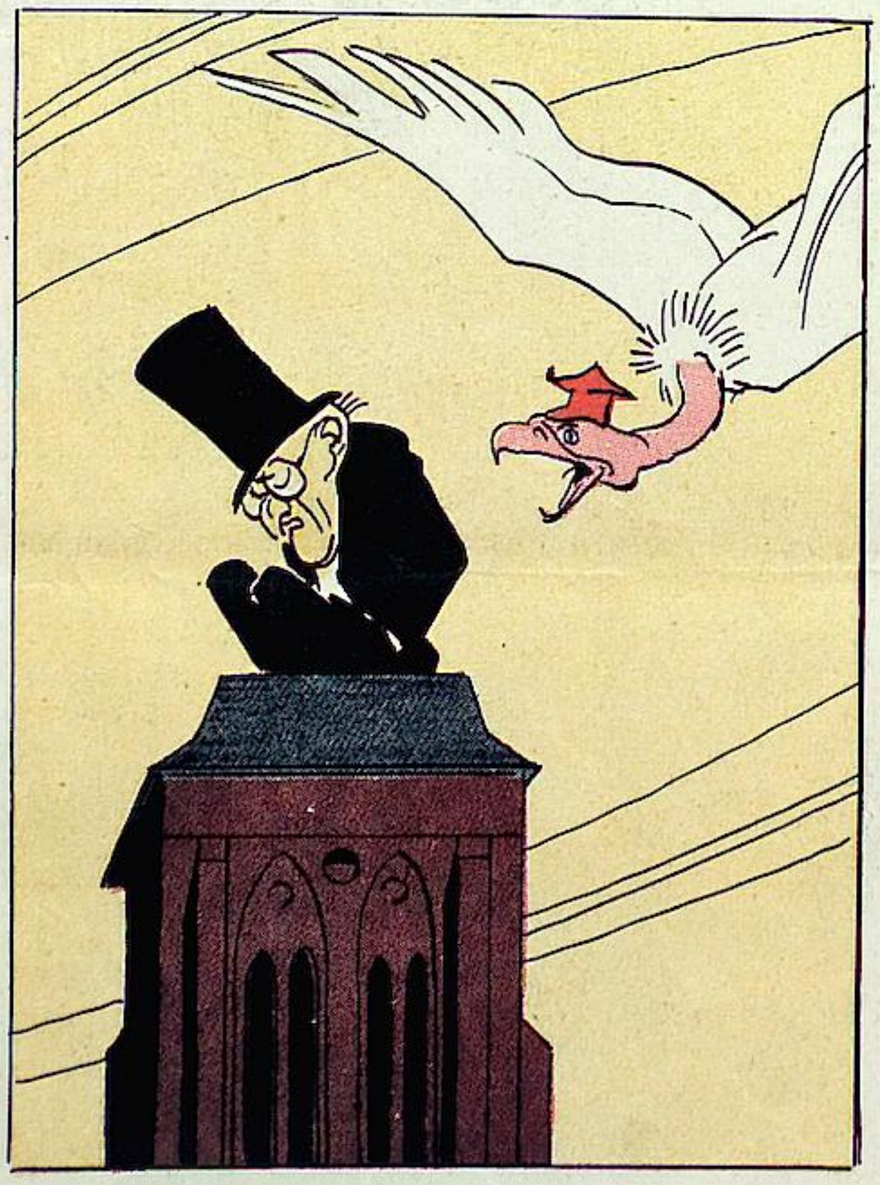
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0328
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Danzig

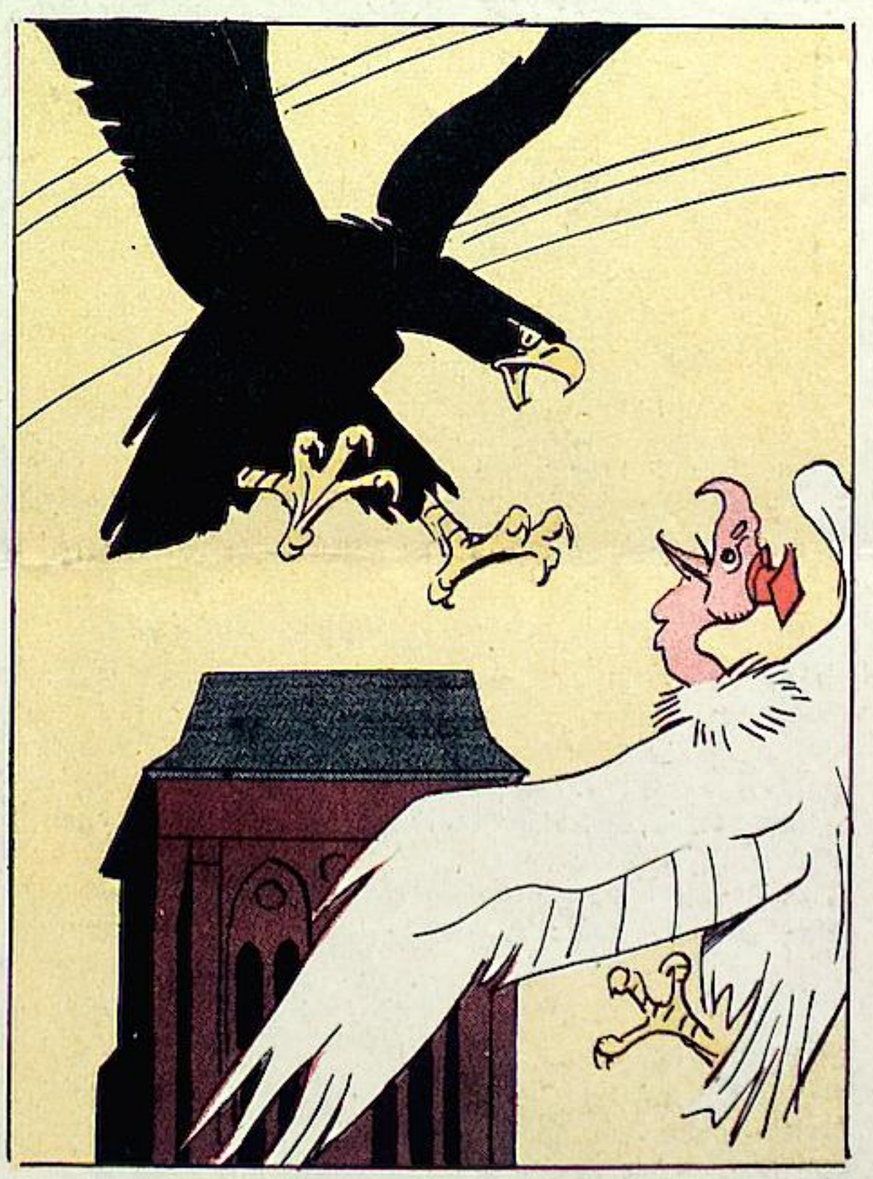


1914

1918



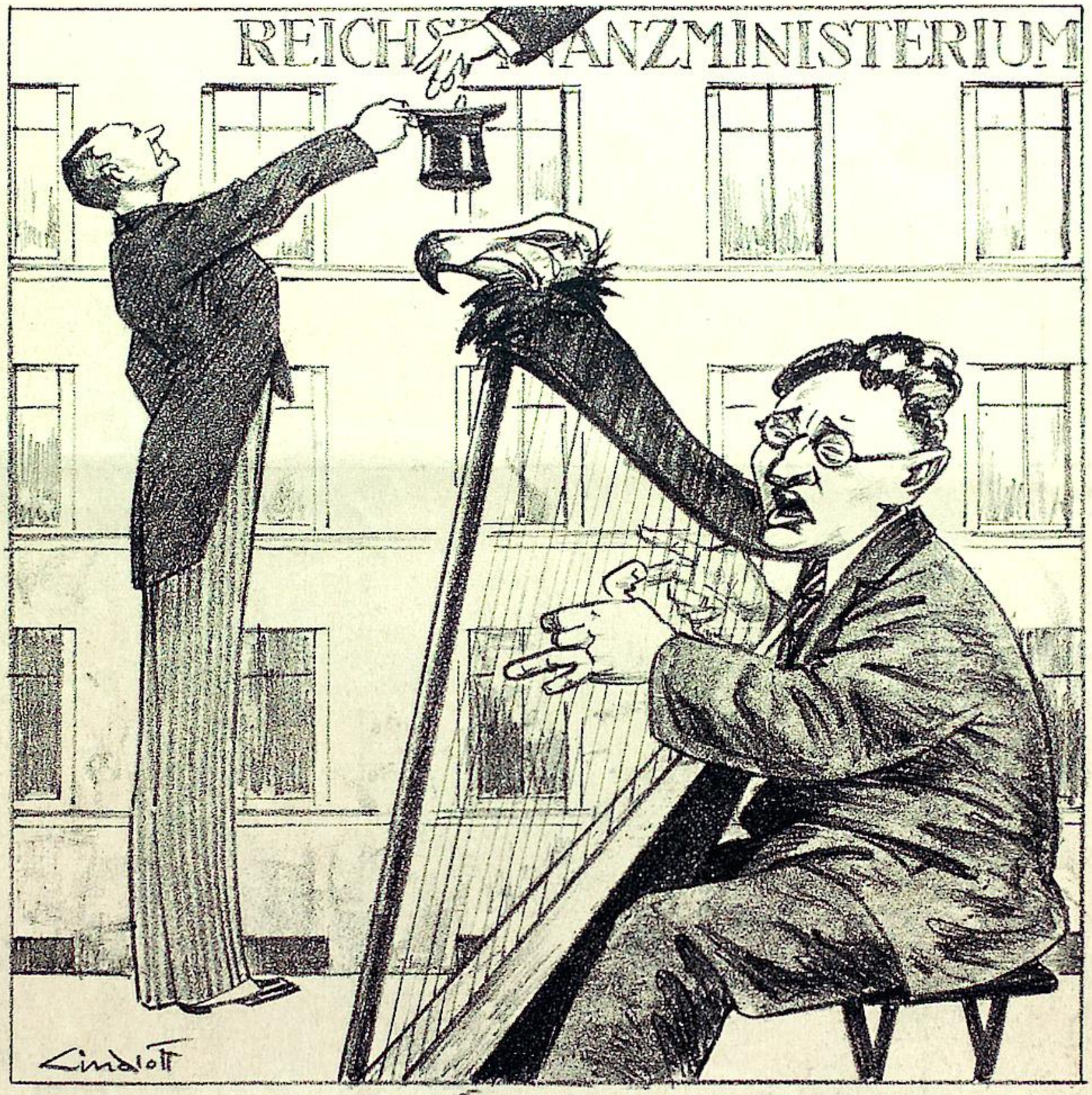
1932



19 — — —?

„Hofmusik" im Reichsfinanzministerium

(Angesichts der hoffnungslosen Budget-Verhältnisse der Stadt Berlin sagte der Kämmerer Asch, daß das Reich sofort helfen müsse)



Der Asch zum Harfenklange
Sang laut zu Dietrichs Ohr;
Und bittend hob Sahm, der lange,
Noch seinen Hut empor!

Verpaßter Anschluß

Auf der deutschen Eisenbahne
Merken die Regie-Organe,
Daß die Preise besser jetzt
Man statt rauf mal runter setzt,
Den Verkehr zu steigern.
Früher war man eigenwilliger,
Jetzt denkt man bei weitem billiger,
Weil die kleinen Portemonnaies
Zuschlagspflichtige Coupés
Mehr und mehr verweigern.
Auch die Fahrten in die Ferien,
Die verbilligt man in Serien;
Mancher alte Übelstand
Wurde kaufmännisch kulant
Schnell und glatt behoben.

Von der Höhe nach der Tiefe
Revidiert man die Tarife
Und erklärt mit Artigkeit:
Ja, auch wir verstehn die Zeit,
Was ja nur zu loben.
Doch ihr Meister von Terminen,
Schnellrekordler auf den Schienen,
(Viel zu träge zuckt der Blitz,
Hättet ihr ihn in Besitz,
Ihr es schneller tätet),
Bei der Senkung eurer Preise,
War zu langsam eure Reise.
Fahrplanmäßig um drei Jahr,
Unbegreiflich, aber wahr,
Habt ihr euch verspätet.

stoffel.

Blauer Dunst

Frankreich hat im Luftfahrtausschuß der Abrüstungskonferenz beantragt, die großen Luftschiffe unter die verbotenen Angriffswaffen einzureihen.

Es wird ein Zusatzantrag folgen, auch die — Zigarren als zu den Angriffswaffen gehörig zu verbieten, weil sie Zeppelinform haben und weil die Deutschen auf den Gedanken kommen könnten, den anderen Nationen damit einen blauen Dunst vorzumachen, wodurch ein alleiniges Vorrecht der französischen Friedenspolitik verletzt würde.

regnem.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0330
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Räuberhöhlen

In. Nr. 16 der Schweizer Ärzte-Zeitung wird ein geplanter Autoausflug nach dem Schwarzwald abgesagt und dafür ein solcher nach Frankreich vorgeschlagen, weil „die Verhältnisse in Deutschland zu unsicher seien." —

Wir verstehen die Bedenken der Redaktion des Schweizer medizinischen Blattes durchaus, nachdem sie uns hierzu folgende ausführliche Begründung mitgeteilt hat:

„Was mit den deutschen Kollegen in Äskulap los ist, dafür ist typisches Beispiel jener verkrachte Wundarzt namens Friedrich Schiller, der statt Pflaster zu kleben und Klistiere zu verabreichen, seine Zeit dazu verwendete, das Räuberleben zu verherrlichen. Einen seiner Strolche nennt er übrigens ‚Schweizer', eine Frechheit, die ganz allein schon als Boykottgrund ausreicht."

Aber hören wir den deutschen National-dichter weiter: „Das Wehgeheul geschlagener Väter, — Der bangen Mütter Klaggezeter, — Das Winseln der verlaß'nen Braut — Ist Schmaus für unsre Trommelhaut!" Das singt der Bürger eines Staates, in dem es also möglich ist, den Arzt und Geburtshelfer mit dem Tyrtäus der Wegelagerer in einer Person zu vereinigen. Singt ein von seinen Landsleuten zudem noch als Idealist gepriesener Herr, der aus jenem Süddeutschland stammt, in das wir uns mit unseren ungepanzerten Limousinen wagen sollen. Wie unsicher es außer um Straßen und Moral auch um das medizinische Wissen dieser Barbaren bestellt ist, ersehe man daraus, daß der Banditen-liebende Dichter-Ignorant Tympanum, statt mit Trommelfell, mit Trommelhaut übersetzt!

Auf die Ausplünderung gerade der Schweizer hat man es in Deutschland ganz besonders abgesehen. Wir brauchen zur Beweisführung da gar nicht weiter zu gehen, sondern können bei eben diesem sauberen „Kollegen" Schiller verweilen. Er hat nach seiner Räubergewohnheit unsere Nationalsage und unseren Nationalhelden sich unbefugt angeeignet und beides zur Schaustellung gegen Entgelt verwendet.

Wenn wir bei so nachgewiesenem, gelinde gesagt unkollegialischem Verhalten einen Autoausflug der Schweizer Ärzteschaft nach Deutschland wegen dort herrschender unsicherer Verhältnisse abblasen, so wird uns kein billig denkender Deutscher das verübeln.

Teuer denkende Deutsche können sich übrigens in unserer Heimat darüber belehren, wie es in einem Lande mit sicheren Verhälnissen zugeht. Sie sind uns jederzeit, namentlich wenn sie medizinischer Hilfe bedürftig sind, hochwillkommen.

stoffel.

Das ist sie!

ADLER
STANDARD
SCHWINGHEBEL-MASCHINE
Ruhiger Gang / Bequeme Handhabung / Höchste Schreibgeschwindigkeit / Starke Durchschlagskraft / Lange Lebensdauer
ADLERWERKE vorm. Heinrich Kleyer AKTIENGESELLSCHAFT FRANKFURT A. M.

Wegen
Geldmangel:
Ia Anzug-Stoffe
blau Wollkammgarn à m
RM 6.80 u. 9.80
grau Wollkammgarn à m
RM 8.80 u. 10.80
Unverbindliche Mustersendung wird gern zugesandt!
Geraer Textilfabrikation G. m. b. H. Gera, Postfach 13

Schlank
durch ganz einfaches Mittel. Verlangen Sie kostenlos Broschüre. H. GOTH, Nürnberg-S 79, Schloßäcker Str. 45
10 Kilo leichter

Browning
6 mm mehrschüssig 3.50
L. Pauly, Bergedorf/H. 13.

Durch Fisch

gesund und frisch

Das erste objektive Buch
über
HITLER und den
NATIONALSOZIALISMUS
13000000 haben Hitler gewählt!
Was ist's um den Mann?
Was ist's um die Sache?

Wyndham Lewis, der weltbekannte englische Schriftsteller hat sich lange Zeit in Deutschland aufgehalten, um die Hitlerbewegung an Ort und Stelle zu studieren. In seiner originellen und amüsanten Schreibweise gibt er von Hitler und seinem Werk ein anschauliches Bild. Diese ganz Deutschland dauernd so stark aufwühlende nationale Bewegung in englischer Beleuchtung zu sehen, ist für jeden Deutschen von größtem Interesse, mag er sich persönlich zu ihr stellen wie er will. **Preis RM 3.60**

VERLAG VON REIMAR HOBBING IN BERLIN SW 61 KL.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0331
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Unnötige Angst

Marianne: „Hilfe, Hilfe, man will mir den Versailler Vertrag stehlen!"
Die Andern: „Aber nein! Nach dem fragt schon lange kein Mensch mehr!"

Erhöhung ist not

(In Wiesbaden, das bekanntlich unter Zwangsetat steht, hat man die Gehälter einer Anzahl höherer und leitender Beamten beträchtlich erhöht, während die Gehälter der Unterbeamten auf dem Stande der nach der Notverordnung erfolgten Kürzung bestehen bleiben. Zur Begründung dieser Maßnahme teilt der Magistrat mit: Man habe sich in anderen Städten erkundigt und festgestellt, daß in einer Anzahl von Städten die Kategorien von Beamten, die jetzt in Wiesbaden auch mehr erhalten, tatsächlich auch mehr Gehalt bekämen.)

Recht so! Was die andern können,
Na, das können wir doch auch!
Laßt die Untern ruhig flennen.
Höhern Orts braucht man den Bauch.

Der Bürger soll nur wacker blechen —
Wohlstand macht nur die Menschen faul —
Den Reiter wird kein Hafer stechen,
Indessen desto mehr den Gaul! regnem.

Der richtige Mann

„Daß unsre Bank, die jämmerlich verkracht,
Dies Schicksal nicht zum zweitenmal erleidet,
Braucht sie'n Direktor, der scharf auf der Wacht
Und, immer vorsichtig und vorbedacht,
Jedes unnöt'ge Risiko vermeidet."

— „Das ist ganz meine Art, ich will nicht prahlen,
Und bitt' drum das Gehalt, das ausgemacht,
Mir auf ein Jahr im voraus zu bezahlen."

Timon der Jüngere.

Warte nur

(Im Kreise Czarnikau [Polen] hatten sich zehn deutsche Landwirtstöchter zusammengetan, um sich im Back- und Kochwesen zu üben. Alsbald erschien ein polnischer Polizeibeamter, der ihnen das gemeinsame Kochen ein für allemal verbot.)

Wenn deutsche Mädels sich zusammentun —
Und sei es ganz privatim nur zum Kochen —
Da wittrest du Verrat? Hast, Pole, nun
Wohl Lunte bei dem Kochen du gerochen!

Na, wenn du jetzt auf deine Macht auch pochst —
Es kann sich später mal ganz anders fügen!
Was du dir selber da zusammenkochst,
Wird dir vielleicht mal schwer im Magen liegen!

ego.

Pfui!

(In einem im Berliner Rundfunk gehaltenen Vortrage über „Jugend und Staat" wurde von „unserem geschlagenen Heere" gesprochen.)

Geschlagen unser Heer? Wer darf das sagen?
Nein, siegreich i m m e r hat's den Feind geschlagen,
War wie das Herz in uns, da wir das Heer
Mit heißer Liebe in der Brust getragen.
Wer also wagt's, an seinem Ruhm zu nagen?
Merkt's euch: der — Rundfunk gab sich dazu her! 1.

Gerechtfertigt

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat die Deutsche Forschungsanstalt für Psychiatrie bei dem Kaiser-Wilhelm-Institut in München das ihr zur wissenschaftlichen Untersuchung überwiesene Gehirn des hingerichteten Mörders Kürten in allen Teilen für normal befunden. Nicht das Geringste von Krankhaftigkeit, angeborener oder erworbener, war zu entdecken. Das deckt sich mit der Berliner wissenschaftlichen Untersuchung.

Alle seiner Zeit im engeren Sinne Beteiligten, Staatsanwalt, Richter, Geschworene bis zum Henkersknechte werden bei dieser Nachricht aufatmen. Sie haben sich keines — mildest ausgedrückt — Mißgriffes schuldig gemacht.

Der neuen Sachlichkeit würde es entsprechen, später mal das Gehirn aller der Leute ebenso genau untersuchen zu lassen, die so verstehend und liebevoll den Mann dem Henker entziehen wollten. Ob dann auch der Befund lauten wird: „Gehirn in allen Teilen völlig normal. Keinerlei angeborene oder erworbene Störungen?" ,ha.

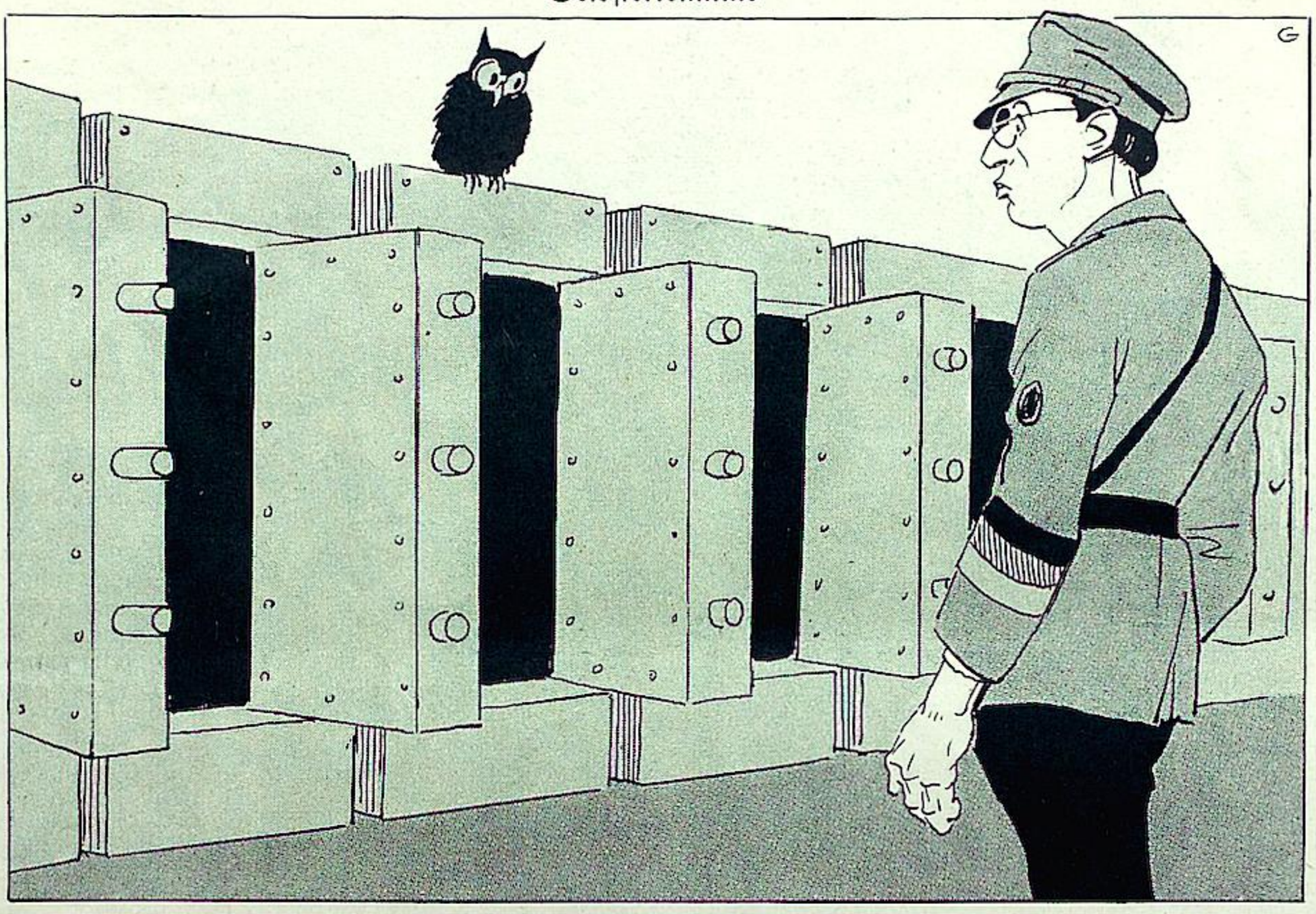
Merkwürdig!

Es ist eine landläufige Redensart: „Die wahre Sparsamkeit beginnt bei den Zündhölzern (Streichbolzen)." — Nun, bei dem Streichbolzen-Bonzen Ivar Kreuger scheint sie gerade da aufgehört zu haben. r.

Der Drückeberger

Der Franzose: „Nein, nein, ich weiß keine Ausrede mehr, ich schwänze lieber!"

Selbsterkenntnis



Höltermann: „Auch diese eiserne Front hat versagt!"

Seltsame Propaganda

(Im Haushaltausschuß wurde bemängelt, daß Reichsgelder zur Herausgabe eines Buches über Sauerkrautrezepte verwendet worden sind.)

Choucroute, zu Deutsch das Sauerkraut,
Wird in der ganzen Welt gebaut,
Doch denkt sich der Franzose,
Daß, wer ein rechter Deutscher ist,
Dies immerzu in Massen frißt,
Konsum ins Uferlose.

Ein großes Märchen unbedingt,
Das hämisch und gehässig klingt,
Ein Kind kann das ja merken.
Indessen, was uns mehr mißfällt,
Das Reich vermöbelt auch noch Geld,
Den Irrtum zu bestärken.

Auf seine Kosten kam in Druck
Ein Buch, gefällig, schön und schmuck
Mit Sauerkrautrezepten.
Da frag' ich, ob zu so was wir
Denn rastlos Münze und Papier
Zur Steuerstelle schleppten.

Ein Unsinn, der uns bloß blamiert,
Wird auch noch staatlich finanziert,
Es gibt schon tolle Dinger!
Laßt doch — und nehmt das als Symbol,
Von Sauer- wie von anderm Kohl
In Zukunft eure Finger.

roderich.

Al Capone

Al Capone muß jetzt brummen,
Und der sonst so starke Mann,
Als er's hörte, fing mit stummen
Lippen laut zu weinen an.
Zwar, ihr lächelt, Männertränen
Scheinen seltsam, immerhin
Al Capones, möcht' ich wähnen,
Haben einen tiefen Sinn.
Denn er wandert ins Gefängnis —
Nun, was glaubt ihr? —, weil er statt
Prompt zu blechen, welch' Verhängnis,
Steuern hinterzogen hat!
Und nun weint er! Zweifelsohne
Ganz mit Recht, denn man ermißt,
Daß besagter „Fall Capone"
Unbedingt zum Heulen ist!

kiki.

Bureau für Zeitungsausschnitte

S. Gerstmann's Verlag
Berlin W 10 • Dörnbergstraße 7
Telefon: B 2 Lützow 4807/08

Lieferung von allen Nachrichten, Abbildungen und Inseraten des In- und Auslandes im Abonnement zu mäßigen Preisen

Sonderdienst
für Industrie, Gewerbe, Theater und Film

Kuddelmuddel

Eine Sammlung der lustigsten Stilblüten und Druckfehler aus dem Briefkasten des „Kladderadatsch"

Glossiert und herausgegeben von
Max Brinkmann
Preis gebunden 1.50 Reichsmark
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

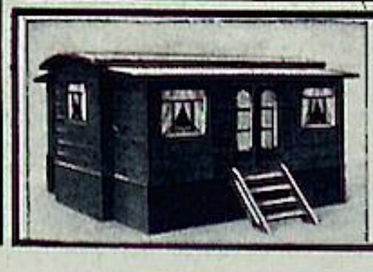
A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW 68,
Wilhelmstraße 8

25 Jahre Chlorodont

ein deutsches Kulturerzeugnis, das Weltruhm erlangte. Die Tatsache, daß die **Chlorodont-Zahnpaste** in allen Ländern der Erde vorzugsweise Verwendung findet und von 6 Millionen Menschen — allein in Deutschland — täglich im Gebrauch ist, beweist am besten ihren hohen Wert für eine vernünftige Zahnpflege zur Erlangung schöner weißer Zähne. — Versuch überzeugt. — Tube 50 Pf. und 80 Pf.

Bitte bevorzugen Sie in Bedarfsfällen die Kladderad.-Inserenten, die Sie gut bedienen wollen.

In 5 Minuten
Nichtraucher
Das größte Wunder! Erfolg garantiert. Auskunft kostenlos.
A. Müller & Comp.,
Fichtenau T 569 (Niederbarnim).

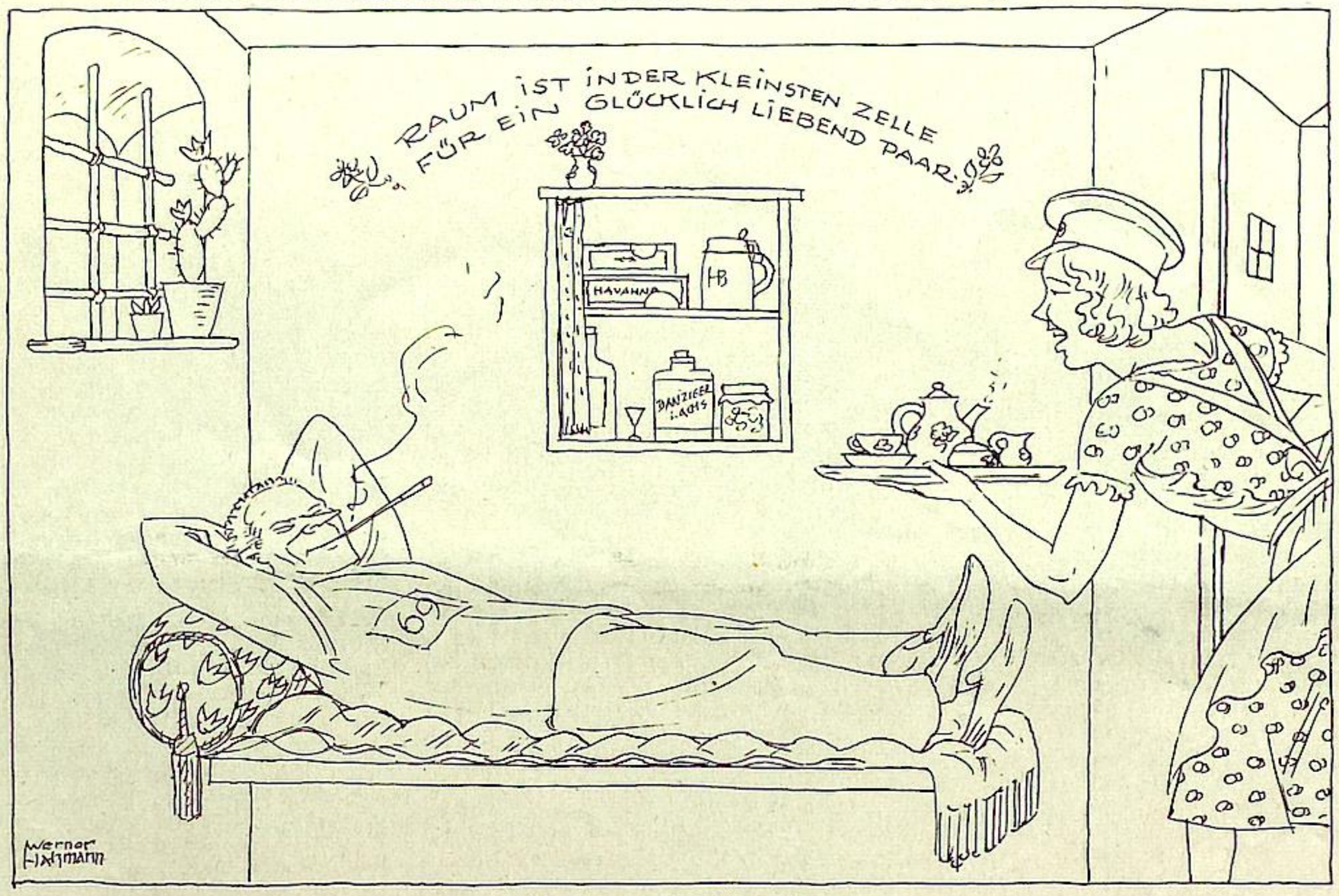


Fahrbares
Wochenendhaus
Auch Dauerheim in jeder Größe. Patentamtlich geschützt. In 1 Stunde aufmontiert, alle Teile scharnierbar. Liefert in erstklassiger Ausführung
P. Etzel, Aschaffenburg
Fahrzeugfabrik

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0333
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Freude herrscht in Zuchthaushallen . . .

Das neue Zuchthaus zu Brandenburg wurde für acht Millionen mit allen erdenklichen modernen Errungenschaften versehen. Wie wir vermuten, wird sich die Zuchthausleitung beeilen, was noch fehlt, schleunigst einzuführen, nämlich



die Damenbedienung!

Die Pullover des Prinzen von Wales

(Der Prinz von Wales hat die Eigenart, daß er seine Pullover selbst strickt.)

Der Prinz von Wales sehr gern sich schmückt
Mit den Pollovern, selbstgestrickt.
Er strickt sie mollig, strickt sie weich,
Entzückend schön und farbenreich.
Er strickt sie köstlich, mit buntem Rand,
Der Erbe vom stolzen Engelland.
Seine Pullover rühmt man als ein Gedicht;
Selbst Großvater Ede konnte das nicht.
Er spendet von seinen Pullovern gern
Den guten Freunden von nah und fern.

Auch G a n d h i, der stark in Indien friert,
Ward neulich rein zu Tränen gerührt,
Als ihm ein Pullover ward gesandt,
Gestrickt von des Prinzen eigener Hand.
Er sprang sofort mit nacktem Bein
Vor Freude schnell in den Pullover rein.
Nun trägt er als Hose mehrschdendeels
Den Pullover des Prinzen von Wales
Und brüllt begeistert aus voller Lunge:
„Dieser Prinz ist ein bestrickender Junge!"

m. br.

Frühlingsboten

(Nach den Zeitungsberichten über die Wahlen in Memel hatten die Litauer Fensterscheiben und ganze Häuserfronten der Stadt in geradezu wüster Weise durch Beschmieren verunziert.)

Als bestes Zeichen ist bekannt,
Daß wieder ein Winter Abschied genommen:
Wenn überall im deutschen Land
Die lieben kleinen Finken kommen!

Ob sich der Lenz erwarten läßt
In Memel auch? Wir wollen's hoffen!
Das steht ja jedenfalls schon fest:
Die Schmierfinken — d i e sind eingetroffen!

ego.

Die Bücher des Domverlages für 2,85

E. Freiherr v. Spiegel, Das Mädchen unter den 3 Bäumen. Ein Südseeroman. Steifkartonnage.

Hanns Heinz Ewers, Der Student von Prag. Ganzleinenband mit 8 Kupfertiefdrucktafeln.

H. C. Andersen, Der Improvisator. Ganzleinenband mit 14 Originalradierungen von G. Fritz.

Anton Tschechow, Erzählungen. Ganzleinenband mit 14 Originallithographien von Lindloff.

Dr.-Titel
jur., rer. pol., oec., phil., Ing.
Auskunft, Rat, Anleitung.
Fern-Vorbereitung
ert. Dr. jur. Hiebinger, BerlinW30, Martin-Luther-Str. 79. Prosp. C.

DER 100% SICHERE
Doppelschutz ·GESEX·
beugt EINER INFEKTION vor
PROSPEKTE KOSTENLOS DURCH
GESEX EX. OBERURSEL-ES.
ANFRAGEN BITTE 15 PFG. IN MARKEN BEIFÜGEN

An alle Raucher! Eine wundervolle Erfindung hat der bekannte Arzt Dr. med. Lustig gemacht. Er hat ein Mundwasser erfunden, nach dessen Gebrauch es niemand mehr möglich ist, mit Genuß zu rauchen. Die Fabrikation des Mundwassers liegt in den Händen des bekannten chem. Laboratoriums **A. Müller & Co., Fichtenau T 569** (Niederbarnim). Verlangen Sie dort kostenlos Auskunft!

Das Parlamentsalbum des Kladderadatsch
Mit 300 Illustrationen. Gebunden in Halbleinen RM 12.– mit 10% Nachlaß lt. Notverordnung.
Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Nonpareillezeile Mk. —,80.
Anzeigen-Annahme durch den Verlag A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstraße 8, sowie durch alle eingetragenen Annoncen-Expeditionen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0334
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:
Berlin: U. N. — Bonn: D. F. — Büsbach: M. H. — Gangloff: J. L. — Marburg: A. R. — Spandau: J. N. — Tempelhof: Wiesbaden: B. B. — A. M.

Altenhaßlau, Kr. Gelnhausen, Hessen-Nassau. L. v. C.: Der von Ihnen uns freundlichst übersandte „Cräver Nacktarsch" ist den Lesern unseres „Briefkastens" schon öfters serviert; Biermörder ist also durchaus „im-Bilde". Auch die von Ihnen erwähnte, in Tübingen sehr geschätzte Biersorte „Hosenbrummer" ist ihm natürlich wohlbekannt; er erinnert sich noch mit gutem Humor eines kleinen, nicht ganz unbedenklichen „Unfalls", dem er nach dem 11. Schoppen genannten Bieres gelegentlich einer „Semesterschluß-Kneipe" zum Opfer fiel. — Die Grüße an Herrn R. H. sind bestellt.

Berlin. K. H.: Im „Amtlichen Fernsprechbuch für Berlin und Umgegend 1932" wird unter A an zweiter Stelle als Teilnehmer angeführt: „Aaaaji Sitzmöbelfabrik Bogislav Cristeller." — Wir haben neulich einmal von einer „Kkkki Kinderstühlchenfabrik" gelesen.

Berlin-Grunewald. Dr. W. H.: In Nr. 19 einer Unterhaltungsbeilage „Das Leben im Wort" (die Angabe der zugehörigen Zeitung fehlt) wird eine Geschichte mit dem Titel „Aus Berlin kann nix Gutes kommen!" veröffentlicht; darin heißt es gelegentlich der Schilderung der Ereignisse in Berlin am 16. Oktober 1757: „Er (Graf Hadik, der mit den Österreichern Berlin besetzt hatte) wußte, daß er mit seinen paar tausend Mann und Reitern die Stadt nicht halten konnte, zumal er erfahren, daß der Alte Dessauer in Eilmärschen nahte." Dieser „Alte Dessauer" lebte zwar nicht mehr; aber jedenfalls marschierten die Grenadiere des Alten Fritz unter dem Gesang des „Schlagers" „So leben wir, so leben wir alle Tage" heran.

Breslau. G. J.: Nr. 17 der „Schlesischen Funk-Stunde" bringt die Fortsetzung des Romans „Die Frau, die es wagte!" Darin heißt es: „Wie darf ich Sie nennen?" fragte er leise mit einer Stimme, die weich war und gedämpft wie von einer Sardine, „ich heiße Francesco." „Das ist vortrefflich beobachtet", meinte lächelnd unser Biermörder; „die Sardine, besonders die im Öl schwimmende, hat eine sehr zarte, weiche und wohltuende Stimme; der gleichfalls der Gattung „Clupea" zugehörige „Saure Hering" dagegen verfügt über einen etwas unangenehm klingenden „Katerbaß".

Dahlewitz, Kr. Teltow. W.: Im „Berliner Lokal-Anzeiger" vom 1. Mai 1932 lesen wir: „Pfadfinder a. D., 23, sucht anmutiges, etwa 1,70 großes Mädel aus Jugendbewegung, ca. 17—20 alt, als Paddelkameradin. Bildzuschriften, ehrenw. zurück, unter Ftf. 765 Scherlfil. Tempelhof, Berliner Str. 64." Was haben Sie denn an dem „Pfadfinder a. D." auszusetzen? Es gibt doch auch schon „Wandervögel a. D." und „Paddler z. D.". Ja, unser Mitarbeiter Biermörder ist sogar von einem Stammtisch in Marburg zum „Skatbruder h. c." ernannt worden.

Dortmund, W. O.: In der „Dortmunder Zeitung" vom 1. Mai 1932 befindet sich folgende Anzeige: „Große, korp. Witwe, 42 J., ohne Rente, sucht Arbeit gl. welcher Art, auch Heirat angenehm. Schr. Ang. u. 33 802 an die Dortm. Ztg." „Auch Heirat angenehm" klingt hier so nett, bescheiden, vertrauenerweckend, lieb und sympathisch, daß es ja rein mit dem Teufel zugehen müßte, wenn sich ein gemütvoller und für alles Echte erglühender Mann nicht die „große, korpulente Witwe" holen sollte.

Könnern (Saale). E. Th.: In Nr. 119 der „Leipziger Neuesten Nachrichten" befindet sich folgendes Gesuch: „Mod. denk. zackig. j. Mdch., 20 J., f. sonntägl. Autotour n. d. Spreew., ev. sp. Ehe, gesucht. Bildoff. u. ‚Rolls Royce' M. 8855 Petersstwg. 21." Na ja, hinter dem — Spreewald pflegt ja öfters eine Heirat zu kommen; aber was ist ein „zackiges junges Mädchen"! Unser Biermörder belehrte uns, daß man in gewissen Universitätsstädten die ersten Stadien eines Rausches mit „Zacken" bezeichnet; also die Vorliebe für eine „zackige", das heißt angenehm bezechte Reise- und Lebensgefährtin wäre in diesem Fall nicht ausgeschlossen.

Marburg (Lahn). A. E.: In Nr. 120 der „Frankfurter Nachrichten" lesen wir: „Festblätter für das Sängerbundesfest. Das soeben erschienene 6. Heft der Festblätter für das 11. Deutsche Sängerbundesfest in Frankfurt bringt eine Reihe von Bildern und Aufsätzen, die auf Goethe Bezug nehmen. Die Umschlagseite enthält das bekannte Tischbein-Gemälde ‚Goethe in der Champagne'." Ja, das wohlbekannte Bild, auf dem Goethe, mit einem großen Kalabreser bedeckt, in die Ferne schaut; vermutlich nach dem Eiffelturm. Dieses Gemälde stammt jedoch nicht von Tischbein, sondern von einem Monsieur Tablepied; auf dem Gemälde von Tischbein setzt der Dichter gerade eine Buddel Campagner an den Mund.

Neuhaldensleben. H.: Im „Tag" vom 8. April 1932 beginnt unter „Amtliches" eine Anzeige mit folgenden Worten: „Die 2. Pfarrstelle an der ev. Passionskirche zu Berlin ist sofort zu besetzen. Bewerber — positiv verheiratet, möglichst nicht weniger als sechs und nicht mehr als zwölf Dienstjahre, zur Übernahme der männlichen Jugendpflege bereit, können sich bis 30. April 32 melden." Unsinn! Wenn geistliche Herren verheiratet sind, so sind sie stets positiv verheiratet; obige Bemerkung erscheint unerhört.

Stettin. S. B.: In Nr. 117 des „General-Anzeigers für Stettin und die Provinz Pommern" wird unter „Labes" über den „Fortschritt der Feuerwehr Labes" berichtet; zum Schlusse lesen wir: „Eine Probe auf die Bewährung bestand der neue Löschzug bereits am Dienstag. In der siebenten Morgenstunde erfolgte ein Alarm zum Rittergut Woitzel, wo eine an einen Viehstall angebaute Futterküche brannte. Als die Feuerwehr in Woitzel eintraf, war das kleine Gebäude schon abgebrannt." Na, mehr kann man doch nicht verlangen; wir befürchten jedoch, daß der Kommandant der braven Feuerwehr Labes diesem Berichterstatter eine — „löschen" könnte.

Stralsund. „H. P.: In der „Rügenschen Zeitung" vom 8. April 1932 lesen wir: „Achtung! Anruf 334. Bin jetzt am Fernsprechnetz angeschlossen Kilometer 20 Pfennig. Autovermiet. Behm, Bergen, Dammstr. 38." Au Backe! Da hat die Reichspost den Behm aber mächtig übers Ohr gehauen; das ist ja unerhört; wenn er pro Kilometer Ferngespräch 20 Pfennig berappen muß, so kostet ihn ja z. B. ein Gespräch nach Berlin eine Stange Gold! Aber so macht's die Reichspost mit den ahnungslosen Insulanern!

Winnenden (Württbg.). Dr. C. R.: In Nr. 98 des „Winnender Volks- und Anzeigenblatts" lesen wir: „3562 Kraftfahrzeuge abgemeldet. Infolge der schlechten Wirtschaftslage sind im Bezirk des Polizeipräsidiums Stuttgart am 1. Januar d. J. 3562 Kraftfahrzeuge abgemeldet worden gegen 514 im Vorjahr. 65 v. H. der Führerscheine sind in den letzten zwei Jahren wegen Trunkenheit entzogen worden." Du lieber Himmel, wer sollte sich da über die braven Schwaben wundern! Biermörder bemerkte nur lakonisch: Anfänger.

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 11. Mai 1932.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Lauchstädter Brunnen

Altberühmte Heilquelle zur Förderung der Gesundheit

Zu Haustrinkkuren

Wohlschmeckend und erfrischend

Lauchstädter Brunnen ist zu beziehen durch Apotheken, Drogenhandlungen und Mineralbrunnengeschäfte oder durch den **Brunnenversand der Heilquelle zu Bad Lauchstädt.** — Brunnenschriften und Heilberichte kostenlos.

Den Zeitverhältnissen entsprechend ist der Lauchstädter Brunnen billiger geworden. Es wird auch keine Mineralwassersteuer mehr berechnet.

Seit mehr als 200 Jahren geradezu hervorragend bewährt bei **Rheumatismus, Gicht, Ischias**

Blutarmut, Bleichsucht, Nervosität, Appetitlosigkeit und allgemeiner Blutbestandteilmangel.

Bestes Tafelgetränk bei Säure- und Nierenleiden, Blasenkatarrh.

Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Erich Ahrndt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW68, Wilhelmstr. 8: Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557. Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Fernsprechanschlüsse für Expedition: Bergmann 3050, Anzeigenabt.: Bergmann 9703. Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Nachdrucke aus dem Kladderadatsch sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Verlagshandlung gestattet. Copyright by A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin.

Bezugspreis vierteljährlich 6,65 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,15 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich RM 2,28
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0335

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Lg 5442 3

Anerkennung

„Respekt! So müßte man die Steuern einziehen dürfen!"

Eugen Kätter
Alt. Buchhandlung
Heidelberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0336
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Stadt Bibliothek Heidelberg

Nr. 22 — 85. Jahrg.
Berlin, 29. Mai 1932.

Preis 57 Pfg.

Kladderadatsch

Gewissensfrage

Deutschland Gretchen: „Heinrich, wie hast du's mit der Religion?"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0337

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Schluß der Redaktion: 19. Mai 1932

Wochensang

Sie reden noch immer den alten Ton,
Als ob sie weiter nichts wüßten,
Es weigert sich viele Jahre schon
Der Franzmann, abzurüsten.

Die armen Franzosen! Sie sind bedroht
Von kriegerischen Gelüsten,
Sie sind gezwungen durch bittere Not
Nicht ab-, nein, aufzurüsten.

Der Oberst Fabry, der Biedermann,
Der auch in Genf uns beganfte,
Hebt eine Weise zu singen an
Im „Intransigeant", eine sanfte.

Wenn Stresemann, sagt er, gesonnen war,
Den Krieg noch zu vertagen,
Sind Hitler und Schleicher offenbar
Gewillt, g l e i ch loszuschlagen.

So redet er seinen grünen Kohl,
Ohne sich zu genieren —
Ja, die Franzosen verstehen es wohl,
Lügen zu fabry-zieren.

Sie reden vom Frieden mit hohem Mut,
Den sie verteidigen müßten,
Und stochern und schüren heimlich die Glut
An den mandschurischen Küsten.

Klabberadatsch
W.

Goldene Zeit

Vom Himmel lieblich lacht, dem blauen,
Der Maiensonne goldener Strahl,
Doch lieblicher war anzuschauen
Die Schupo jüngst im Reichstagssaal.
Zeus Löbe hat den Blitz geschmettert,
Daß alles in die Kniee sank,
Und anmutselig überklettert
Die Schupo die Ministerbank.

So ward des Hohen Hauses Würde
Wie niemals noch zuvor gewahrt;
Es trug die Präsidentenbürde,
Man sahs, ein Mann von stolzer Art.
In seiner ganzen Glorie stand er,
Von seiner Größe Glanz durchbebt —
Wie lange noch, bis uns entschwand er
Und bis es endlich ausgelöbt?

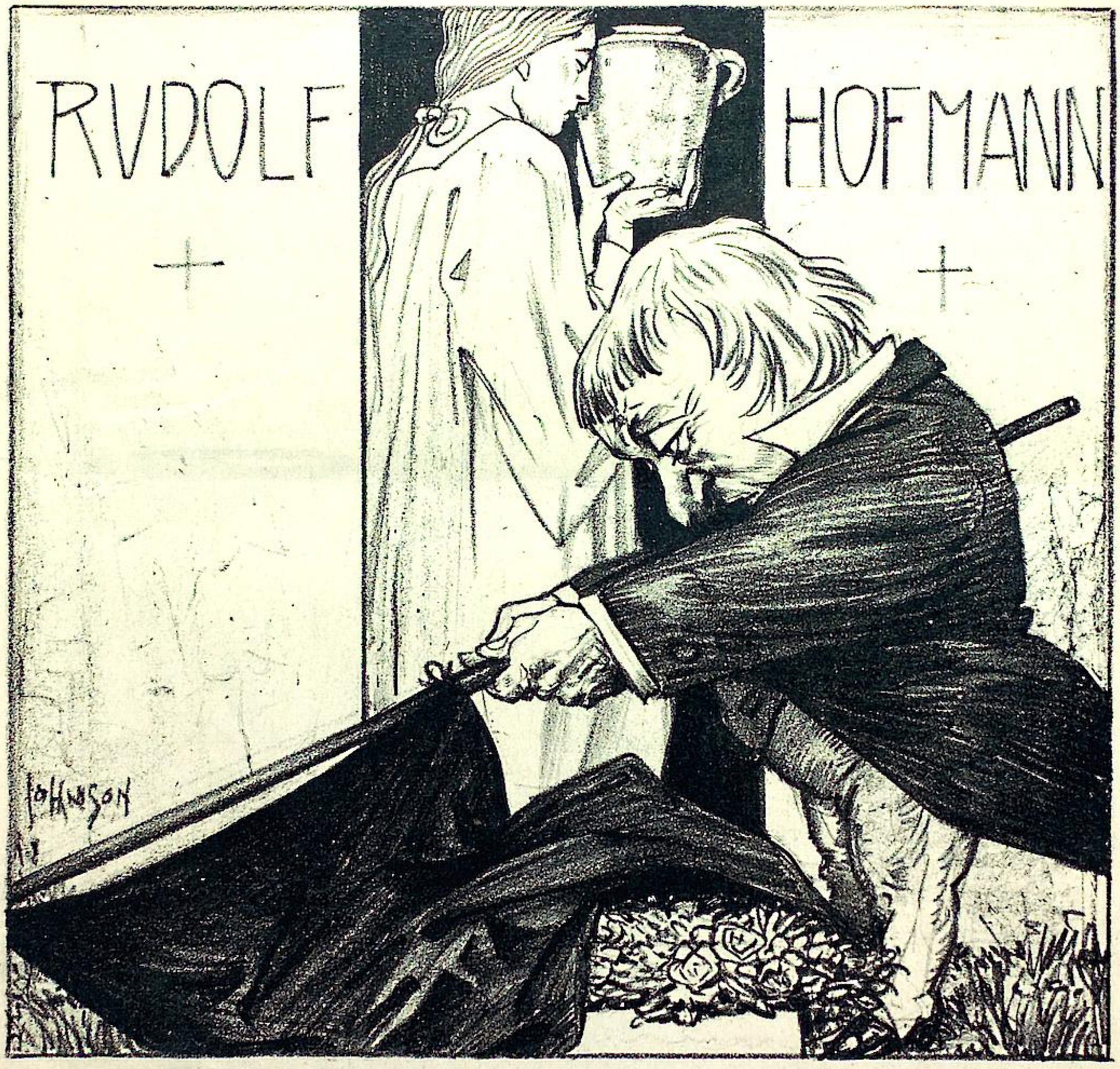
Wer weiß? Es ward das holde Schwanken
Zur köstlichen Gewohnheit uns;
Zum Wehrminister in Gedanken
Macht den und jenen Hinz und Kunz.
Doch er kommt l a n g s a m. Bleich und bleicher
Sehn wir, daß mancher nicht mal will.
Der Wehrminister wird zum Schleicher
Und alle Raeder stehen still.

Die nächste Zukunft scheint verrammelt,
Verrammelter schien sie wohl nie;
Bald ist der Landtag nun versammelt,
Und weiß doch keiner, wo und wie.
Was will der Kaas? Was will der Hitler?
Ob da zuletzt der Braun nicht lacht?
Es ist der Kaas, der Mitte Mittler,
Der Kasus, der ihn lachen macht.

Kurzum, wir wissen nichts Genaues.
Allein der Himmel scheint vergnügt
Und zeigt zum Glück uns so viel Blaues,
Daß mans nicht leicht herunterlügt.
Inzwischen warten wir und schweben,
Und Genf liegt nach wie vor uns weit —
Ja, es ist eine Lust zu leben,
Wie einst zu Ulrich Huttens Zeit!

Klabberadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0338
© Universitätsbibliothek Heidelberg



So gingst auch Du. Ich kann's und will's nicht fassen,
Daß Du auf immer habest uns verlassen.
Du, kalt und stumm, Du, der so heiß erglühte,
Von Witz und Laune leuchtend übersprühte,
Das Vaterland in treuer Seele trug,
Du, dessen Herz für alles Hohe schlug!

Du legtest aus der Hand den Wanderstab.
Der Kranz der Liebe schmückt Dein frisches Grab.
Rastloser, Du,
Fahr wohl und ruh'!

P.W. Kladderadatsch

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0339
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schnelle Hochzeit

Ein Mann ist bald gefunden, aber wer ersetzt mir meinen Geliebten, André?

Gleich und Gleich

Im Berliner Zoo ist erneut der Tierkindergarten eröffnet worden, in dem es den Kleinen erlaubt ist, mit den Beständen an Tierbabys zu spielen.

Auch zur Erholung der Erwachsenen ist Ähnliches geplant. Da aber hierfür die ausgewachsenen Tierexemplare in Frage kommen, mit denen der Mensch Umgang und Freundschaft pflegen soll, ist, um Unglücksfälle zu vermeiden, eine gewisse artgleiche Auswahl vonnöten. Beispielsweise ein Salonlöwe bei den Antilopen zugelassen, würde die armen Wiederkäuer in Angst und Schrecken setzen, während umgekehrt ein Hasenfuß bei den Pumas seines Lebens nicht sicher wäre.

Die Direktion hat angeordnet, daß die Erlaubnis, sich mit Eseln, Kamelen, dem Rhinozeros oder den Schafsherden zu tummeln, in der Regel keines besonderen Befähigungsnachweises bedarf. Nur Personen, die kraft ihrer beamteten oder sonstigen gesellschaftlichen Stellung eine besondere Intelligenz vermuten lassen, haben den Beweis des Gegenteils entweder durch Zeugnis ihrer vorgesetzten Dienstbehörde oder durch notariell beglaubigte Taten aus ihrem Leben zu erweisen.

Ein nicht unbeträchtlicher Teil der in den Sklarek-Prozeß Verwickelten hat um Passepartouts für den Hyänen-Pferch nachgesucht. Wer von ihnen sich dort den verwandten Raubtieren zugesellen darf, kann erst nach Bekanntgabe des Urteils und seiner Gründe entschieden werden.

stoffel.

Danzig, Gdingen, Memel

Die draußen um ihr Deutschtum ringen,
Wie brennt sie der Fremdherrschaft Schmach!
Sie trauern dem verlor'nen Gdingen,
Dem teuren, stolzen Danzig nach.

Wie tapfer stehn im Alten Osten,
Für sich allein, orkanumtost,
Die wack'ren Memeler auf dem Posten,
Recht aller deutschen Seelen Trost!

Doch während sie die Treue halten
Den Namen, die uns herzensnah,
Liest man in „deutschen" Zeitungsspalten:
Gdynia, Gdansk und Klaipeda.

Der Stolz geopfert den Reklamen!
Noch unaussprechlicher ist ja
Die Würdearmut als die Namen
Gdynia, Gdansk und Klaipeda.

Timon der Jüngere.

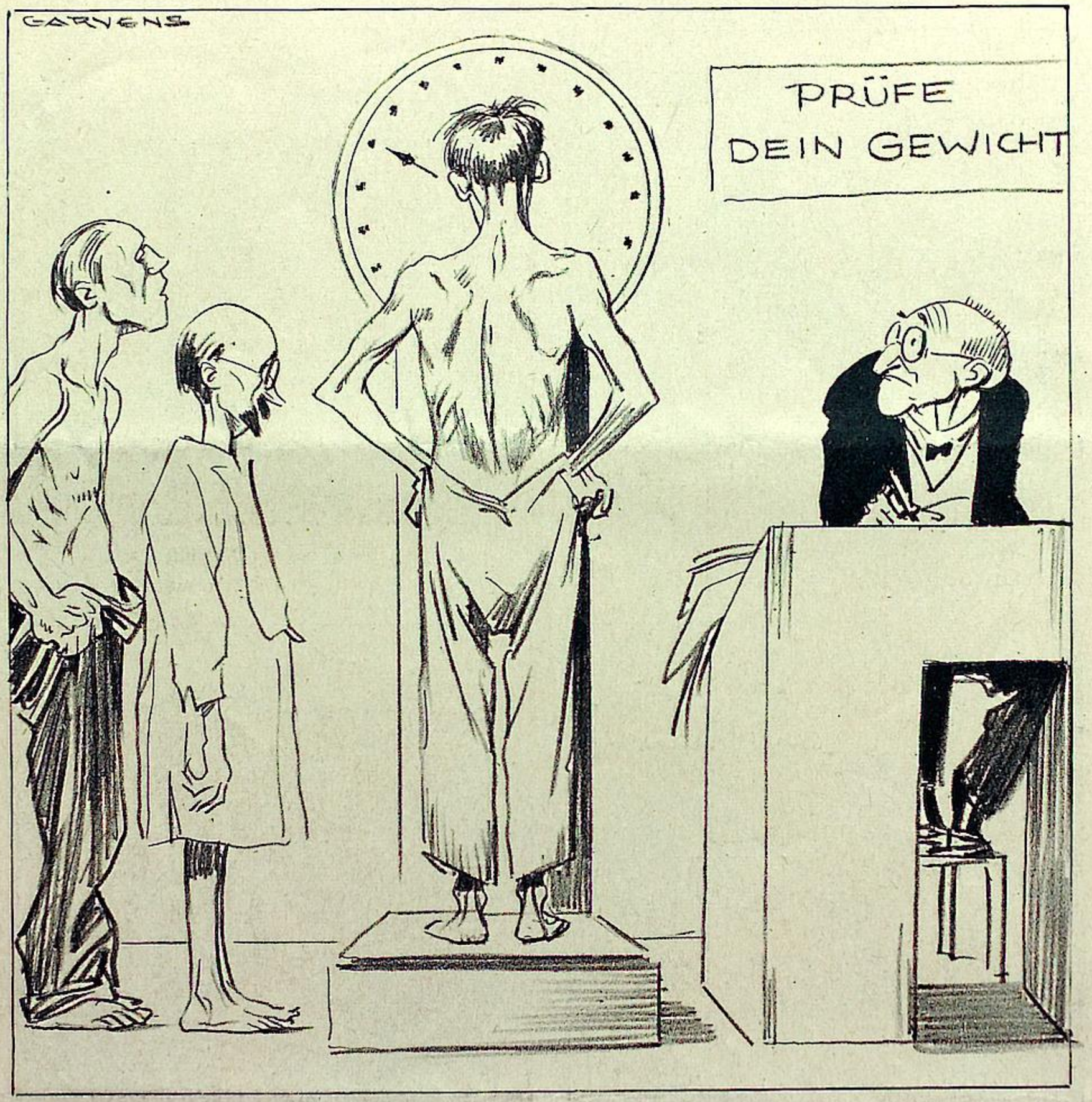
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0340
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ad oculos

Die Abrüstungskonferenz wird über die Kennzeichen der Angriffswaffen so lange im unklaren sein, bis ihr eine praktische Vorführung die notwendige Erleuchtung bringen wird.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0341
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Wunder der Statistik



Weitere Abnahme der Arbeitslosen

Grobes Geschütz

Mit der Abrüstungsfrage beschäftigt, verfiel ich darauf, eine besonders geeignete Sachverständige zu vernehmen, nämlich die aus dem Weltkriege noch rühmlich bekannte „Dicke Berta". Ich ermittelte sie an einem verborgenen Orte — den ich aber keinem verrate —, wo man sie „aufs Altenteil gesetzt" hatte, und zwar neben der noch immer wohlbekannten „Faulen Grete".

„Berta", begann ich, „sind Sie eine Angriffswaffe?"

„Na, das kommt doch ganz auf die Art meiner Verwendung an", entgegnete sie ziemlich brummig. „Die beste Verteidigung ist bekanntlich der Angriff, aber verteidigen kann ich mich auch ohne ihn."

„Ja, dann sind Sie immerhin eine Angriffswaffe und müssen verboten werden. Angriffe darf es künftig nicht mehr geben, und damit werden auch die Verteidigungswaffen überflüssig. Nieder mit dem ganzen Kram!"

„Oho!" brauste Berta auf. „Sie sprechen ja zu mir, als ob Sie mich mit der seligen Berta v. Suttner verwechselten. Hören Sie auf mit Ihrer Kaffeekränzchen-Weisheit! Wer nicht feste um sich haut, mit dem ist man bald fertig. Da, sehen Sie nur meine Gesellschafterin, die Faule Grete, die sonst ein ziemlich langweiliges und stark rückständiges Weibsbild ist — aber darin ist sie mit mir stets einer Meinung gewesen. Nicht wahr, Grete?"

„Na, ob!" bestätigte die Gefragte.

„Hm, hm", bemerkte ich kopfschüttelnd, „aber was wird nun der Völkerbund dazu sagen?"

„Das Völkerbündel? Das ist uns ganz schnuppe!" riefen beide einstimmig, und Berta zitierte noch dazu, frei nach einem alten Gassenhauer: „Denn du hast ja — die Dicke Berta — ins Unglück gebracht!", wozu sie eine höhnische Lache anschlug.

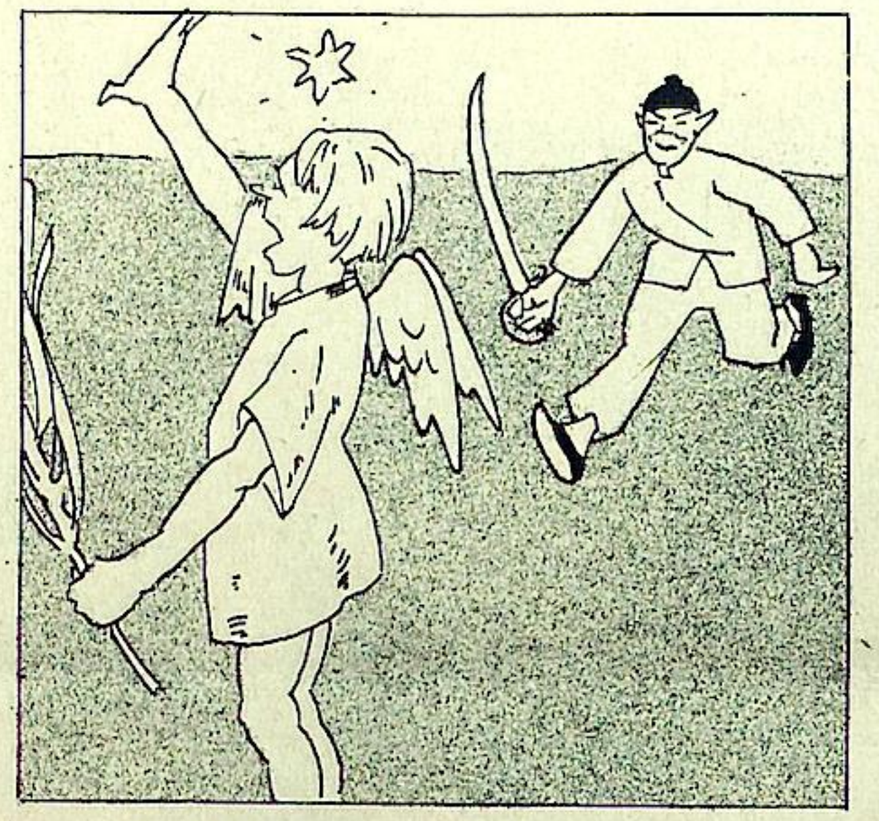
„Ja, dann", schloß ich ganz entsetzt, „dann, meine Damen, kann ich nur um Entschuldigung bitten, Sie vergebens bemüht zu haben. Sie haben zu Ihrer Zeit gewiß gut ins Schwarze getroffen, aber diesmal schießen Sie gründlich vorbei."

reino.

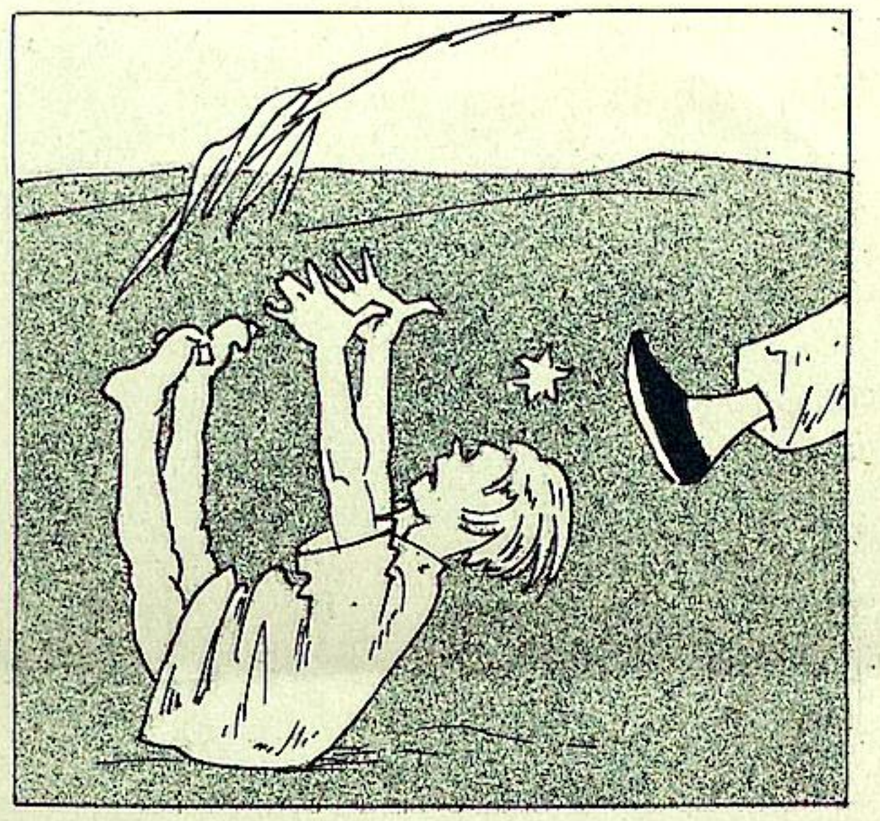
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0342
© Universitätsbibliothek Heidelberg

General Ma

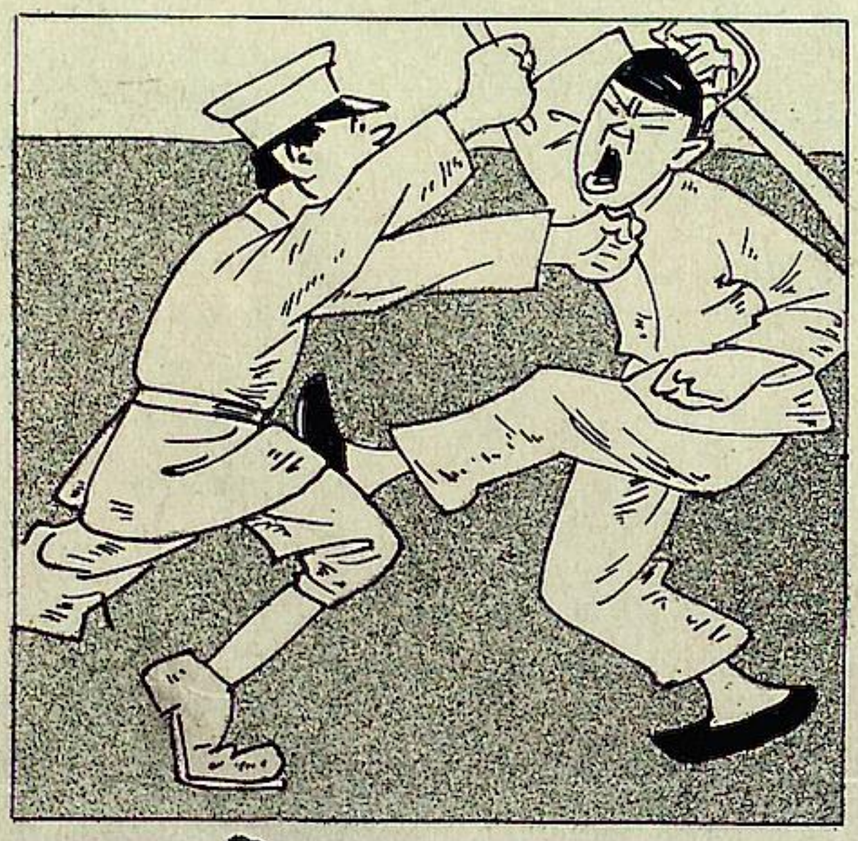
(In der Mandschurei hat, trotz des „Friedensschlusses" zwischen Japan und China, der Angriff des chinesischen Generals Ma gegen die Truppen Japans begonnen.)



Der Friede schrie beinah Hurra,
Da kam das Biest, das Biest, der Ma!



Der Friede fiel vor Schrecken da
Gleich auf den salva venia!



Der [illegible], der schlug, als er dies sah,
Nun [illegible]lich los auf diesen Ma.

Und weinend schrie, als dies geschah,
Der Friede nun: „Mama! Mama!"

Grenzen!

(Die NSDAP. will über Württemberg beim Reichstage die gleiche Höchst-Einkommensgrenze für Beamte, Privatbeamte, Gewerbetreibende und Angehörige freier Berufe beantragen.)

Ach nee,
Beste NSDAP.,
Das wäre ungleiches Recht,
Drum schlecht.
Wenn da ein Staatsbeamter sitzt
Und schwitzt
Und kriegt Gehalt so heut wie morgen,
Nicht Sorgen
Für Zukunft und Alter finster ihm drohn,
Da gibt's Pension.
Dagegen wer im Frei-Beruf
Sich selbst erschuf,
Was ihn ernährt, der läuft Gefahr:
Wird lächeln mir das nächste Jahr?
Wenn nein,
So setzt er zu — und nicht zu knapp.
Davon wäscht ihn kein Regen ab.
Und wird er krank und alt — wer zahlt Pension?
Du, NSDAP? Na, red 'nen Ton.
Und ist er tot,
Wer schützt die Seinen dann vor Not?
Du siehst: gleich ist nicht gleich, wenn man's genauer nimmt.
Gesteh', es stimmt.
Drum, beste NSDAP., besinn' dich.
Geh' in dich!
Und schaff für alle, die da alt,
Ein Ruhgehalt!

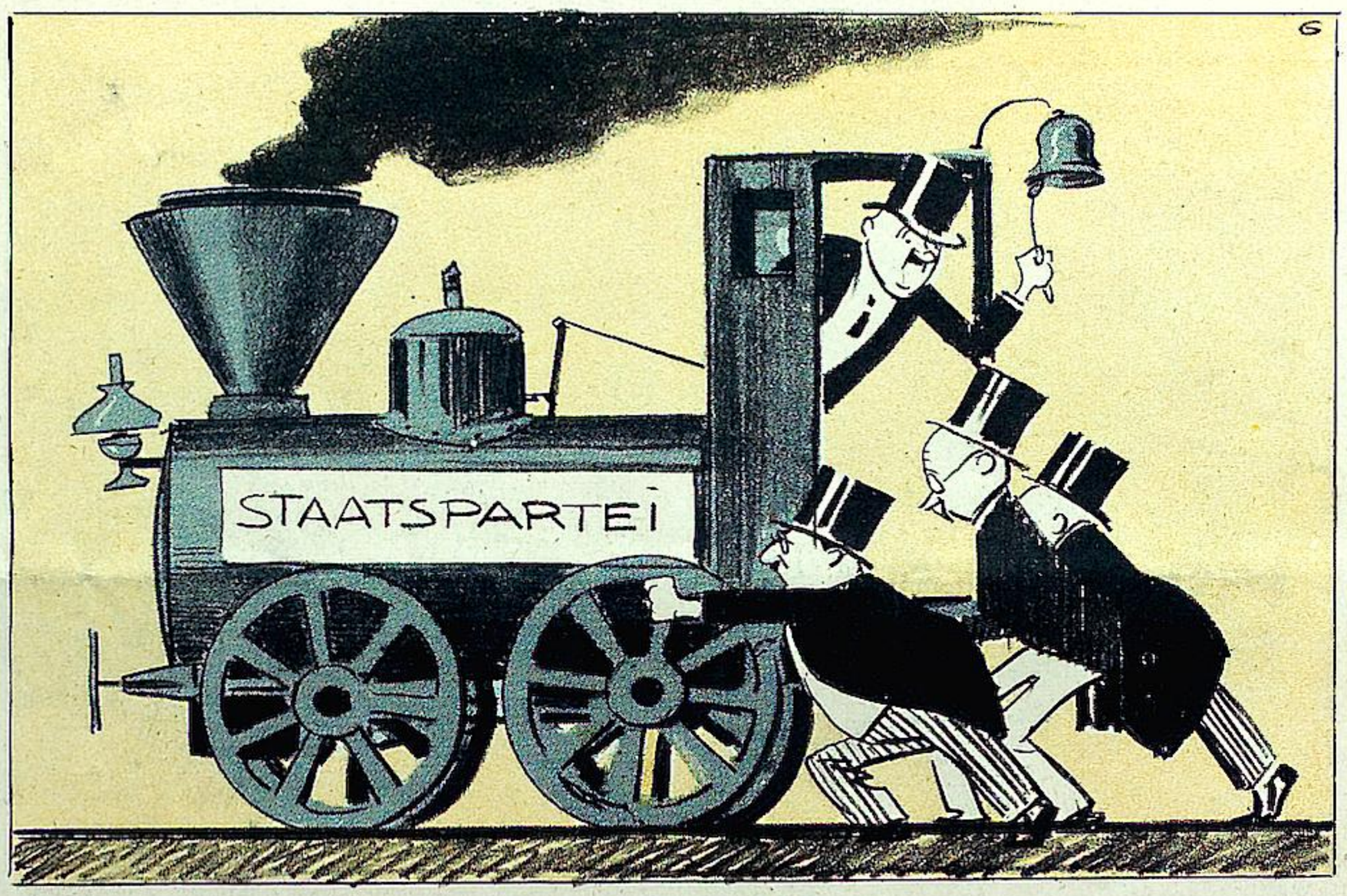
m. l.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0343

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Fahrt in den neuen Landtag



Eine Maschine ohne Anhänger

Monte Carlo

(Das Spielkasino in Monte Carlo hat zum erstenmal seit Bestehen der Bank mit einem großen Fehlbetrag abgeschnitten.)

Einst spielt' Trent' et Quarante ich und auch Roulette,
Mein Fortschritt im Hasard war auch schon ganz nett;
Das Rouge et Noir, das Blättchen des Kümmel,
Die Lustige Sieben — ich war wie im Himmel!
Ich mauschelte, tippte jahraus und jahrein . . .
O selig, o selig, ein Spieler zu sein!

Nun irr' ich umher ohne Position
Und suche umsonst Gottes Segen bei Cohn,
Nicht blüht mir der Trost mehr, der stets mir gefiel:
Daß alles im Leben nur Zufall und Spiel!
Ich möcht' mich „erholen", doch weiß ich nicht: wie?
Monaco geht pleite — rien ne va plus!

o. w.

Auf Goethes Spuren in Karlsbad

Frau Strudlhupfer, meine freundliche Wirtin in der Gartenzeile in Karlsbad, so erzählte unser Gewährsmann August Pieseke, war die erste Person, an die ich mich mit meiner Frage über „Goethes Spuren in Karlsbad" wandte.

„Oh, dös trifft sich aber gar schön", sprudelte die mitteilsame Dame hervor „grad, bester Herr, an dem Fenster, wo Sie sitzen, saß immer der Herr Goethe, der dies Zimmer von meiner seligen Großtante gemietet hatte; und hier hat er auch eines Morgens, als er auf die Bäume des Stadtparks schaute, das reizende Lied gedichtet: ‚Über allen Wipfeln ist Ruh.'"

„Erstens, Frau Strudlhupfer", widersprach ich höflich, aber energisch, „hat Goethe dies Lied nicht in Karlsbad, sondern auf dem Kickelhahn bei Ilmenau gedichtet; zweitens hat er dies nicht morgens, sondern am Abend getan."

„Kann schon sein, bester Herr; aber hier hat er es zuerst gedichtet; und grad morgens früh, wenn es unten still ist, denn abends gibt's im Stadtpark Konzert. Aber fragen's bitte auch mal auf der ‚Freundschaftshöhe' nach, die wissen auch viel von Goethe zu erzählen."

Schnell eilte ich zur „Alten Wiese" hinüber und ließ mich von der Drahtseilbahn die Höhe hinaufschleppen.

„Sagen Sie bitte", fragte ich das böhmische Fräulein, das mich bediente, „ist Goethe auch hier oben gewesen?"

„Der Herr — Goethe!" sprach sie nachsinnend. „Heute noch nicht, aber ganz sicher wird er noch kommen."

„Blöde, dumme Dirn!" lachte ein an einem Nebentisch sitzender Karlsbader Autochthone.

„Goethe liebte auch Marienbad sehr", wandte ich mich nun zu ihm. „Dort hat er auch, nach seiner Liebesaffaire mit der bildschönen jungen Ulrike v. Levetzow, die berühmte ‚Marienbader Elegie' gedichtet."

„Mag sein", meinte jener; „aber da sollten's erst die ‚Karlsbader Elegische' hören, die er hier gedichtet hat; die ist viel schöner; und das Fräulein, das er hier geliebt hat, ist auch viel schöner. Davon kann Ihnen die alte Oberzingler in der Mühlbrunstraße vieles erzählen."

Zehn Minuten später trat ich bei Frau Oberzingler ein; hier war ich sicher vor der rech[illegible] Schmiede.

„Der Herr Go[illegible]iebte", begann die alte Dame ihren Be[illegible]id, „meine Großmutter, die so schön war, daß der Herr Dichter Goethe sie immer ansang, denn er hatte eine wundervolle Stimme; warten S' mal ein bissel . . ."

Damit holte die alte liebenswürdige Dame einen Kasten hervor, an dem sie zu drehen begann:

„Mädchen, mein Mädchen, wie lieb' ich dich!
Wie strahlt dein Auge, wie liebst du mich!"

Großer Himmel, der — Tauber! Schnell wollte ich hinauslaufen; jedoch die alte Dame hielt mich fest.

„Warten S' noch einen Augenblick; da Sie ein gar so netter Herr sind, will ich Ihnen den Füllfederhalter geben, dessen sich der Goethe immer bediente, wenn er an meine selige Großmutter schrieb; er kostet nur 80 Kronen."

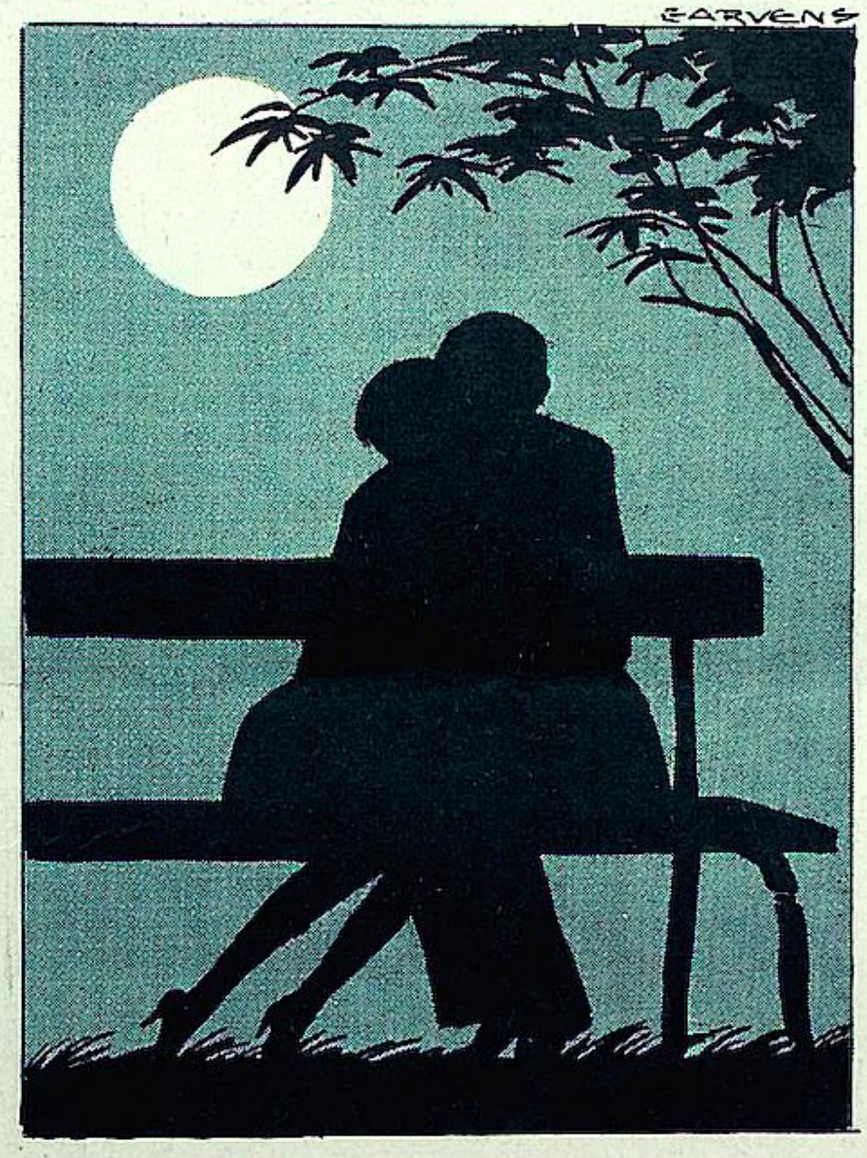
m. br.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0344

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Stillhaltekonsortium



Bankfusion

Abrechnungsstelle

Schatzanweisung

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0345

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das Spiel ist aus

„Ach hätte ich mich doch nie mit dem Kerl eingelassen, dann wäre ich nicht so tief gesunken!"

Deutsche Reiter in Rom

(Zum zweiten Male haben drei deutsche Offiziere in Rom unter donnerndem Beifall die Coppa Mussolini gewonnen.)

Es ritten drei Reiter zum Tore hinaus
Nach Rom,
Es brauste um sie dort von wildem Applaus
Ein Strom,
Sie haben — wer hätte wohl das gedacht! —
Das wehrlose Deutschland zu Ehren gebracht,
Sie ritten so schneidig, so stolz und kühn —
Da mußte ihnen der Lorbeer blühn.

Es folgten wohl viele Völker dem Ruf
Zum Kampf,
Es dröhnte die Bahn von vielerlei Huf-
Gestampf,
Doch über alle den Sieg gewann
Das deutsche Roß und sein Reitersmann.
Sie zierte zum anderen Mal
Italiens Ehrenpokal.

Des Reiches Flagge wiegt sich im Licht
Am Mast,
Des Heeres Ruhm, des deutschen, ist nicht
Verblaßt.
Der Geist, der da mit in den Sattel stieg,
Rief: Komme was wolle, für Deutschland Sieg!
Zum Teufel das Ach und das Weh,
Es lebe die deutsche Armee!

stoffel.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0346
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Heimliche Liebe

(Breitscheid sagte im Reichstag, daß man durch die Notverordnung gegen die Gottlosenverbände nicht eindämmen könne, was an dieser Bewegung geistig sei.)

Kein Feuer, keine Kohle kann brennen so heiß . . .

Einst und jetzt

(Bei schweren Strafen ist es verboten, für Auslandreisen mehr als 200 Mark, oder Devisen in diesem Höchstbetrage, über die Grenze mitzunehmen.)

Wie fühlte sich im schönen Tirol
Früher im Sommer Herr Lehmann so wohl!
„Berlin im Sommer", so sprach er, „is mies!
Ick kenn ja nischt Schöneres, als dies,
Wenn ick so über de Wiesen jeh,
Und all die hübschen Blümekens seh!"

Das ist vorbei! Die Reisesorgen
Wachsen mit jedem kommenden Morgen!
Ein Monat ist lang, 200 Mark
Für 30 Tage sind ein Quark!
„Tirol ohne Pinke", sagt Lehmann, „is mies!
Ick jeh nich jerne ohne Kies
Über de Wiesen im Sommerwind,
Wenn meine Devisen alle sind!"

So wird er wohl Enthaltsamkeit üben.
Zum Troste freut er sich aber dann,
Daß sein reicher Nachbar reisen kann —
Der hat seine Gelder nämlich schon drüben!

ego.

BLOCH
DÜSSELDORF

Ihre Gesundheit ist Ihr Vermögen,

das Sie sich erhalten müssen. Eine kleine Unachtsamkeit — und eine Lungenentzündung, ein Nierenleiden ist oft die schwerwiegende Folge. Und wer trägt dann die Kosten? Deshalb sollten auch Sie so vernünftig sein und Deutschlands größter privaten Krankenversicherung beitreten. Unsere Tarife sind so, daß jeder den seiner finanziellen Lage entsprechenden Schutz findet.

LVB
LEIPZIGER VEREIN-BARMENIA
Krankenversicherung für Beamte, freie Berufe und Mittelstand a.G.
LEIPZIG, Springerstraße 24

Fordern Sie unseren Prospekt 15

Der Wurm von Chequers

(Das durch die Zusammenkunft deutscher und englischer Staatsmänner bekannt gewordene Schloß Chequers ist von Holzwürmern so zerfressen, daß es wegen Einsturzgefahr geschlossen werden mußte.)

Schau, schau, schau,
Der Holzwurm sitzt im Bau
Vom alten Schloß in Chequers,
Mit Eifer des Vollstreckers
Er das Gebälk zerstörte,
In dem er Unsinn hörte.

Das Ganze ist ja morsch,
Drum bohrt er flott und forsch,
Er merkt: hier kann ein Stützen
Schon nimmermehr was nützen,
Verfall in den Gemäuern
Heischt völliges Erneuern.

Denkt immerzu: „Warum
Sind Menschen nur so dumm,
Noch lang und breit zu sprechen,
Wenn schon die Balken brechen?
Genug sagt die Ruine
Beim Speech an dem Kamine.

Weiß denn kein Diplomat:
Im Anfang war die Tat?
Schon läutet Sturm der Türmer.
Bohrt los, ihr Aktenwürmer,
Statt Redner seid Strategen,
Stoßt durch wie ich, Kollegen!"

stoffel.

Die Lehre

Die Dinge waren wenig fein,
Die ihr an Klotz gesühnt,
So dachtet ihr, es müßte sein,
Klotz hätte es verdient.

Und doch seid ihr verurteilt, weil
Ein Irrtum wohl dabei:
Auf einen Klotz gehört ein Keil,
Doch keine — — Keilerei!

ego.

Bad Wildungen für Niere u. Blase

Zur Haus-Trinkkur bei Nierenleiden Harnsäure Eiweiss Zucker

Helenenquelle

Badeschriften, sowie Aufgabe billigster Bezugsquellen für das Mineralwasser durch die Kurverwaltung.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0347
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die litauische Engelmacherin sucht mit aller Gewalt das Deutschtum Memels auszumerzen.

Frühlingsgespräch Anno 1932

(Frei nach Heinrich Heine.)

John Bull zu seiner Freundin Marianne:

Die Welt ist dumm, die Welt ist blind,
Wird täglich abgeschmackter;
Sie sagt von dir, mein liebes Kind,
Du hätt'st einen Angriffscharakter!

So schmäht man dich. Das wird zu bunt,
Denn du bist lieb und wacker;
Nur sorg' ich etwas um mein „Pfund",
Du kleiner, süßer Racker!

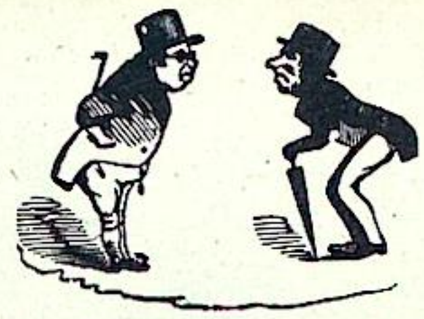
Wie köstlich schmeckt von dir ein „Schmatz",
Und erst die süßen Blicke!
Doch andrerseits hätt'st du, mein Schatz,
Es „faustdick im Genicke"!

Wenn du mir so ins Auge siehst,
Verstummen meine Klagen;
Jedoch so ganz trau ich, du Biest,
Dir auch nicht, muß ich sagen. m. br.

Gutachten

Die Schwere des Urteils gegen die drei nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten in Sachen Klotz wurde damit begründet, daß sie die Tat „an einem heiligen Ort" begangen hätten.

Unser Sachverständiger für Kneippangelegenheiten, Herr cand. cerevis. August Biermörder, erkennt die hier ausgedrückte Hochachtung vor der ehrwürdigen Stätte des Gambrinus dankbar an. Er warnt aber vor jeder Übertreibung. l. s.



Müller: Laß dir umarmen, nu jeht et bald besser, unsere Rejierung jeht in sich!

Schultze: Mensch, willste mir veräppeln?

Müller: Nee, nee, haste denn nich jehört, eener hat sich schon uff sein „Inneres" zurückjezogen! weer.

—

Müller: Haste jehört, der Reichsdag ist nach dem Ausspruche det Schnelljerichts Berlin-Mitte als „heilijer Ort" zu betrachten.

Schultze: Aber jewiß doch. Ick hab mir im Reichstag oft jedrungen jefühlt, „jerechter Himmel" oder „heilijer Strohsack" zu murmeln, und manche Reden nähern sich zweifellos der Unendlichkeit! l. s.

Das Volk der Denker

Man kann oft hören, wie auf anderen Gebieten ginge es auch geistig mit uns abwärts. Das „Volk der Denker" wären wir die längste Zeit gewesen. Nichts verkehrter als das. Im Gegenteil. Wo ist einer, der sich nicht seine Gedanken machte! ha.

Genf

„Was die Großen Gutes taten,
Sah ich oft in meinem Leben;
Was uns nun die Völker geben,
Deren auserwählte Weisen
Nun zusammen sich beraten,
Mögen unsere Enkel preisen —
Die's erleben."

a. e. Goethe, „Aus dem Nachlaß".

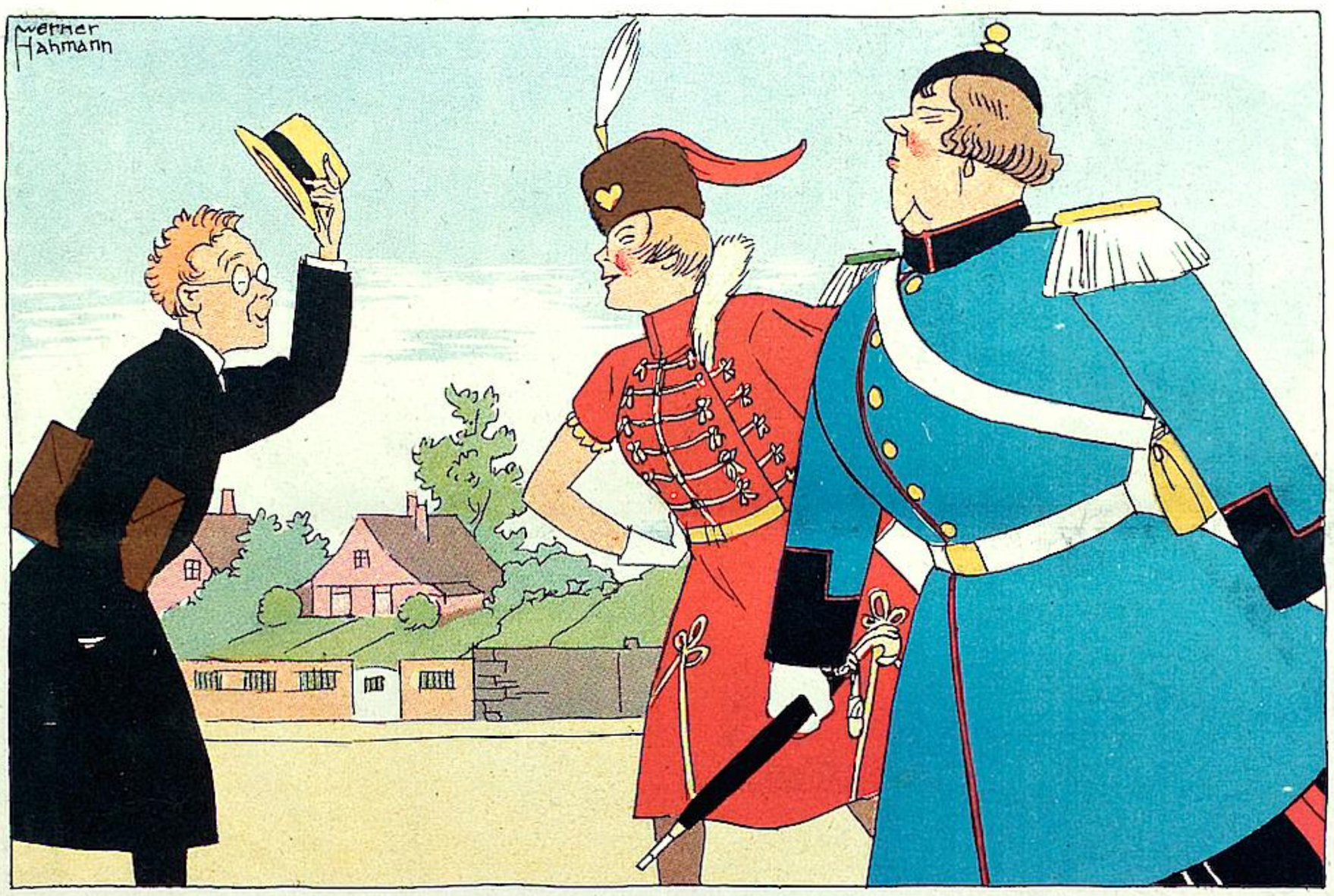
Die braune Farbe

Ich möcht' es schrein in die Welt hinaus:
„Futsch ist der Herr Tardieu!"
Wenn nur Lebrun, Lebrun nicht wär!
Der freut mich nur très-peu.
Ein „Braun" als Präsident, der tut,
So scheint mir, nirgends gut,
Und schielt er gar nach Pengkareh,
Wird mir ganz flau zumut.
Den Braunen bin ich gar nicht grün,
Ein „Brüning" schon mich schreckt,
Und wenn 'ne Notverordnung winkt,
Halt' ich mich gleich versteckt.
Zwar, mancher Nazi trägt sich braun
Und wohnt im braunen Haus,
Doch kommt die hohe Polizei,
Treibt man ihn wieder raus.
Ach, Braun, du böse Farbe du,
Dir kann ich nur vertraun,
Trägt erst Lebrun 'nen Palmenzweig,
Ein Hakenkreuz Herr Braun! reino

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0348
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Mädchen in Uniform

Die neueste Damenmode, die Uniformschnitt mit blanken Militärknöpfen bringt, birgt große Entwicklungsmöglichkeiten, und zwar



werden junge Mädchen sich die leichte Kavallerie, die Mütter hingegen die schwere Artillerie zum Schnittmuster nehmen.

Einzige Erklärung

In Genf doziert jetzt ein Professor brav,
Das beste Schönheitsmittel sei der Schlaf.
Sonst hört aus Genf man wenig. Nirgends brennt's.
Wahrscheinlich planen, jenseits von Problemen,
Deutschlands Vertreter auf der Konferenz,
An Schönheitswettbewerben teilzunehmen.

L. d. J.

Polonia irredenta?

Von Fritz Rathenau.

Eine letzte Warnung an Polen

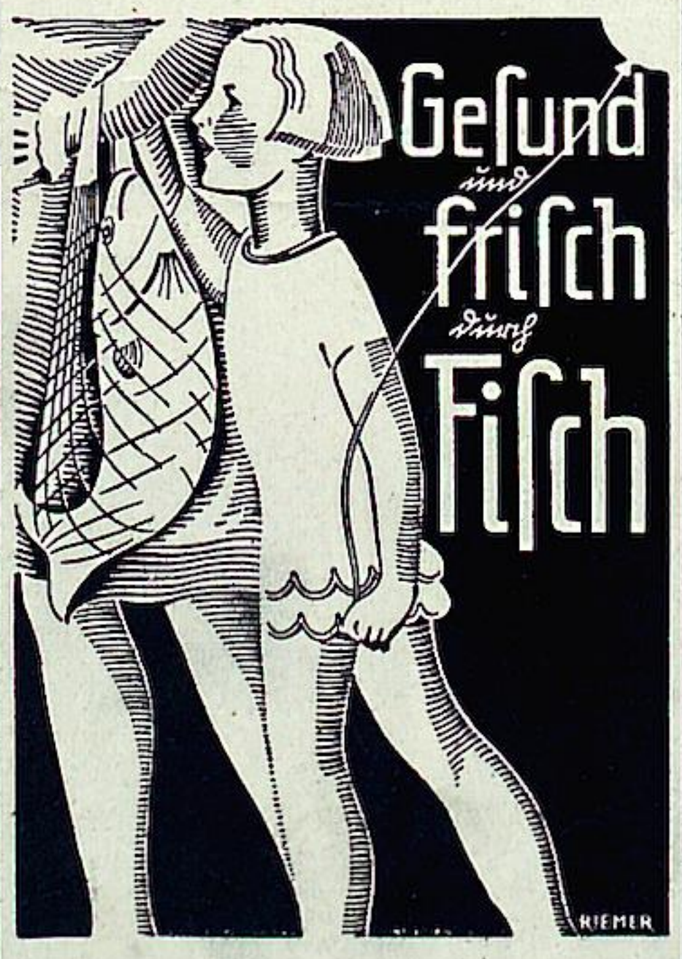
stellt diese ohne Haß geschriebene Schrift über die Entwicklung der Ostfrage dar, wie sie nicht aus vergilbten Akten, sondern aus dem wirklichen Leben bis in die heutigen Tage des Jahres 1932 hinein sich offenbart . . .

Es ist genug des frivolen Spiels, das man gewagt hat . . .

Eine letzte Warnung an Polen
und eine
letzte Warnung an **Deutschland!**

Der Preis des Buches beträgt RM. 2—

Verlag von Reimar Hobbing, Berlin SW 61 Kl.



Schöne weiße Zähne „Auch ich möchte nicht verfehlen, Ihnen meine größte Anerkennung und vollste Zufriedenheit über die „Chlorodont-Zahnpaste" zu übermitteln. Ich gebrauche „Chlorodont" schon seit Jahren und werde ob meiner schönen weißen Zähne oft beneidet, die ich letzten Endes nur durch den täglichen Gebrauch Ihrer Chlorodont-Zahnpaste erreicht habe." C. Reichelt, Sch. Hüten Sie sich vor minderwertigen, billigen Nachahmungen und verlangen Sie ausdrücklich Chlorodont-Zahnpaste. Unter-Vorkriegspreise. Versuch überzeugt.

Bevor Sie Ihrer **Gallensteine** wegen eine kostspielige Badereise unternehmen oder wegen einer **Gallenblasenentzündung** sich einer lebensgefährlichen Operation unterziehen, sollten Sie doch daran denken, daß **Brostrasuc** (ein Pflanzensaft) sich mehr denn 30 Jahre lang bewährt hat und selbst dann noch Hilfe brachte, wenn eine Operation unvermeidlich schien. Keine Berufsstörung, keine Diät! **Brostrasuc** kostet in allen Apotheken 7 RM die Flasche. Versand u. Auskunft: Königl. 1733 privil. **Adler-Apotheke Strasburg** (Uckermark)

Nur 10 Pfg. täglich

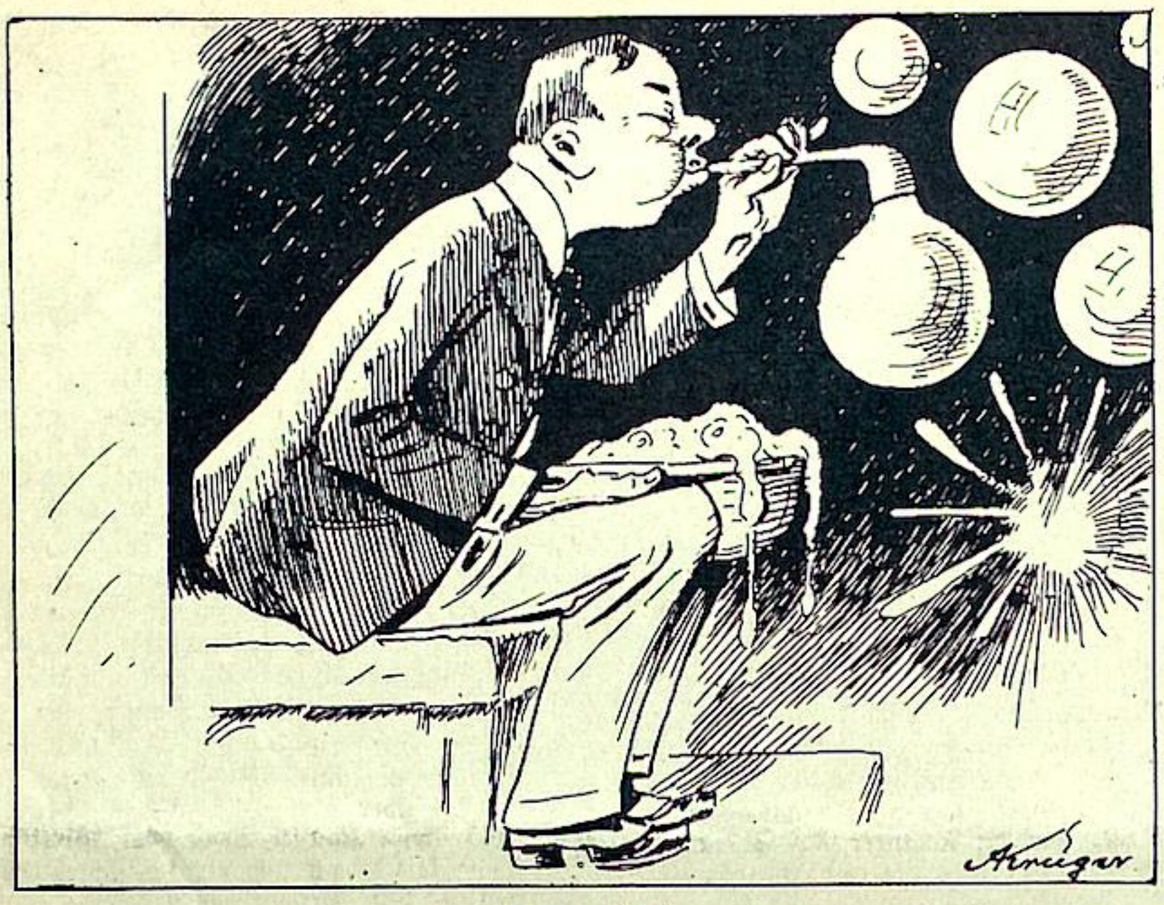
kostet eine gut regulierte **Armbanduhr** oder Taschenuhr für Damen- und Herren. Bestellen Sie die hier abgebildete Uhr für 15 Mark. Sie können, wenn Sie es wünschen, den Betrag in 5 Monatsraten einzahlen, so daß auf den Tag nur 10 Pfg. entfallen. **Im voraus braucht kein Geld eingesandt zu werden.** Die Uhr wird sofort an Sie geliefert. Rücksendung bei Nichtgefallen innerhalb 3 Tagen gestattet. Bei sofortiger Bezahlung per Nachnahme 13,50 Mark. Schreiben Sie noch heute und fügen diese Anzeige bei.
1 Jahr Garantie.

Kurt Teichmann / Uhren-Versand
Berlin-Lankwitz C 210

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0349

© Universitätsbibliothek Heidelberg



Der Etat

Das Urteil des Kenners

Ein zierer Jüngling hatte sich
Der Malerei in Öl geweiht,
Und während ihm die Zeit verstrich,
Verstrich er seinerseits die Zeit.

Doch eines Tags sprach zornentbrannt
Der Jüngeling (er war kein Ochs):
„Schad' um die schöne Leinewand!
Ich male künftig nur van Goghs."

Nun schuf er hundert Werke gleich
Des abgeschiedenen Genies,
Bis, weil der Segen allzu reich,
Ein Bild auf leise Zweifel stieß:

„Van Gogh ist doch schon lange tot,
Rund zweiundvierzig Jahre bald.
Dies Bild jedoch, schockschwerenot,
Ist höchstens zwei, drei Monat' alt!"

„Wenn schon! Wird's darum etwa schlecht?"
Rief der Experte laut. „Ich kann
Beschwören, dieses Bild ist echt.
Da kommt's nicht auf sein Alter an."

Timon der Jüngere.

Landesverrat

Eiserner Frontmann Bumke: Man munkelt von einem Polenüberfall auf Danzig. Sollen wir da vaterländisches Empfinden zeigen? Leute zur Abwehr haben wir ja genug.

Der Eiserne Frontführer: Ich für meinen Teil habe von dem Abwehrgerede genug. Sie wissen, unsere Maßgebenden sabotieren jeden Krieg, auch jeden Verteidigungskrieg. Kriegsdienstverweigerung soll die Parole sein.

Eiserner Frontmann Bumke: Ist das nicht verbrecherischer Landesverrat?

Der Eiserne Frontführer: Hören Sie mal, Sie sprechen ja wie ein Nazi! Landesverrat, das sollten Sie doch allmählich von vielen vorgesetzten Genossen gelernt haben, ist kein Verbrechen, sondern eine Ehre.

Ein Hammerschaftsleiter (meldet): Der Korridor steckt bis an den Rand voll schwer bewaffneter polnischer Banden.

Der Eiserne Frontführer: Halten Sie den Rand! Aber nicht gegen die Polen! Wollen Sie etwa, beschworenem Programm untreu, zum Krieg hetzen? Wenn durchaus gehauen und gestochen werden muß, was ich allerdings weder gehauen noch gestochen finde, dann hauen und stechen Sie die inneren Polen, die Nazis!

Der Hammerschaftsleiter: Gerade was die Nazis anbelangt — die sind entschlossen, gegebenenfalls mit den polnischen Banden aufzuräumen.

Der Eiserne Frontführer: Sieh mal einer an! Diese Frechlinge erdreisten sich, der Reichswehr ins Handwerk zu pfuschen.

Der Hammerschaftsleiter: Sobald die Reichswehr eingreift, wollen sie sich, ganz vernünftigerweise, zurückziehen.

Der Eiserne Frontführer (aufbrausend): Ha, diese Judasse! Unsere tapfere Reichswehr im Stich zu lassen! Diese Landesverräter! Sofort müssen alle unsere Zeitungen und Abgeordneten solch eine vaterländische Gesinnung brandmarken.

Eiserner Frontmann Bumke: Lassen Sie uns für die Nazis einspringen! Es wird uns Ehre bringen.

Der Eiserne Frontführer: Ehre! Was ist Ehre? Ehre ist, was man hat, wenn man sich empfiehlt. Wir empfehlen uns den Polen, sobald wir uns empfehlen.

Der Hammerschaftsleiter: Dem gefährdeten Deutschland beizustehen, ist aber gewissermaßen eine Zwangsläufigkeit für uns. Wird es von Polen angefallen, dann tritt diese Zwangsläufigkeit ein.

Der Eiserne Frontführer: Zwangsläufigkeit! Das richtige Wort! Wir sind gezwungen zu laufen. Alles andere wäre Verrat an unseren Idealen, am Zukunftsstaat, also Landesverrat!

Eiserner Frontmann Bumke: Und Landesvererat ist ein Verbrechen, ich hab's gleich gesagt. Ein Verbrechen mach' ich nicht mit.

Der Hammerschaftsleiter: Und Danzig?

Der Eiserne Frontführer (großartig): Danzig mag sterben, wenn nur die Eiserne Frontidee lebt!

Timon der Jüngere.

Nichtraucher Garantiert in 3 Tagen! Auskunft kostenlos! Sanitas-Depot, Halle (S.) 291 Y

Mannes- kraft d. Neurosin. Kurpackung RM. 5.40 Nachnahme. Prospekt gratis. Labor. Heka, Altbach a. N. 7.

Elektroden zu Ihrem Hochfrequenzapparat, billigst in bester Qualität. Ausgebrannte oder unbrauchbare werden bei Neukauf m. 60 Pfg. bis 3.— Mk. angerechnet. Johann Seb. Mayer München 1, Brieffach 59.

DER 100%IGE SICHERE Doppelschutz GESEX beugt EINER INFEKTION vor PROSPEKTE KOSTENLOS DURCH GESEX EX. OBERURSEL-TS. ANFRAGEN BITTE 15 PFG. IN MARKEN BEIFÜGEN

Die Einbanddecke
zum „Kladderadatsch", Jahrgang 1931
ist sofort lieferbar. — Preis der Decke Rm. 1.60 zuzüglich 40 Pf. Porto
Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8

Für nur 10 Pfg. täglich können Sie von der Firma Kurt Teichmann, Uhrenversand, Berlin-Lankwitz, eine gut regulierte Armbanduhr für Damen oder Herren oder bessere Anker-Remontoir-Taschenuhr kaufen. Die Firma gewährt für Armband- und Taschenuhren in jeder Preislage weitgehendste Garantie, sogar kostenlose Reparaturen. Die Uhr, die Sie für sich wünschen, finden Sie bestimmt in dem Gratiskatalog, den Sie noch heute anfordern wollen. Viele Dankschreiben bestätigen Ihnen die große Auswahl und die gute Kundenbedienung. Wir weisen auf das Inserat hin.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Nonpareillezeile Mk. —,80.
Anzeigen-Annahme durch den Verlag A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstraße 8, sowie durch alle eingetragenen Annoncen-Expeditionen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0350
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:

Berlin: M. S. — Dresden: G. U. — Düsseldorf: R. H. — Frankfurt a. M.: W. G. — Hildesheim: H. R. — Hurlach: O. v. S. — Mannheim: S. M. — Neubrandenburg: E. v. H. — Wiesbaden: A. K.

Berlin. F. W.: In Heft 5 der „Neuform-Rundschau" (Monatsschrift für biologische Lebensführung und Volksernährung) veröffentlicht die Firma „Brüder-Kuren" in Werder (Havel) verschiedene Danksagungen; unter anderm lesen wir: „Frau Hopf, S.: ‚Ich litt seit 30 Jahren — bin 53 — an Verstopfung. Aber jetzt brauche ich nur AM zu machen, dann habe ich Stuhl. Es ist das beste und billigste.'" Dieses geheimnisvolle Wunderwort „AM" scheint, was die prompte Wirkung anbetrifft, mit dem aus „Tausendundeine Nacht" berühmten „Sesam" (Tu dich auf!) eine verblüffende Ähnlichkeit zu haben; jedenfalls singt hier der begeisterte Dichter mit gutem Recht:

So manches fällt uns manchmal sauer,
Aus Klagen kommt nicht viel heraus;
Oft saß sie lange auf der Lauer,
Nun lacht Frau Hopf uns alle aus!
Warum? Wieso? Sie werden lachen,
Der Wunder gibt's ja allerhand,
Sie braucht bloß AM zu machen,
Dann geht's brillant!

Berlin. F. A.: Im „Berliner Lokal-Anzeiger" (Nummer und Datum nicht erkennbar) beginnt ein Heiratsgesuch mit folgenden Worten: „Selbstinserentin, Witwe, 59, ev., anhanglos, Villenbesitzerin, herrlich am See gelegen, wünscht Wiederheirat, Beamter ev. bevorzugt, Vermögen erwünscht." Mit ausgerechnet — 59 herrlich am See gelegen! Da dürfte mancher Ritter, lächelnd abwehrend, sagen: „Meinetwegen! Mir ist n i c h t s daran gelegen."

Bonn. B. Ch.: Im „General-Anzeiger für Bonn und Umgegend" vom 7. November 1931 lesen wir: „Tageschronik. Zertrümmerte Gaslaternen. In der letzten Nacht gerieten mehrere Straßenlaternen in Gefahr. Auf der Kaiserstraße fuhr ein Personenauto eine Gaslaterne um. Der Wagen konnte nicht festgestellt werden. — Im Hofgarten attackierten zwei junge Leute mehrere Gaslaternen. Zwei Laternen wurden zertrümmert. Aber diesmal konnten die Täter festgestellt werden. Vorträge finden jeden Sonntag im Hause Maarflach 15 statt." Vorträge über die zu unrecht stark angefeindeten Straßenlaternen sind besonders in Universitätsstädten sehr am Platze; in Bonn, Heidelberg und Tübingen sind sogar einige Lektoren tätig, die dieses interessante Thema wissenschaftlich beleuchten; sie haben den akademischen Grad des Dr. lat.

Dannenberg (Elbe). P.: Nr. 55 der Otterndorfer „Nordhannoverschen Landeszeitung" veröffentlicht die Fortsetzung des Romans „Zerrissenes Land"; darin wird eine Episode zwischen Herrn und Hund geschildert; es heißt da: „Herrchen schien heute vollkommen aus der Ordnung gekommen zu sein. Erst war er stehengeblieben, obwohl ‚Blady' durch keinerlei Aufforderung gezeigt hatte, daß auch er aus diskreten Gründen haltzumachen gewünscht." Zwischen Herrn und Hund pflegt stets eine ganz merkwürdige Übereinstimmung in betreff der Auswahl der zum ganz kurzen diskreten Aufenthalt geeigneten Plätze zu bestehen; die lange Zeit hindurch geführten gemeinschaftlichen Spaziergänge bringen oft ein völliges Zusammentreffen der „Neigungen" zuwege; sobald „Herrchen" einmal nicht „mitmacht", bringt dies natürlich beim Hund einige Unruhe hervor.

Dresden. Dr. L. D.: In Nr. 17 der „Dresdener Mieterzeitung" beginnt eine Anzeige des Tonfilm-Theaters „Goldenes Lamm" mit den Worten: „21. 4.—24. 4. Einer Frau muß man alles verzeihen mit Fritz Schulz." Zu dumm! Warum darf sich gerade dieser Fritz Schulz alles erlauben?

Duisburg. P. Sch.: In Nr. 99 der „Deutschen Bergwerks-Zeitung" lesen wir im „Börsendienst" über einem Artikel die Überschrift: „Rätselhafte Kreuger-Transaktionen." Das ist ganz richtig; darunter versteht man in Börsenkreisen Manöver, die ruchlos, aber nicht g e ruchlos sind.

Halle (Saale). T. G.: In der „Saale-Zeitung" vom 19. April 1932 lesen wir: „Das Pariser ‚Petit Journal' meldet, daß 18 französische Banken am Kreuger-Zusammenbruch beteiligt sind. Die französischen Gesamtverluste seien so enorm, daß man sie mit mehreren hundert Franken annehmen müsse, falls der Kreuger-Konzern zusammenbreche." Die Franzosen sind bekanntlich die gräßlichsten Pfennig- oder richtiger gesagt: Frankensch . . . . , und machen schon einen heillosen Krach, wenn ihnen ein paar lumpige „Kröten" verlorengehen. Wir vermögen daher in diesem Falle unsere Schadenfreude nicht ganz zu unterdrücken.

Heidelberg a. N. H.: Wie Nr. 77 des „Heidelberger Tageblatts" mitteilt, befindet sich in dem Bericht über die Schlußfeier einer Mittelschule in Fürth folgender Satz: „Die Anstalt rüstet jeden Schüler mit Lebenskraft aus, deren Weckung und Erstarkung die Schule in dreifacher Hinsicht erstrebt: Bildung des Willens, Förderung der Gemüseanlagen und Beeinflussung des Charakters." Hier zeigt sich der tückische Druckfehlersatan einmal ausnahmsweise von seiner harmlos-gemütvollen Seite.

Hohn bei Rendsburg. K.: Die „Hamburger Nachrichten" vom 12. Mai 1932 berichten unter Fettdruck von einer Forschungsreise deutscher Gelehrter, die dem Studium der Lebewelt Madagaskars gilt. — Nun ja, die Lebewelt der Madagassen mit ihren vielleicht sehr originellen halbnackten Lebegreisen und Lebedamen mag ja manches für sich haben; aber ist das eine Forschungsreise deutscher Gelehrter wert? Den Herren würde z. B. ein eingehendes Studium der drei Brüder Sklarek in Berlin und anderer Herrschaften auch sehr wertvolle Resultate liefern, vielleicht sogar den Stoff für eine Doktor-Arbeit.

Ilmenau (Thüringen). H. A.: In Nr. 100 der Zeitung „Die Henne" (Ilmenauer Nachrichtenblatt) lesen wir: „(u) Elgersburg, 29. April. (Sittlichkeitsverbrechen.) Im hiesigen Forst und in Geschwendaer Waldungen treibt ein Exhibitionist sein Unwesen. Der Unhold zeigt sich Frauen und Mädchen in schamhaftester Weise. Die Fahndungen nach dem Täter sind im Gange." Ein scheußlicher Kerl! Hoffentlich wird man ihn bald mores lehren! Diese greuliche Schamhaftigkeit!

Königsberg i. Pr. K.: In der „Königsberger Allgemeinen Zeitung" vom 4. Mai 1932 befindet sich eine Reiseschilderung mit der Überschrift „Walpurgisnacht auf dem Brocken"; sie beginnt mit den Worten: „Ob der Brockenzauber und Walpurgistraum dort oben bei Elend und Schierke, wo entzahnte Kiefern im graugrünlichen Dunst krötenhafter Flechten und leichenfahler Moose frierend schnattern, wo die Vegetation hinter der Baumgrenze in krebsartigen Wucherungen der Phantasie und des Wahnsinns dahinschleicht, wo glitzernde Schneetücher über dem Urschutt der Moräne wehen, ob dieser Zauber Trug oder Wirklichkeit ist, vielleicht auch nur ein schlimmes Geschäftchen mit dem Firmenstempel Goethe, wird noch zu besprechen sein." „Das erinnert mich stark", meinte unser Biermörder lächelnd, „an den Witz, den Heinrich Heine, wie er in seiner entzückenden „Harzreise" erzählt, von seinen bezechten Kommilitonen im Brockenwirtshaus hörte: „Benebelt heraufgekommen und benebelt hinuntergegangen!"

Neumünster. R. B.: In Nr. 5 der Schleswig-Holsteinischen „Zeitschrift für Obst- und Gartenbau" befindet sich folgende Anzeige: „20 Jahre Wallach-Samen unerreicht. Preisverzeichnis wird kostenlos versandt. Hugo Wallach, Samenhandlung, Kiel, am Exerzierplatz 1." Wir vermögen es nicht einzusehen, was Sie an dieser gar nicht mißzuverstehenden Anzeige auszusetzen haben; allerdings ist auch uns bisher der sicher ganz vortreffliche „Wallach-Samen" leider völlig unbekannt gewesen.

Schwetzingen. E. J.: In der „Schwetzinger Zeitung" vom 2. Mai 1932 lesen wir unter „Mannheimer Maimarkt": „Als Neuheit sah man ferner eine Kaninchenschau, wo es sich durchweg um preisgekrönte Angorakatzen handelte."

Die Schwetzinger fühlen sich stark verletzt,
Wenn der Schwetzinger Reporter Blödsinn schwätzt;
Denn, beim Zeus, auf einer „Kaninchenschau"
Hört man doch nie: „Miau! Miau!"

Wohlau (Schlesien). B.: In der „Schlesischen Zeitung" (Nummer und Datum nicht erkennbar) befindet sich folgende Anzeige: „Alter. Ehepaar, Akadem. a. D., sucht Anschluß an Gleichgesinnte im Zoo, Abonnent. Zuschr. J. 126 Schles. Z." Das könnte leicht zu Mißdeutungen Anlaß geben, denn es wird nicht ausdrücklich gesagt, ob der „Anschluß" ebenfalls zoologischer Art sein soll.

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 10. Mai 1932.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Erich Ahrndt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW68, Wilhelmstr. 8: Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Fernsprechanschlüsse für Expedition: Bergmann 3050, Anzeigenabt.: Bergmann 9703. Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Nachdrucke aus dem Kladderadatsch sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Verlagsanstalt gestattet. Copyright by A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin.

Bezugspreis vierteljährlich 6,65 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,15 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich RM 2,28
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0351
© Universitätsbibliothek Heidelberg

f 5442

Menetekel

An der Völkerbundsspiritistentafel tauchte ein sonst gern zitierter Geist auf, dessen Flammenschrift der Versammlung aber peinlich in die Augen stach.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0352
© Universitätsbibliothek Heidelberg